



# Kreisentwicklungskonzept für den Hochtaunuskreis

Chancen urbanen Landlebens



## VORWORT

Wie wollen wir 2030 leben? Wie wird sich unsere Gesellschaft verändern und wie können diese Veränderungen aktiv von uns gestaltet werden?

Viele Parameter waren uns bereits im Vorfeld bekannt: zum einen haben unsere Schulen einen der höchsten Standards deutschlandweit, der Hochtaunuskreis ist zugleich ansprechender Wohnort und interessanter Wirtschaftsstandort und bei vielen Touristen von nah und fern ein beliebtes Ausflugsziel. Zum anderen stellen uns die unterschiedlichen räumlichen Gegebenheiten immer wieder vor größere und kleinere Herausforderungen. So ist die infrastrukturelle Versorgung und Anbindung auf den beiden Seiten des Taunuskamms sehr unterschiedlich. Insbesondere der demografische Wandel wird mittelfristig eine der großen Herausforderungen darstellen. Die Ansprüche unserer Bevölkerung sind hoch – und das ist auch gut so. Der Hochtaunuskreis ist lebenswert und soll das auch bleiben!

Wir möchten, dass sich die Bürgerinnen und Bürger hier weiterhin wohlfühlen. Um herauszufinden, wie genau das Leben bis zum Jahr 2030 für die Menschen im Hoch-

taunuskreis aussehen soll, war es für mich wichtig, die Menschen, die hier leben und arbeiten mit in unsere Untersuchungen einzubeziehen. Allen Bürgerinnen und Bürgern des Hochtaunuskreises stand es daher offen, uns ihre Vorstellungen zu der künftigen Gestaltung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse mitzuteilen. Dank einer regen Beteiligung haben wir viele Denkanstöße und Anregungen bekommen, die wir gerne in das Konzept aufgenommen haben.

Das Kreisentwicklungskonzept Hochtaunus2030+ soll für den Hochtaunuskreis ein Leitfaden für die künftige strategische Ausrichtung sein. Es dient nicht als formelle Planung, sondern als Richtschnur. Nicht alles, was wir uns vorgenommen haben, kann sofort umgesetzt



werden. Dabei ist uns wichtig, unsere Arbeit soweit wie möglich an Ihren Wünschen auszurichten. Hierfür bedienen wir uns der neun Leitsätzen des Kreisentwicklungskonzepts, die den großen Rahmen bilden. Die einzelnen Unterthemen sind immer im Gesamtzusammenhang zu betrachten und zu bündeln, um möglichst viele Synergien daraus schöpfen zu können. Vor uns liegen nun eine Menge Ideen und damit verbundene Arbeit.

Ich danke allen, die an der Erstellung des Konzepts mitgewirkt haben: den Bürgerinnen und Bürgern, die an der Öffentlichkeitsbeteiligung teilgenommen haben, den Kommunen, den Fachabteilungen des Hochtaunuskreises, den Unternehmen und Vereinen im Hochtaunuskreis.

Ihr

Ulrich Krebs, Landrat



## Inhaltsverzeichnis

VORWORT .....	3
<b>A. Einführung .....</b>	<b>9</b>
ANLASS UND ZIEL .....	10
PROZESS UND VORGEHENSWEISE .....	12
<b>B. Ausgangslage und Rahmenbedingungen .....</b>	<b>15</b>
ABSEHBARE TRENDS UND HERAUSFORDERUNGEN .....	16
DER BETEILIGUNGSPROZESS .....	18
AKTUELLE RAHMENBEDINGUNGEN .....	22
STATUS QUO UND QUALITÄTEN DES KREISES .....	26
Bevölkerung .....	26
Wohnen .....	28
Wirtschaft und Arbeitsplätze .....	30
Mobilität .....	32
Nahversorgung und Einkaufen .....	35
Medizinische Versorgung .....	36
Bildung und Betreuung .....	37
Engagement, Soziales und Integration .....	38
Sport und Freizeit .....	39
Landschaft, Umwelt und Klima .....	40
Klimaschutz, Energieversorgung und Kreisläufe .....	42
Kultur .....	47
Gutachten REK - Regionales Entwicklungskonzept Südhessen .....	48
<b>C. Ziele und Leitsätze für 2030 .....</b>	<b>51</b>
ZIELE FÜR EINEN ZUKUNFTSFÄHIGEN HTK .....	52
NEUN LEITSÄTZE FÜR 2030+ .....	54
<b>Leitsatz 1:</b>	
Vernetzung des Hochtaunuskreises als Chance für Innovation und Dezentralität .....	60
Landkreis als Netzwerker .....	62
Landkreis als Plattform .....	63
Landkreis als Akteur .....	64

**Leitsatz 2:**

Wir leben in einer Wachstumsregion und lenken die Entwicklungen vorausschauend und gezielt .....66  
 Wachstum gezielt lenken .....68  
 Flächenmonitoring Siedlung .....69  
 Ganzheitliche Quartierskonzepte.....70

**Leitsatz 3:**

Die dezentrale Verteilung der Angebote fördert lokale Qualitäten und verringert Belastungen.....72  
 Bedarfsgerecht agieren .....74  
 Dezentrale Verteilung von Angeboten .....76

**Leitsatz 4:**

Die landschaftlichen Qualitäten und das gesunde Klima werden erhalten und vernetzt .....78  
 Klimaschutz aktiv voranbringen .....80  
 Biodiversität und biologische Vielfalt im Kreis schützen .....81  
 Schutz und Weiterentwicklung besonderer Landschaftsmerkmale .....82  
 Ausweitung der Naturerziehung und Bewusstseinsbildung für Jung und Alt .....83  
 Intelligente Konzepte zur Reduktion des Energieverbrauchs .....84  
 Konzepte für Kreislaufsysteme etablieren.....86

**Leitsatz 5:**

Eine zukunftsorientierte Mobilität und Erreichbarkeiten sind die Basis zur Teilhabe aller.....88  
 Optimierung des schienengebunden ÖPNV und gezielte Zuführungen.....90  
 Förderung und sichere Gestaltung des Radverkehrs .....92  
 Sinnhafte Lenkung und Verteilung der Verkehre .....94  
 Innovative, vernetzte und barrierefreie Mobilitätsangebote .....95

**Leitsatz 6:**

Eine stabile Gesellschaft setzt ein nachhaltiges, vielfältiges und bezahlbares Wohnraumangebot voraus .....96  
 Optionen zur Verbesserung des Wohnraumangebots ausloten.....98  
 Diversifizierung des Wohnraumangebots .....100

**Leitsatz 7:**

Gerade im digitalen Zeitalter gewinnen Bildung und Gemeinschaft an Wichtigkeit.... 102  
 Kommunikation und Austausch fördern..... 104  
 Den Sozialen Zusammenhalt bekräftigen ..... 105  
 Bildung und Betreuung ausbauen und vernetzen..... 107

**Leitsatz 8:**

Dezentrale Arbeitskräfte und Attraktivität für Fachkräfte ermöglichen eine prosperierende Zukunft .....	110
Stabilisierung der hohen Wirtschaftskraft.....	112
Konzepte zur Gewinnung von Fachkräften und Auszubildenden .....	114
Förderung von regionalen Produkten, lokalen Ressourcen und Landwirtschaft .....	115

**Leitsatz 9:**

Der Hochtaunuskreis ist attraktiv und soll es auch bleiben.....	116
Tourismusmarketing auf Kreisebene.....	118
Konzentration auf eine nachhaltige und sanfte Freizeitnutzung ... ..	120
Freizeit- und Kulturangebote weiterentwickeln, vernetzen und promoten.....	121

**E. Ausblick und nächste Schritte ..... 123**

LEITSÄTZE ALS RAHMEN FÜR KÜNFTIGE ENTWICKLUNGEN.....	124
--	-----

IMPRESSUM.....	126
----------------	-----



# Einführung

## ANLASS UND ZIEL

Unser Lebensumfeld, unsere Möglichkeiten und Prioritäten entwickeln sich kontinuierlich und werden immer komplexer. Dementsprechend hat der Hochtaunuskreis (HTK) die Erstellung eines umfassenden Kreisentwicklungskonzepts beschlossen, das sowohl seiner regionalen Verantwortung, als auch den unterschiedlichen Bedarfen seiner Kommunen gerecht werden soll. Das Entwicklungskonzept zeigt die wesentlichen Entwicklungspotenziale des Hochtaunuskreises bis 2030 und darüber hinaus auf.

Der Landkreis sieht sich mit wandelnden Anforderungen konfrontiert. Durch seine Lage in der Wachstumsregion Frankfurt Rhein-Main wirkt sich insbesondere der anhaltende Siedlungsdruck, verbunden mit einer hohen Nachfrage am Wohnungsmarkt, aus. Die daraus resultierenden Möglichkeiten aber auch Herausforderungen für den HTK sind im Rahmen des Konzepts untersucht und diskutiert worden. Die Weiterentwicklung soll dabei als Chance begriffen und die notwendigen Anpassungen an gesellschaftliche und strukturelle Änderungen sollen gezielt gelenkt werden. Neben den Themen Mobilität, Freiraum und Siedlungsentwicklung haben vor allem auch soziale und gesellschaftliche Aspekte Berücksichtigung gefunden.

Im Sinne einer integrativen und nachhaltigen Betrachtung sind dazu Empfehlungen für eine ausgewogene Sozialstruktur, sowie Aus-

sagen zur Anpassung oder Weiterentwicklung der erforderlichen Infrastruktur getroffen worden. Viele Entwicklungen hängen dabei eng zusammen und bedürfen – auch über Gemeinde- oder Kreisgrenzen hinweg – einer gemeinsamen und vorausschauenden Betrachtung.

Die 13 Kommunen des Hochtaunuskreises weisen unterschiedliche Begabungen und Bedarfe auf: Teilräume, wie z.B. Oberursel und Bad Homburg sind enger mit der Metropole Frankfurt verbunden und haben eine hohe Wirtschaftskraft, während kleinere Kommunen hinter dem Taunuskamm über besondere Natur- und Wohnraumqualitäten verfügen. Dementsprechend sind jeweils spezifische Lösungen zu erarbeiten, die sich dennoch an einer gemeinsamen Zielrichtung orientieren.

Der Taunus ist das Herzstück und der Identitätsgeber des Landkreises. Um die Qualitäten des Hochtaunuskreises und seinen landschaftlich geprägten Charakter auch langfristig zu erhalten und ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Landschaftsraum und Siedlungsgebiet zu bewahren, ist eine besonders vorausschauende und maßvolle Lenkung des Wachstums notwendig. Dazu sollen Siedlungen und Infrastrukturen so entwickelt werden, dass auch den klimatischen und landschaftlichen Anforderungen entsprochen werden kann.

Nicht alle benannten Aufgaben fallen dabei ursächlich in



den Kompetenzbereich des Landkreises. Dennoch versteht der Kreis, zusammen mit seinen Kommunen, das Aufzeigen eines Gesamtbildes, das Initiieren von Entwicklungen und das Werben im politischen Raum als Gemeinschaftsaufgabe.

Bei dem Kreisentwicklungskonzept handelt es sich um ein strategisches Zukunftskonzept. Darin sind - mit einem Fokus auf übergreifende Themen - Zielsetzungen, Handlungsempfehlungen und Umsetzungswege formuliert. Den Kern des Konzepts bilden neun Leitsätze für die künftige Entwicklung des HTK. Sie sind das Resultat eines umfassenden und prozessbegleitenden Dialogs zwischen Fachplanern, den Kommunen, den Bürgerinnen und Bürgern sowie Experten und Akteuren des Landkreises.

Das Kreisentwicklungskonzept soll im Ergebnis einen Orientierungsrahmen für die Kreisverwaltung, für die Kommunen sowie für kreisansässige Institutionen und Einrichtungen bieten. Das Konzept kann gleichermaßen als Impuls und Korrektiv für anstehende Projekte genutzt werden.



## PROZESS UND VORGEHENSWEISE

Das Kreisentwicklungskonzept ist in einem intensiven, auf Dialog ausgelegten Prozess erarbeitet worden. Die Erstellung erstreckte sich über den Zeitraum von etwa einem Jahr und wurde in drei Planungsphasen gegliedert:

### 1. Analyse der Rahmenbedingungen

Zu Beginn wurden die Rahmenbedingungen, welche die Entwicklung des Hochtaunuskreises betreffen, erfasst und dargelegt. Dabei erfolgte eine zielgerichtete Betrachtung und Aufbereitung von relevanten Prozessen, Maßnahmen und Ausgangsbedingungen im Sinne einer handlungsorientierten Bestandsanalyse. Durch Gemeindegespräche, Zukunftswerkstätten mit Bürgerinnen und Bürgern oder Workshops mit der Kreisverwaltung wurden die Grundlagen und die inhaltlichen Aspekte der Bearbeitung diskutiert, vertieft und abgestimmt.

### 2. Ableitung von Zielen und Handlungsbedarfen

Als Resultat der Analyse wurden im Folgenden Veränderungs- bzw. Handlungsbedarfe identifiziert - die Zukunftsaufgaben. Diese sind als gemeinsame Zielsetzung in neun Leitsätzen festgehalten. Die Leitsätze sind jeweils mit möglichen Stra-

tegien hinterlegt. Die Ziele und Leitsätze geben einen klaren Orientierungsrahmen vor und eröffnen gleichzeitig Spielraum für künftige Entwicklungen.

### 3. Ausdifferenzierung

Zur Umsetzung der Leitsätze und ihrer Strategien sind konkrete Projektvorschläge und Maßnahmen benannt. Dabei wurden die speziellen Begabungen des Landkreises herausgestellt. Ein besonderes Augenmerk gilt der integrierten Betrachtung der planungsrelevanten Themen, um Abhängigkeiten und Synergien festzustellen. Impulsprojekte zeigen besonders zukunftssträchtige Weiterentwicklungen auf.

Das integrierte Kreisentwicklungskonzept umspannt einen Zeitraum von ca. 10 Jahren. Hohe Abstimmungsbedarfe, komplexe Planungsaufgaben und der Anspruch an langfristig sinnvolle Lösungen erfordert eine vorausschauende und sorgfältige Planung. Deshalb blickt das Konzept auch über diesen greifbaren Planungshorizont hinaus in die Zukunft.

Über die Kombination aus langfristig strategischen Ausrichtungen und konkreten Projektideen können sowohl ein robuster Rahmen vorgegeben, als auch

direkte Impulse angestoßen werden. Damit entsteht die notwendige Flexibilität, um Raum für heute noch nicht bekannte Anforderungen zu ermöglichen, ohne das Gesamtkonzept und seine Grundaussagen in Frage zu stellen.

Das Kreisentwicklungskonzept verzichtet als strategisches Planungsinstrument bewusst auf die Ausdetaillierung einzelner Aspekte. Im Vordergrund steht das Aufzeigen von gemeinsamen Zielen und Zusammenhängen.



..... Analyse .....

Abb. 1: Prozess-Organigramm

Schwerpunkt Dialog und Beteiligung

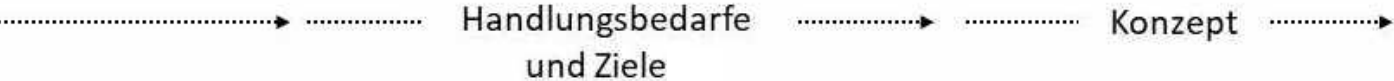
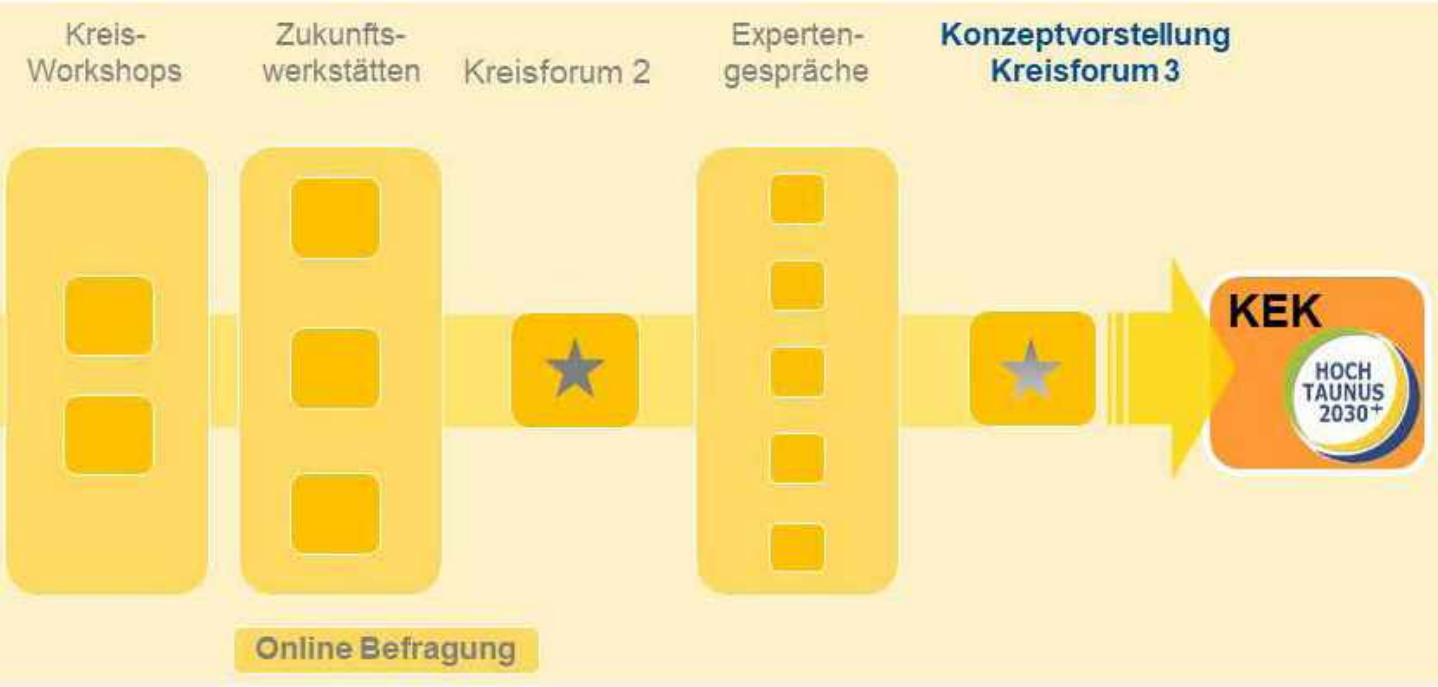
Sämtliche Inhalte des Kreisentwicklungskonzepts sind in einem fachlich-kreativen Prozess unter Berücksichtigung der fachplanerischen Expertise in Kombination mit den Bedarfen und Belangen der Kommunen und der Bevölkerung aufbereitet.

Der Analysephase wurde bewusst das größte Zeitfenster eingeräumt, um ein möglichst umfassendes Bild der Begabungen und Herausforderungen des Kreises zu erlangen. Um eng am Bedarf heutiger und künftiger Bewohnerinnen und Bewohner des Hochtaunuskreises zu planen, wurde die fachplane-

rische Analyse und Konzeptentwicklung durch eine breit angelegte Beteiligung von Akteuren, Kommunen und der Öffentlichkeit begleitet.

Für die Einbeziehung der externen Perspektive wurden mehrere Beteiligungsformate mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten angesetzt. Die Verteilung über den gesamten Planungsprozess ermöglicht eine kontinuierliche Reflexion und Weiterentwicklung des jeweiligen Arbeitsstandes. Öffentliche Kreisforen, Workshopformate, Fachrunden und Online-Angebote öffnen den Prozess für Vorschläge aus der Öffentlichkeit und erzeugen Transparenz.

Durch regelmäßige Abstimmungstermine mit dem Auftraggeber und Kreativworkshops mit Vertretern der Kreisverwaltung wurde auch die interne Perspektive mit einbezogen. Das Ziel bestand darin, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Thematik zu interessieren und durch ihre eigene Mitwirkung für die Inhalte und die Bedeutung des Konzepts zu sensibilisieren. Zusätzlich sollten die internen Kenntnisse, Ideen und Kreativität in den Erstellungsprozess eingebunden werden und die Beteiligten als „Botschafter“ und Multiplikatoren des Kreisentwicklungskonzepts gewonnen werden.





# Ausgangslage und Rahmenbedingungen

## ABSEHBARE TRENDS UND HERAUSFORDERUNGEN

Technische, gesellschaftliche oder strukturelle Veränderungen stellen alle Bereiche unseres Lebens vor die Herausforderung der stetigen Anpassung an aktuelle Bedarfe oder Aufgaben. Dazu zählen etwa:

- Klimawandel
- Demografischer Wandel, Pluralisierung
- Verstädterung und Wachstum
- Wandel der Arbeitswelt
- Digitalisierung
- Wandel des Konsumverhaltens

Neben globalen Trends wie dem demografischen Wandel oder dem Klimawandel, sieht sich der Hochtaunuskreis als Teil der Wachstumsre-

gion Rhein-Main einem anhaltenden Bevölkerungszug gegenüber. Positive Effekte lassen sich in einer prosperierenden Wirtschaft, vielfältigen Angeboten und einer hoher Kaufkraft ablesen. Beobachtet wird aber auch ein Druck auf den Wohnungsmarkt und steigende Mobilitätsanforderungen, was Auswirkungen auf das Verhältnis von Landschaft und besiedelter Fläche, auf Preisgestaltungen und in der Konsequenz auf Lebensqualität und gesellschaftliche Zusammensetzungen hat.

Unsere Mobilität ist durch technische Neuerungen, größere Bewegungsradien und klimatische Anforderungen im Wandel. Nachhaltige

und umweltschonende Mobilitätsarten wie der Radverkehr oder der ÖPNV sollen gegenüber dem motorisierten Individualverkehr (MIV) gestärkt werden. Durch intelligente Siedlungskonzepte sind Verkehre möglichst zu reduzieren. Vernetzte, multimodale und innovative Angebote werden immer selbstverständlicher. Dieser Wandel hat Auswirkungen auf die erforderlichen Infrastrukturen, eröffnet aber auch wertvolle neue Möglichkeiten zur Neugestaltung unserer Straßenräume.

Technische Neuerungen – insbesondere die Digitalisierung – wirken sich zum Beispiel auf unsere Arbeits- und Konsumwelt aus. Arbeiten



### Bevölkerungszuwachs

anhaltender Bevölkerungszuwachs  
(Prognose 6 % plus bis 2030)



### Demografischer Wandel

2030 werden 50% im HTK 60 Jahre und älter sein



### Mobilität – Vernetzung und Klima

80% der Arbeitsplätze im HTK werden von Pendlern belegt



### Digitalisierung

Die Digitalisierung eröffnet neue Informations- und Kommunikationswege

Abb. 2: Zukunftstrends

und Wohnen können durch ortsungebundene Arbeitsplätze oder emissionsärmere Betriebe näher zusammenrücken, Handelsbeziehungen werden vielfältiger und vernetzter. Die Folgewirkungen der Digitalisierung auf den lokalen Einzelhandel erfordern neue Denkansätze im Umgang mit Nahversorgung, Einkaufsinnenstädten und lebendigen Ortskernen.

Der demografische Wandel hat unter anderem eine alternde Gesellschaft zur Folge. Im Jahr 2030 werden etwa 50 % der Hochtaunuskreisler 60 Jahre und älter sein. Das hat Auswirkungen auf die Belegung von Wohnraum und Arbeitsplätzen, auf die Anforderungen an den

öffentlichen Raum, an Pflege und dafür notwendige Infrastrukturen. Flexibilität, Barrierefreiheit und ein diversifiziertes Angebot werden immer wichtiger.

Der Klimawandel durchzieht alle Themen und zeigt seine Relevanz in Ereignissen wie dem trockenen Sommer 2018. Der schonende Umgang mit Ressourcen, die Frischluftversorgung, Natur- und Landschaftsschutz sind in der verdichteten Metropolregion besonders gefordert. Angesichts knapper werdenden Flächenressourcen sind kompakte Innenentwicklungen und Kreislaufsysteme zu prüfen. Ein besonderer Stellenwert kommt Konzepten zum Schaffen von Bewusst-

sein in der Gesellschaft und der Verankerung nachhaltiger Denkweisen zu.

Als strategische – und damit langfristig ausgerichtete – Planung soll das Kreisentwicklungskonzept frühzeitig Entwicklungstendenzen identifizieren und Handlungsoptionen aufzeigen. Vor dem Hintergrund des dynamischen Wandels nahezu aller Lebensbereiche ist Stillstand keine Option zur Konservierung vorhandener Qualitäten. Die Entwicklungen sollten vielmehr aktiv, strukturiert und vorausschauend gelenkt werden, um die hohe Lebensqualität des Hochtaunuskreises für künftige Generationen zu wahren.



Abb. 3: Herausforderungen

## DER BETEILIGUNGSPROZESS

Die möglichst frühzeitige und prozessbegleitende Beteiligung ist im Rahmen stadt- und raumplanerischer Konzepte zu einem wesentlichen Bestandteil geworden. Im Sinne langfristig tragfähiger Vorschläge wird die Transparenz, Nachvollziehbarkeit und Akzeptanz der fachlichen Ansätze durch die gemeinsame Erarbeitung konsensfähiger Lösungen erreicht.

Um maßgeschneiderte Konzeptansätze, welche die künftige Ausrichtung des Hochtaunuskreises betreffen, entwickeln zu können, wurde der fachliche Planungsprozess mit einem breit angelegten Beteiligungsprozess gekoppelt. Vielfältige Beteiligungsangebote über den gesamten Erarbeitungszeitraum des Kreisentwicklungskonzepts ermöglichten ein aktives Einbringen und Mitgestalten der Zukunftsüberlegungen. Dabei wurde sowohl auf die Einbeziehung der "Innensicht" aus Kommunen und der Kreisverwaltung gesetzt, als auch auf die Integration der Belange aus der Öffentlichkeit. Der Auftraggeber und Vertreter

der Kreisverwaltung wurden durch regelmäßige Abstimmungstermine und Kreativworkshops eingebunden.

Für die Einbeziehung der externen Perspektive wurden die im Folgenden beschriebenen Beteiligungsformate angesetzt, in denen spezifische Zielgruppen wie Gemeinden, Akteure, Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen und Entscheidungsträger angesprochen wurden. Das Ziel bestand darin, den Prozess für Bedarfe und Ideen aus der Öffentlichkeit zu öffnen, Vor-Ort-Wissen zu integrieren und durch die Einbringung von Ideen fachliche Ansätze zu hinterfragen und anzureichern.

### Öffentliche Kreisforen

Taktgeber der Erarbeitung des Kreisentwicklungskonzepts waren drei große öffentliche Kreisforen. Die Auftaktveranstaltung fand in identischem Format sowohl in Bad Homburg als auch in Neu-Anspach statt und ermöglichte einen intensiven Einstieg in die Thematik und

eine umfassende Aufnahme erster Ideen, Stimmungen, Bedarfe und Begabungen. Das zweite Kreisforum in Usingen diente der Vorstellung und Diskussion erster Konzeptansätze sowie der Sammlung von Anregungen zu Schwerpunktthemen. Zum abschließenden Forum in Bad Homburg wurde das Kreisentwicklungskonzept vorgestellt. Expertinnen und Experten standen für Diskussion und Erläuterungen zur Verfügung.

### Gemeindeggespräche

Zu Beginn des Arbeitsprozesses fanden Gespräche mit allen 13 Kommunen statt. Hier wurden jeweils die Ausgangslage und Zielsetzungen der Kommunen beleuchtet und Anregungen und Ideen für das Kreisentwicklungskonzept aufgenommen.

### Zukunftswerkstätten

Auf dem ersten Kreisforum konnten sich interessierte Bürgerinnen und Bürger für eine Zukunftswerkstatt mit



Akteuren und Institutionen aus dem Kreis anmelden. Hier wurden in konzentrierter Workshop-Atmosphäre Ideen zu folgenden Themenschwerpunkten gesammelt und diskutiert:

- Siedlungsentwicklung
- Gesellschaftliches Miteinander
- Bildung und Versorgung

Zusätzlich wurden Zukunftswerkstätten mit Vertretern der Kreisverwaltung und mit Vertretern des Kreisschülerrats durchgeführt. Die Einbindung des Kreisschülerrats diente dabei sowohl dem Einfangen des jungen Blickwinkels als auch zur Auseinandersetzung der "künftigen Bewohner" des Hochtaunuskreises mit Zukunftsthemen.

### Online-Befragung

Um eine möglichst breite Öffentlichkeit zu erreichen, wurde zusätzlich zu den Gesprächsangeboten eine Online-Befragung durchgeführt. Hier konnten sich Bürgerinnen und Bürger bequem von zuhause aus über

einen Zeitraum von drei Wochen zu Zukunftsthemen äußern. Abgefragt wurden die Einschätzung der aktuellen Situation im Hochtaunuskreis, Vorschläge zu wichtigen Zukunftsaufgaben und Bewertungen konkreter Projektvorschläge.

### Expertengespräche

In der zweiten Hälfte des Bearbeitungsprozesses wurden Konzeptideen und Ansätze gemeinsam mit Expertinnen und Experten aus dem Landkreis und aus benachbarten Kreisen diskutiert. Expertengespräche fanden mit Fachvertreterinnen und -vertretern zu den Themen Radverkehr, Arbeitsplätze und Wohnen statt. Hier wurden konkrete Projektansätze und räumliche Bezüge konzentriert bearbeitet und konkretisiert.

Die Inhalte aller Formate wurden dokumentiert und sind in die jeweiligen Bearbeitungsschritte zur Erstellung des Kreisentwicklungskonzepts eingeflossen.

### Erkenntnisse aus dem Beteiligungsprozess

Der Beteiligungsprozess diente der Anreicherung und Schärfung der fachlichen Vorschläge und Ansätze. Die Kombination aus dem lokalen Wissen und dem planerischen "Blick von außen" hat wesentlich zur Sensibilisierung aller Beteiligten für Themen und ihre Zusammenhänge beigetragen. Der themen- und fachübergreifende Dialog und das Zusammenbringen verschiedenster Akteure wurde als großer Mehrwert empfunden.

Drei Kernfragen dienten als Einstieg in den Dialog:

- Was ändert sich, was muss bleiben?
- Was sind wesentliche Bedarfe? Was sind Errungenschaften?
- Was sind wichtige Zukunftsaufgaben?

Über die Kernfragen konnte Aufschluss darüber erlangt werden, wo besondere Herausforderungen oder Bedarfe gesehen werden.





Abgefragt wurde auch, was der Kreis leisten soll und wo ergänzend weitere Akteure mobilisiert werden müssten. Umsetzungsvorschläge, die den Kreis künftig voranbringen sollen, wurden über die Frage nach konkreten Maßnahmen und Projekten diskutiert.

Im Ergebnis der Beteiligungen hat sich gezeigt, dass es kein herausstechendes Top-Thema gibt, sondern es vielmehr um die Balance und gleichmäßige Weiterentwicklung vieler Aspekte gehen soll. Die grundlegende Fragestellung, wie wir 2030 leben wollen, wurde überwiegend mit der Stabilisierung heutiger Qualitäten und Identitäten beantwortet. Die wesentlichen Erkenntnisse aus dem Prozess lassen sich unter vier Kernaussagen zusammenfassen:

**Vieles ist gut und soll bleiben**

Der Hochtaunuskreis ist eine attraktive und beliebte Wohnlage und ein prospe-

rierender Wirtschaftsstandort. Vieles wird als gut und erhaltenswert empfunden. Als besonders gut werden die Naturnähe, das breite Kulturangebot, die gute Anbindung und das Schulbauprogramm bewertet. Auf die Frage nach den beliebtesten und schönsten Orten im Hochtaunuskreis wurden nebenstehende Orte genannt.

Auf den vielen Vorzügen aufbauend, ist der Erhalt und die Weiterentwicklung heutiger Qualitäten, insbesondere bei einer weiteren Bevölkerungszunahme, ein vielfach formuliertes Anliegen. Wachstumsszenarien werden kritisch hinterfragt und sollen unbedingt maßstäblich erfolgen und mit einer gleichwertigen Mitentwicklung der Infrastrukturen wie Verkehrswegen, Mobilitäts-, Betreuungs- und Versorgungsangeboten einhergehen. Des Weiteren werden für die Zukunft gute Versorgungs-, Bildungs- und Freizeitangebote, eine gute ÖPNV-An-

bindung, die Zugänglichkeit zu Informationen, Kommunikation und ein guter sozialer Zusammenhalt als besonders wichtig benannt.

**Die Vielfalt ist Chance und Alleinstellungsmerkmal**

Als eine große Stärke und besonderes Alleinstellungsmerkmal des Hochtaunuskreises wird seine Vielfalt empfunden, trotz des manchmal beklagten Ungleichgewichts: Urbane Innenstädte und die Nähe zur Metropole Frankfurt lassen sich ebenso wie Kulturlandschaften und Naturräume finden. Die Lage im gut erschlossenen und wohlhabenden Rhein-Main-Gebiet wird geschätzt. Die vielfältigen Angebote der polyzentrischen Siedlungsstruktur und die hohe Lebensqualität werden als Chance und Basis für eine zukunftsfähige Weiterentwicklung des Landkreises betrachtet.

Im Dialog bestätigt sich aber auch, dass nicht immer eine Ausgewogenheit zwischen dem Vordertaunus und dem



Abb. 4: Beliebte Orte im HTK

Usinger Land herrscht. Der Ausbau vorhandener Stärken und die Nivellierung von Schwachpunkten muss daher als Gemeinschaftsaufgabe verstanden werden. Ebenso wie das komplexe Feld der Integration mit seinen vielschichtigen Bedeutungen - bezogen auf Generationen, Nationen, Status und Lebensmodell.

### Es stehen wichtige Zukunftsaufgaben an

Neben den Vorzügen und Qualitäten werden Herausforderungen gesehen, die es zu bewältigen gilt. Als wichtigste Zukunftsaufgaben der nächsten Jahre werden folgende Themen eingeschätzt:

- Stabilisierung der Versorgung im ländlichen Raum, Dezentralität
- Verbesserung des Mobilitätsangebots (ÖPNV, Rad)
- Schaffung von bezahlbarem, vielfältigen Wohnraum
- Schutz von Landschaft, Klima und Ressourcen, nachhaltige Siedlungskonzepte
- Ausbau von Netzwerken, Kommunikation und Digitalisierung
- Weiterentwicklung der Versorgungs- und Betreuungsangebote für Jung und Alt
- Förderung von Werten und sozialer Zusammenhalt über alle Generationen

Weitere Zukunftsaufgaben werden in der allgemeinen Stabilisierung der vorhandenen Lebensqualität und in

der Entwicklung von Konzepten für ein möglichst selbstbestimmtes Altwerden gesehen.

Im Kreisschülerrat zählten der Ausbau der Mobilität und der Digitalisierung zu den Top-Themen.

Die Kommunen und Vertreter der Kreisverwaltung sprachen sich für die Verbesserung der organisatorischen Abläufe, interkommunale Zusammenarbeit und Abstimmung aus. Sie sehen zudem einen Bedarf in der Aufrechterhaltung des ehrenamtlichen Engagements, der Gewährleistung der Sicherheit und der Gewinnung von Fachkräften. Auch die Verbesserung des Auftretens und Marketings des Hochtaunuskreises soll in Zukunft angegangen werden.

### Die Themen hängen eng zusammen

Auffallend ist, dass in den verschiedenen Beteiligungsformaten größtenteils ähnliche Zukunftsaufgaben und Themen benannt wurden. Je nach Diskussionsschwerpunkt oder Oberthema wurden unterschiedliche Perspektiven herausgearbeitet, im Ergebnis wurden aber immer die gleichen Themen als wichtig erachtet. Das zeigt, dass die einzelnen Themenbereiche eng miteinander verwoben sind und vielfältige Schnittmengen aufweisen.



Die genannten Erkenntnisse beruhen auf dem Input derjenigen, die an den verschiedenen Beteiligungsformaten mitgewirkt haben. Sie dienen der Anreicherung, Stabilisierung und Rückkopplung der fachlichen Inhalte. Aufgrund der übergeordneten Betrachtung der Themen auf Kreisebene wurde sich dabei auf strategische Zusammenhänge konzentriert. Die Vielzahl der eingegangenen Ideen und Anregungen haben in ihrer Gesamtheit ein positives Stimmungsbild und viele wertvolle Puzzlestücke zur Gestaltung eines zukunftsfähigen Hochtaunuskreises geliefert.

Aus dem Dialog mit Bürgerinnen und Bürgern, mit den Gemeinden, wichtigen Akteuren und Fachleuten sowie Politik und Verwaltung sind neun Leitsätze hervorgegangen.

## AKTUELLE RAHMENBEDINGUNGEN

### Entstehung des Kreises

Vor der Einführung der Landkreise 1866 gehörten die Gemeinden des heutigen HTK zum Herzogtum Nassau und der Landgrafschaft Hessen-Homburg. Mit der Annektierung durch Preußen 1867 wurden die Ämter Königstein, Usingen und Homburg vereinigt. Über 80 Städte und Gemeinden bildeten nun den "Ober-Taunuskreis". Rund 20 Jahre später wurde im Rahmen einer Verwaltungsreform der nördliche Teil des Kreises herausgelöst und als "Landkreis Usingen" eigenständig. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde zudem für die französisch besetzten Kreisbereiche ein eigener "Hilfskreis Königstein" eingerichtet. Mit dessen Auflösung 1928 wurden die darin befindlichen Gemeinden zunächst dem angrenzenden Main-Taunus-Kreis zugesprochen. Nach einer Wiedereingliederung und erneuten Auslösung wurde der Kreis Usingen 1972 wieder mit dem ursprünglichen Ober-Taunuskreis zusammengeführt und beide Kreisteile zusammen in den "Hochtaunuskreis" umbenannt.

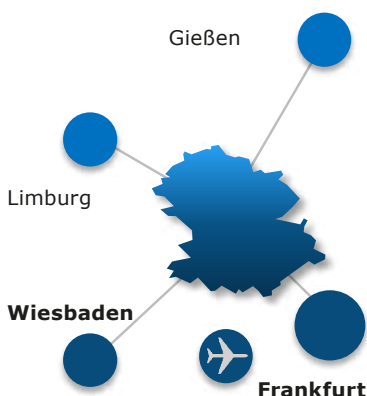


Abb. 5: Lage im Rhein-Main-Gebiet

### Lage im Rhein-Main-Gebiet

Der Hochtaunuskreis profitiert von seiner zentralen Lage im Rhein-Main-Gebiet und der unmittelbaren Nähe zu Frankfurt mit wirtschaftlicher Strahlkraft sowie den vielfältigen und hochwertigen Angeboten. Im Nordosten grenzt der Hochtaunuskreis an den Wetteraukreis, im Nordwesten an Main-Taunus-, den Rheingau-Taunus-Kreis und Limburg-Weilburg. Durch seine geographische Lage ist der Hochtaunuskreis vielschichtig und vielfältig; Der Vordertaunus, in unmittelbarer Nähe zu Frankfurt, ist der am dichtesten besiedelte Teil des Kreises. Er ist urban geprägt, gut erschlossen und "ausgestattet". Die nördlich angrenzenden "Taunuskamm-Gemeinden" be-

finden sich hingegen in einer Sandwichposition zwischen dem urbanen und ländlichen Bereich, während die nördlichen Hochtaunuskreis-Gemeinden einen ländlichen Charakter haben und sich vielfach eher zu ihren angrenzenden Nachbarkreisen orientieren.

Die Herausforderung besteht darin, den Hochtaunuskreis mit seiner besonderen Lage inmitten der Metropolregion einerseits, der spezifisch und charaktergebenden Taunuslandschaft andererseits zukunftsweisend weiterzuentwickeln, die unterschiedlichen Bedarfe und Qualitäten zu berücksichtigen und so den individuellen Charakter zu bewahren.

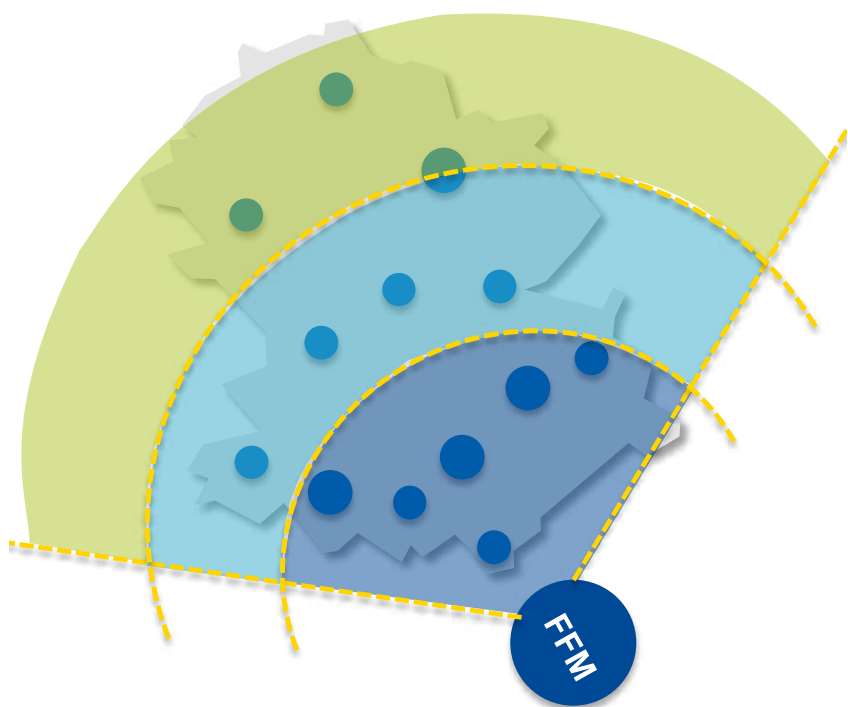


Abb. 6: Lage in der Metropolregion und Taunuslandschaft

### Die 13 Kommunen

Die Kommunen des Hochtaunuskreises sind vielfältig - Residenzstädte, urbane Kleinstädte, Luftkurorte sowie idyllische, lebens- und liebenswerte Gemeinden im Usinger Land. Die speziellen Charaktere der Kommunen unterstützen, neben den naturräumlichen Besonderheiten, die Vielfalt und Einzigartigkeit des Hochtaunuskreises.

Die sogenannten Vordertaunusgemeinden weisen die größte Einwohner- und Arbeitsplatzdichte auf. Sie sind über die räumliche Nähe und die ÖPNV-Anbindung enger mit Frankfurt vernetzt. Die Gemeinden gelten als wohlhabend und weisen einen urbanen Charakter mit guten Versorgungsangeboten auf. Die Kurstadt Bad Homburg ist als größte Stadt Kreisstadt, dicht gefolgt von Oberursel. Kronberg und Königstein sind beliebte Ausflugsziele der Region. Steinbach ist in der Vergangenheit markant gewachsen und weist verhältnismäßig niedrige Mieten auf. Friedrichsdorf bildet den Auftakt der "Perlenkette" entlang des südlichen Taunuskamms.

Direkt nördlich des Taunuskamms liegen Glashütten, Schmitten, Neu-Anspach und Wehrheim. Zusammen mit den weiter nördlich gelegenen Gemeinden Usingen, Grävenwiesbach und Weilrod bilden sie das "Usinger Land". Durch ihre räumliche Lage und Kleinteiligkeit weisen sie eine ländlichere Prägung auf. Usingen und Neu-Anspach sind hier die Einwohner- bzw. Arbeits-

platzschwerpunkte. Weilrod selbst besteht nochmals aus 13 einzelnen Ortsteilen. Über den schienengebundenen ÖPNV sind Neu-Anspach, Wehrheim, Usingen und Grävenwiesbach angebunden.

### Flächenverteilung

Der Hochtaunuskreis ist grün. Fast 50 % der Gesamtfläche von etwa 48.000 ha bestehen aus Wald, weitere 30 % sind landwirtschaftlich genutzt. Die Siedlungs- und Verkehrsflächen nehmen zusammen rund 20 % der Fläche ein. Größere Gewässer sind nicht vorhanden. Das Verhältnis aus besiedeltem Raum und Landschaft wirkt ausgewogen und soll grundsätzlich erhalten bleiben.



Abb. 8: Flächeninanspruchnahme (Hessische Gemeindestatistik 2018)

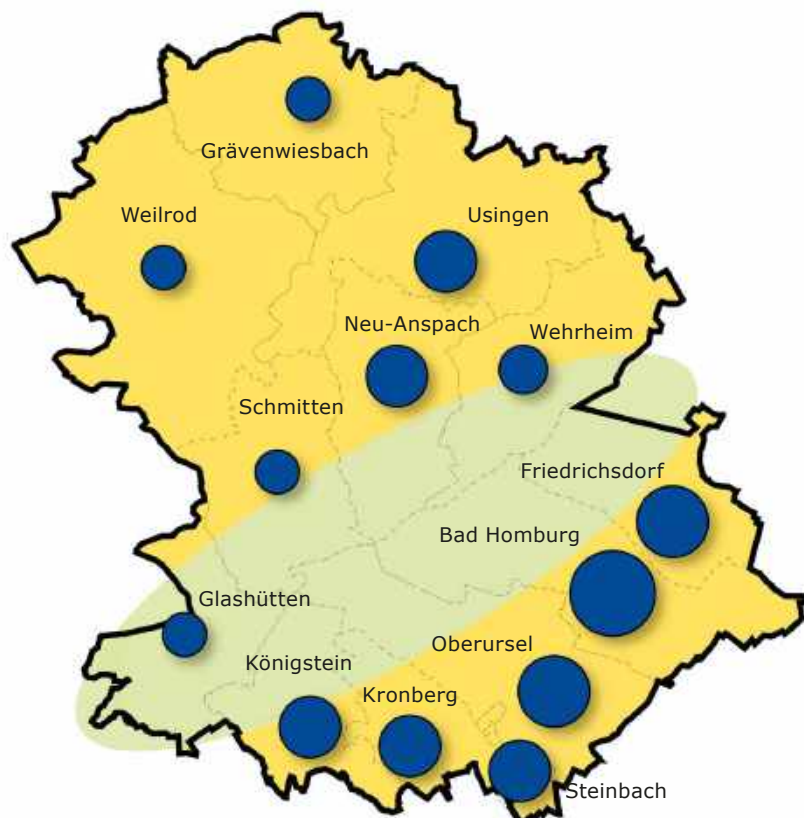


Abb. 7: Die 13 Kommunen des Hochtaunuskreises



Königstein



Oberursel



Usingen



Friedrichsdorf



Neu-Anspach



Glashütten



Kronberg



Wehrheim



Steinbach



Weilrod



Schmitten



Grävenwiesbach



Bad Homburg

# STATUS QUO UND QUALITÄTEN DES KREISES

## Bevölkerung

Die Bevölkerungsentwicklung eines Landkreises und die damit einhergehende demografische Struktur kann wesentliche Anhaltspunkte für künftige Herausforderungen beispielsweise im Bereich des Wohnungsmarktes bieten und Aufschluss über die Bedarfe an sozialen Einrichtungen (Kindertageseinrichtungen, Schulen, Senioreneinrichtungen etc.) und verkehrlichen Infrastrukturen geben.

Im Hochtaunuskreis leben derzeit etwa 236.000 Einwohner<sup>1</sup>. Die Nähe zum Taunus ebenso wie zur dy-

namischen Metropolregion Frankfurt Rhein-Main macht den Kreis zu einem attraktiven Wohnstandort, was die durchweg positive Bevölkerungsentwicklung der Kommunen auf nebenstehender Grafik widerspiegelt<sup>2</sup>. Seit dem Jahr 2012 ist ein anhaltendes, moderates Wachstum von 3 % (+3.300 Einwohner) zu verzeichnen.

Betrachtet man die Bevölkerungsentwicklung in den einzelnen Gemeinden des Kreises, wird deutlich, dass in den Gemeinden Schmitten, Weilrod und Usingen im Kernbereich des Usinger

Landes das stärkste Wachstum mit mehr als 5 % stattgefunden hat. In den gut angebundenen Kommunen des Vordertaunus war hingegen ein mittlerer Zuwachs von 2,5 % bis 5 % zu verzeichnen. Demgegenüber stiegen die Bevölkerungszahlen in Grävenwiesbach, Neu-Anspach, Wehrheim und Kronberg lediglich um 0-2,5 %. Das Wachstum ist einerseits von Flächenverfügbarkeit bestimmt, andererseits durch die Preisentwicklung für Bodenerwerb und Immobilien. Die steigende Immobilienpreisentwicklung im Frankfurter Raum und Vordertaunus begründet eine Verschiebung der Bautätigkeit in Richtung Usinger Land, wo einerseits die Bau- und Bodenpreise vergleichsweise niedrig, andererseits Flächen für weitere Baulandentwicklungen vorhanden sind.

Die Bevölkerungsdichte im Kreis ist mit 490 Einwohnern je km<sup>2</sup> vergleichsweise niedrig (im Vgl. FFM 3.008 EW/km<sup>2</sup>, MTK 1.065 EW/km<sup>2</sup>). Betrachtet man den Landkreis differenziert nach Gemeinden, ist ein räumliches Ungleichgewicht der Bevölkerungsansiedlung festzustellen: während die Bevölkerungsdichte in den Gemeinden des Vordertaunus z.B. in Steinbach (2.401 EW/km<sup>2</sup>), Bad Homburg (1.054 EW/km<sup>2</sup>), Oberursel (1.016 EW/km<sup>2</sup>) und Kronberg (994 EW/km<sup>2</sup>) hoch ist, sind Kommunen im Usinger Land wie Weilrod (90 EW/km<sup>2</sup>), Grävenwiesbach (125 EW/km<sup>2</sup>) und Glashütten (201 EW/km<sup>2</sup>) weniger dicht besiedelt.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> - Hessische Gemeindestatistik 2018

<sup>2</sup> - Hessische Gemeindestatistik der Jahre 2012 bis 2018



Abb. 9: Bevölkerungsentwicklung 2012-2018 im Hochtaunuskreis (Hessische Gemeindestatistik 2017)

<sup>3</sup> - Hessische Gemeindestatistik 2018

### Bevölkerungsprognose

Neben der tatsächlichen Entwicklung der Bevölkerung einer Gemeinde bzw. eines Landkreises geben Prognosen Aufschluss über zukünftige Entwicklungstrends. Die Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung für den Hochtaunuskreis gehen alle von einem anhaltenden Wachstum aus, auch wenn verschiedene Quellen unterschiedliche Endwerte beinhalten.

Die aktuelle Bevölkerungsvorausschätzung für Hessen und seine Regionen der Hessen Agentur von Juni 2019 prognostiziert bis zum Jahr 2035 für den Hochtaunuskreis einen Einwohnerzuwachs von 1,8 % auf 240.300 Einwohner (+4.300 Einwohner). Die Prognose bis 2050 geht von einem weiteren 0,5-prozentigem Wachstum aus (+1.300 Einwohner).<sup>4</sup>

Die IWU Wohnungsmarktprognose geht sogar von einem 6-prozentigen Bevölkerungswachstum (+18.000 Einwohner bis 2030) für den Wohnungsbereich Hochtaunuskreis aus.

Prognosen deuten als Vordersagen auf einen Entwicklungstrend hin. Beiden Prognosen ist gemein, dass sie einen Anstieg der Bevölkerung diagnostizieren. Ein Ende des Wachstumstrends ist nicht ablesbar, sodass auch langfristig von einer steigenden Einwohnerzahl im Hochtaunuskreis ausgegangen werden kann. Es ist

4 - Hessen Agentur Juni 2019, Ergebnisse der Bevölkerungsvorausschätzung für Hessen und seine Regionen als Grundlagen der Landesentwicklungsplanung

jedoch zu berücksichtigen, dass unabhängig von der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung vor allem die tatsächliche Bautätigkeit die Einwohnerzahlen bestimmt.

### Altersstruktur

Die Altersstruktur des Landkreises entspricht mit durchschnittlich 44,9 Jahren dem bundesdeutschen Durchschnitt (44,4 Jahre), ist jedoch höher als bspw. in Frankfurt am Main (40,7 Jahre) und Hessen (43,8 Jahren)<sup>5</sup>. Der bundesweite Trend einer älter werdenden Gesellschaft kommt auch im Hochtaunuskreis zum Tragen. Bis 2030 wird eine Erhöhung des Durchschnittsalters auf 47,6 Jahre prognostiziert, bis 2050 so-

5 - Hessen Agentur Juni 2019, Ergebnisse der Bevölkerungsvorausschätzung für Hessen und seine Regionen als Grundlagen der Landesentwicklungsplanung

gar auf 49,1 Jahre. Die Prognosen machen deutlich, dass sich die gesellschaftliche Zusammensetzung des Hochtaunuskreises verändern wird: Die Zahl derer, die das Rentenalter erreichen und somit auch dem Arbeitsmarkt nicht mehr zur Verfügung stehen, erhöht sich weiter. Die Bevölkerungsvorausschätzung der Hessen Agentur<sup>5</sup> prognostiziert bis 2050 für Hessen einen deutlichen Rückgang der Bevölkerungsgruppen unter 60 Jahren. Gleichwohl wird der Anteil der über 60-Jährigen stark ansteigen.

Durch seine hohe Attraktivität für Familien kann der Hochtaunuskreis heute aber auch einen vergleichsweise hohen Anteil von Kindern und Jugendlichen aufweisen (13,8 %<sup>6</sup> der Bevölkerung), der über dem bundesweiten Durchschnitt liegt.

6 - Hessische Gemeindestatistik 2018



**+ 5.600**

**Einwohner 2017 bis 2050**

Abb. 10: Bevölkerungsvorausschätzung

	unter 6 in %	6 bis unter 15 in %	15 bis unter 65 in %	65 oder mehr in %
<b>HTK</b>	<b>5,7</b>	<b>8,1</b>	<b>76,4</b>	<b>9,8</b>
Frankfurt a. Main	4,5	5,4	80,4	9,8
Hessen	5,6	6,7	78,6	9,1
Deutschland	5,5	8,0	65,1	21,4

Abb. 11: Bevölkerungsvorausschätzung

**Wohnen**

Der Hochtaunuskreis – insbesondere der Vordertaunus – zählt zu den beliebtesten Wohnstandorten der Rhein-Main-Region. Der Druck auf den Wohnungsmarkt zeigt sich in steigenden Mieten und Grundstückspreisen sowie dem daraus resultierenden Mangel an bezahlbaren Wohnraumangeboten. Mit der Individualisierung und Ausdifferenzierung unserer Lebensstile werden unterschiedlichste Wohnraumangebote nachgefragt.

Der Hochtaunuskreis verfügt über ein breites Spektrum an Wohnraumangeboten von freistehenden Einfamilienhäusern in dörflicher Umge-

bung, bis hin zu Geschosswohnungen in verdichteten Innenstadtlagen. Der Regionale Flächennutzungsplan identifiziert insgesamt ca. 300 ha an Wohnbaupotenzialen, die grundsätzlich eine Weiterentwicklung des Wohnraumangebots ermöglichen. Oberursel (54 ha), Bad Homburg (43 ha) und Usingen (35 ha) verfügen über die größten Flächenreserven. Nicht alle Flächenreserven sind aber gleich gut und gleich schnell verfügbar. Der Fokus der Baulandentwicklung sollte im Hochtaunuskreis mit seinen landschaftlichen Qualitäten auf einer möglichst nachhaltigen und ressourcenschon-

nenden Innenentwicklung liegen. Die Aktivierung der vorhandenen Potenziale im Bestand und unter nachhaltigen und flächenschonenden Gesichtspunkten, muss dabei im regionalen Kontext erfolgen.

Die Neuentwicklung von Wohnraum ist sowohl zum Halten der jetzigen Bevölkerung, als auch für neue Bewohnerinnen und Bewohner wichtig. Ein ausgewogenes Wohnraumangebot mit für Normalverdiener erschwinglichen Preisen gilt als Voraussetzung für eine stabile Gesellschaftsstruktur. Zur Wahrung eines ausbalancierten Wohn- und Lebensumfeldes ist die entsprechende Mitentwicklung von Infrastrukturen (Mobilität, Schulen, Nahversorgung etc.) zwingend notwendig und muss in den Flächenbetrachtungen zusätzlich Berücksichtigung finden.

In den letzten fünf bis zehn Jahren (2011 - 2016) wurden, gemessen an der Einwohnerzahl, am meisten Wohneinheiten in Friedrichsdorf, Glashütten, Grävenwiesbach, Königstein, Kronberg, Oberursel, Schmitten, Steinbach und Usingen neu geschaffen (10-20 WE pro 1.000 EW). Neu-Anspach entwickelte in diesem Zeitraum die wenigsten Wohneinheiten (1-5 WE pro 1.000 EW), was allerdings darin zu begründen ist, dass die Stadt im davor liegenden Zeitraum das stärkste Wachstum im Kreis zu verzeichnen hatte. Durchschnittlich betrachtet sind von 2011 bis 2016 jedes Jahr insgesamt rund

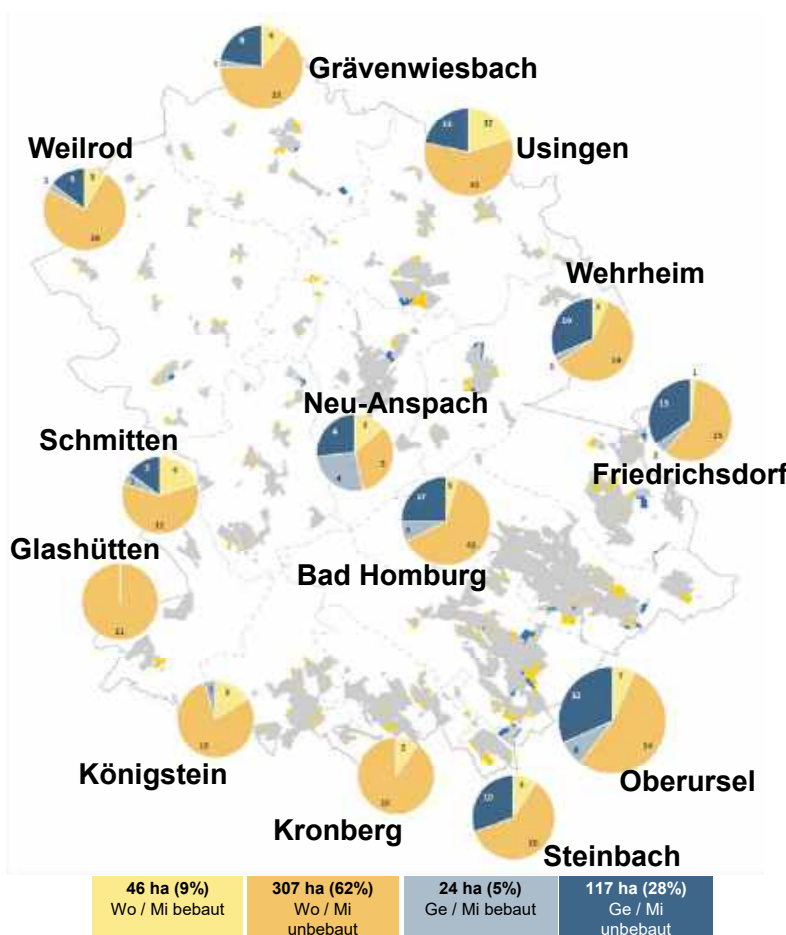


Abb. 12: Flächenreserven HTK (Flächenmonitoring, Regionalverband 2017)

640 neue Wohneinheiten im Hochtaunuskreis entstanden.

**Prognose**

Die Nachfrage und die Prognosewerte für die kommenden Jahre zeigen, dass dieses Angebot hinter dem Bedarf zurücksteht. Bis 2030 wird ein Bedarf von 23.080 Wohneinheiten im Hochtaunuskreis prognostiziert. Das würde eine Bereitstellung von jährlich ca. 1.540 Wohnungen und somit eine Verdopplung der bisherigen Bautätigkeit bedeuten.

Zu beachten ist aber, dass die Prognosewerte keine festgeschriebenen Zielgrößen sind, sondern eher die Bedarfslage ausdrücken. Unabhängig von Bedarfsprognosen beeinflusst vor allem die Bautätigkeit den tatsächlichen Einwohnerzuwachs bzw. das Halten von Einwohnern. Hohe und geringere Bautätigkeiten verteilen sich über den gesamten Landkreis und bestimmen so das lokale Wachstum. Im Vordertaunus bildete Bad Homburg mit einer vergleichsweise geringen Bautätigkeit die Ausnahme in dem optimal erschlossenen Bereich. Mit der Neuentwicklung von drei innerstädtischen Arealen und einem Neubaugebiet soll dort der Nachfragesituation künftig besser entsprochen werden.

Die Untersuchung oder Ausweisung von Flächenpotenzialen für Wohnraum ist nicht explizit Gegenstand des Kreisentwicklungskonzepts, da die entsprechende Planungshoheit bei den

Kommunen bzw. der Regionalplanung liegt. Auf Kreisebene kann vielmehr die Bekräftigung von strategischen Entwicklungszielen, die Unterstützung kleiner Kommunen oder ein kommunenübergreifendes Monitoring der Entwicklungen erfolgen. Auch die gemeinsame Entwicklung von Kriterien einer nachhaltigen Wohnraumentwicklung kann auf Kreisebene thematisiert werden.

Ziel muss es sein, die gut erschlossenen Bereiche weiterzuentwickeln und ein diversifiziertes und dezentrales Angebot zu schaffen.

**Herausforderungen/Fazit:**

- Flächenmonitoring unterstützen
- Kriterien für nachhaltige Siedlungsentwicklungen/ Bauweisen identifizieren
- Anregungen für ein diversifiziertes Angebot sammeln und bereitstellen
- Besondere Konzepte auf kreiseigenen Flächen fördern (z.B. bezahlbar, generationenübergreifend, genossenschaftlich)
- Ganzheitliche, nachhaltige Quartierskonzepte unterstützen



Abb. 13: Erstellte Wohnungen pro 1.000 Einw. (Hess. Gemeindestatistik 2017)

### Wirtschaft und Arbeitsplätze

Der Wirtschaftsstandort Hochtaunuskreis profitiert durch seine zentrale Lage in Deutschland und als Teil der Metropolregion Frankfurt-Rhein-Main mit dem Flughafen. Der Landkreis ist Sitz mehrerer national und international erfolgreicher Unternehmen. Die Bandbreite reicht von klein- und mittelständigen Betrieben bis hin zu DAX-notierten Großkonzernen. Ein Großteil der Unternehmenssitze konzentriert sich auf den besser angebundenen Vordertaunus.

Zu den Schwerpunktbereichen zählen die Unternehmensberatung, Automation und Gesundheitswirtschaft mit engem Bezug zu den Kurstädten Bad Homburg und Königstein. Während im Vordertaunus eher Dienstleistung und Handel zu finden sind, verfügt das Usinger Land über einen ausgewogenen Mix aus Dienstleistung, Handel und Produktion.

In den Jahren 2008 bis 2016 war ein Beschäftigtenzuwachs von 18 %<sup>7</sup> zu verzeichnen. <sup>7 - Sozialversicherungspflichtig Be-</sup>

nen. Somit konnte der Landkreis einen stärkeren Anstieg verzeichnen als beispielsweise das Bundesland Hessen (+15 %) oder Frankfurt am Main (+17 %). Lediglich der Main-Taunus-Kreis hat mit einem Plus von 23 % einen höheren Anstieg vorzuweisen.

Im Jahr 2016 befanden sich die 90.000 Arbeitsplätze des Landkreises zu etwa 90 % im Vordertaunus. Während im Usinger Land nur rund 100-220 Beschäftigte pro 1.000 Einwohner gezählt werden, sind es im Vordertaunus 200-620 Beschäftigte pro 1.000 Einwohner<sup>7</sup>. Die ungleiche Verteilung der Arbeitsplätze und das große Angebot in der Region bewirken, dass ein Großteil der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu ihrem Arbeitsplatz pendelt.

Gemäß des Flächenmonitorings des Regionalverbands FrankfurtRheinMain aus dem Jahr 2017<sup>8</sup>, stehen ca. 117 ha unbebaute Gewerbe- und Mischgebietsflächen zur Verfügung. Die größten Gewerbeflächenausweisungen befinden sich mit 32 ha in Oberursel, 17 ha in Bad Homburg und 15 ha in Friedrichsdorf. In den Gemeinden Kronberg, Königstein und Glashütten stehen hingegen keine Gewerbeflächen zur Verfügung.

Abgesehen von Flächenverfügbarkeit und Entwicklungsspielräumen haben die beschäftigte am Arbeitsort (Hessische Gemeindestatistik 2017)  
<sup>8 - Flächenmonitoring – Jahresbericht 2017; »Die Region ist auf einem guten Weg« (Regionalverband Frankfurt-RheinMain)</sup>

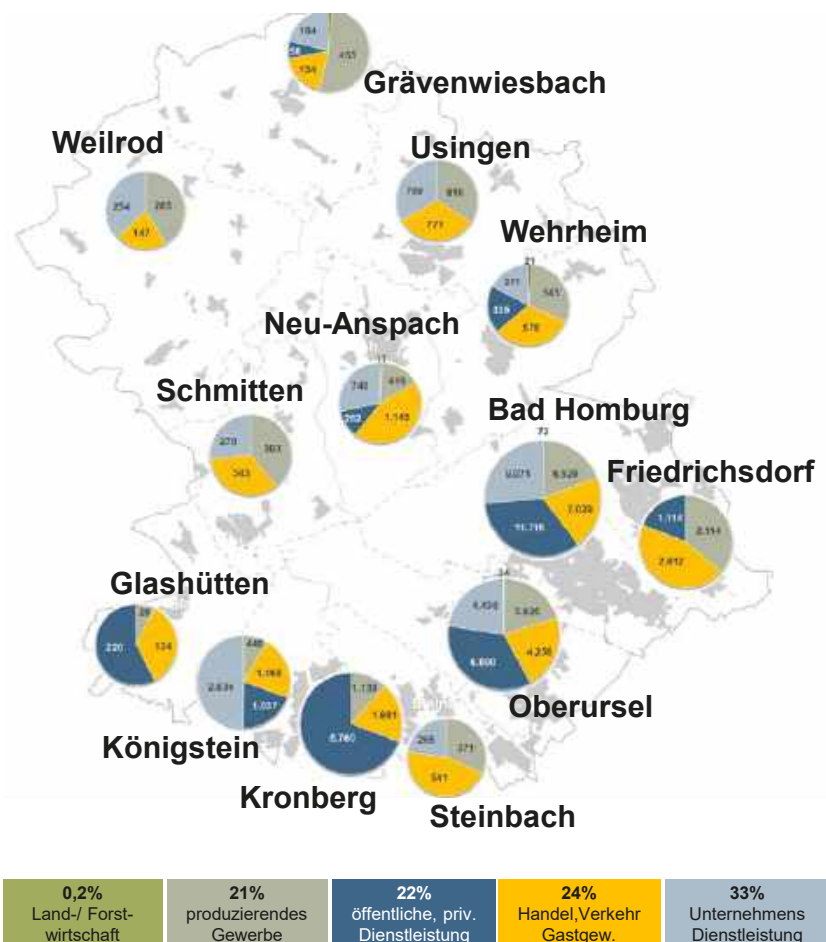


Abb. 14: Wirtschaftsbranchen und -verteilung im Hochtaunuskreis (Hessische Gemeindestatistik 2017)

Breitbandanbindung, Fachkräftegewinnung und Verkehrsanbindung einen wesentlichen Einfluss auf die Ansiedlung von Gewerbe. In den ländlichen Bereichen ist insbesondere die flächendeckende Bereitstellung von Breitbandinfrastrukturen und eine verbesserte Anbindung Voraussetzung für die Gewinnung neuer Unternehmen. Einige Branchen haben zunehmend mit einem Fachkräftemangel zu kämpfen. Auch hier sind Konzepte zur Schaffung attraktiver Rahmenbedingungen erforderlich.

#### Herausforderungen/Fazit:

- Attraktive Rahmenbedingungen schaffen, insbesondere im ländlichen Raum
- Anreize für Neuansiedlungen von Gewerbebetrieben und Unternehmen bieten
- Flächenspielräume für Gewerbeansiedlung und Weiterentwicklung ermöglichen
- Breitbandausbau vorantreiben
- Fachkräftemangel begegnen

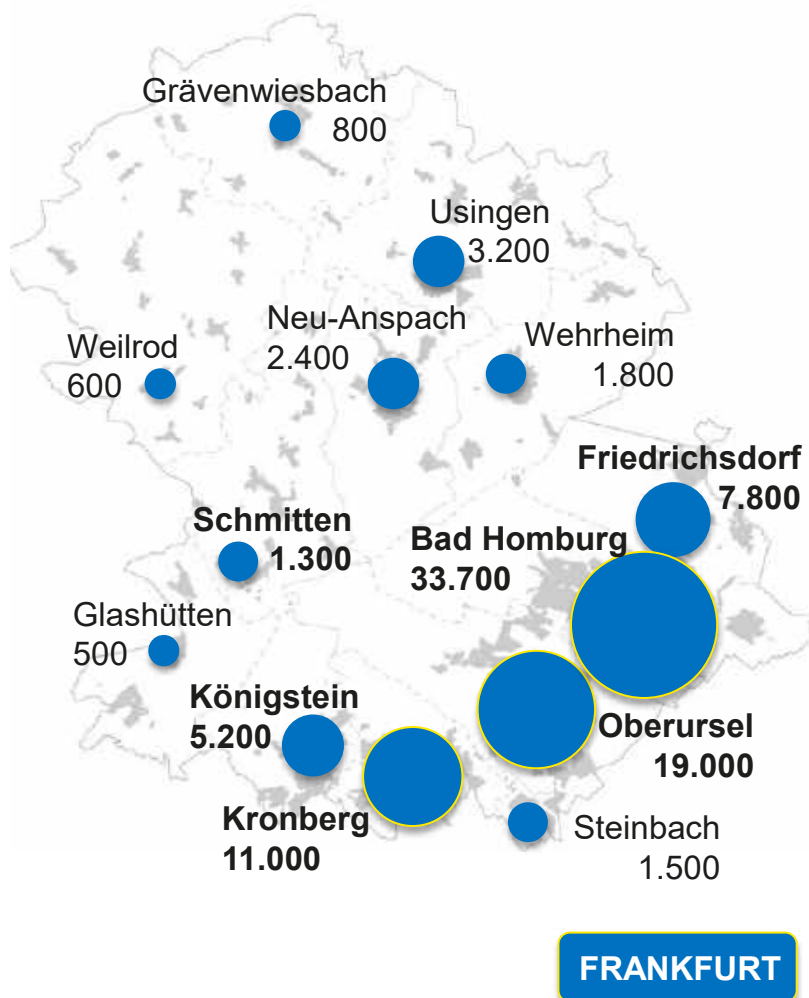


Abb. 15: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort  
(Hessische Gemeindestatistik 2017)

**Mobilität**

Bereits heute erkennen wir die Notwendigkeit einer nachhaltigen Veränderung unserer Mobilität. Mehr und mehr innovative Angebote bieten sich für unsere Städte und Gemeinden. Technische Lösungen, insbesondere Smartphone-Apps, erleichtern die Nutzung des ÖPNV und das Teilen von Fahrzeugen aller Art. Innovative Antriebe sorgen für eine Reduktion von Lärm und Luftschadstoffen. Pedelecs eröffnen die Chance das Fahrrad auch in bewegtem Gelände und von einer Zielgruppe mit breiterem Altersspektrum stärker zu nutzen.

Im Hochtaunuskreis ist der Automobilbesitz heute überdurchschnittlich hoch (702 Kfz / 1.000 Einwohner; Platz

5 in Deutschland). Zugleich erleben wir dort, wo das öffentliche Verkehrsangebot und die Fahrradinfrastruktur gut ausgebaut sind, dass der Automobilbesitz insbesondere unter jungen Erwachsenen rückläufig ist. Diese Trends und Chancen gilt es für den Hochtaunuskreis zu nutzen, um einerseits das Mobilitätsbedürfnis der Bewohner, Arbeitnehmer und Unternehmen zu befriedigen und um andererseits die negativen verkehrsinduzierten Auswirkungen zu reduzieren.

Der Hochtaunuskreis profitiert auch im Bereich des Verkehrs von seiner zentralen Lage im Ballungsraum Rhein-Main. Er ist angebunden an den internationalen Flughafen Frankfurt

Rhein-Main und an mehrere bundesweit bedeutende Autobahn- und Schienenknotenpunkte. Zudem ist er in das ÖPNV-Netz der Rhein-Main-Region eingebettet. Die Erschließungsqualität nimmt nach Nordwesten hin ab. Als schienengebundenes System überwindet nur die Taunusbahn im Nordosten des Kreises den Taunuskamm. Auch hinsichtlich des Straßennetzes bildet der Taunuskamm mit lediglich drei Querungen das verkehrliche Nadelöhr.

**ÖPNV**

Die Taunusbahn verkehrt von Grävenwiesbach nach Bad Homburg. Von dort besteht Anschluss an das S-Bahnnetz. Einzelne Züge fahren direkt bis Frankfurt (Hbf). In den Hauptverkehrszeiten fahren bis zu vier Züge pro Stunde und Richtung. Zukünftig soll die Strecke elektrifiziert und abschnittsweise ausgebaut werden, sodass die S-Bahnen aus Richtung Frankfurt bis Usingen verlängert werden können. Eine neue tangentielle Verbindungsqualität Richtung Flughafen wird mit der geplanten Regionaltangente West angestrebt.

Weilrod, Schmitten und Glashütten sind als einzige Gemeinden des HTK nicht an das Schienennetz angeschlossen. Für Bewohner dieser Orte ebenso wie für diejenigen aus den weniger erschlossenen Ortsteilen der anderen Kommunen ist ein zuverlässiges und attrakti-



Abb. 16: ÖPNV-Erschließung im HTK mit geplantem Ausbau

ves Bus-Routennetz von besonderer Bedeutung.

Im Hochtaunuskreis existiert ein verzweigtes Busnetz, das alle Ortschaften mit den Mittelzentren Bad Homburg, Friedrichsdorf, Königstein, Kronberg, Oberursel und Usingen, die allesamt über einen Anschluss an das Schienennetz verfügen, verbindet. Die Angebotsdichte bietet jedoch Potenzial zur Verbesserung. Auf den Haupttrouten verkehren die Busse im Stundentakt. Nebenstrecken werden häufig nur im 2-Stundentakt bedient. Einzelne Linien verkehren nur zu Schulbeginn oder nach Schulschluss.

Großen Anklang finden die Express-Buslinien, die seit 2017 schnell und direkt die wichtigsten Knotenpunkte im Rhein-Main-Gebiet untereinander verbinden. Gerade die tangential verlaufenden Linien im Hochtaunuskreis füllen eine lang bestehende Angebotslücke. Es besteht der Wunsch, das Liniennetz dieser Busse im Hochtaunuskreis auszubauen und zusätzliche Ortschaften (z.B. Usingen) anzubinden.

### Radverkehr

Das Fahrrad wird heute aufgrund der topografischen Situation und mangelnder Infrastrukturen überwiegend zu Freizeit Zwecken genutzt. Eine Ausnahme bilden die Städte Steinbach und Oberursel, die aufgrund ihrer Lage vor dem Taunus und ihrer bestehenden Rad-

verkehrsanlagen bessere Grundvoraussetzungen für die alltägliche Nutzung des Fahrrades bieten.

Die wenigsten überörtlichen Verbindungen verfügen im HTK über alltagstaugliche, durchgängige Radverkehrsanlagen. Radwege, die über Kreisgrenzen hinweg verlaufen, sind rar. Auch innerhalb der Städte und Gemeinden sind die Straßen, Plätze und Knotenpunkte im Allgemeinen noch nicht auf die zunehmende Anzahl an Radfahrern vorbereitet. Das touristische Radroutennetz ist zwar seit Jahren definiert und bietet sehr attraktive Wegführungen - der Zustand von Oberflächen und Beschilderung

gibt jedoch Anlass zu Beanstandungen.

Neben den regionalen Initiativen zum Bau von Rad-schnellverbindungen im Rhein-Main-Gebiet und Radhaupttrouten in Hessen, ist eine lokale und kreisweite Zusammenarbeit zur Förderung des Radverkehrs von großer Bedeutung. Mit dem runden Tisch Radverkehr wurde im Landkreis eine erste Vernetzung der maßgeblichen Akteure angestoßen, die es zukünftig weiter zu intensivieren gilt, um Schwachstellen der Fahrrad-Infrastruktur zu identifizieren, gemeinsame Ziele zu definieren und konkrete Maßnahmen zu realisieren.

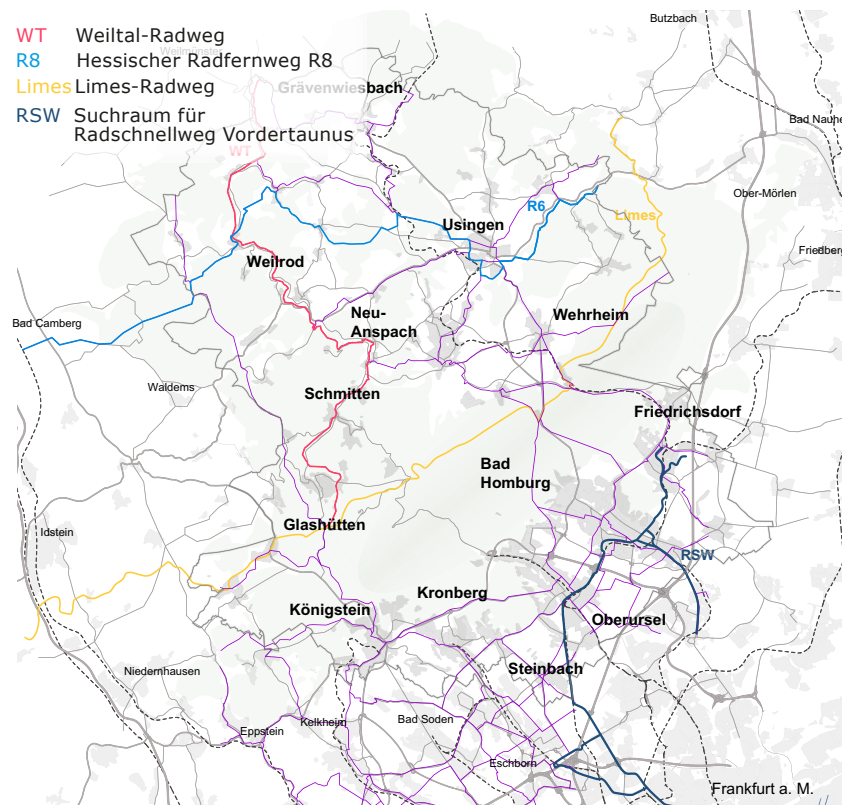


Abb. 17: Radwegenetz im HTK und touristische Routen

**Pendler**

Im Hochtaunuskreis leben viele Berufspendler, was eine besondere Herausforderung für das Verkehrssystem darstellt. Nur ein Fünftel der Arbeitnehmer wohnt und arbeitet im selben Ort. Ein weiteres Fünftel pendelt in die umliegenden Kreise. Weitere 22 % der Pendler fahren zu ihrem Arbeitsplatz innerhalb des Kreises. Der Löwenanteil von 38 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten macht sich alltäglich auf den Weg nach Frankfurt und zurück.

Ein großer Anteil der täglichen Fahrten, insbesondere

über den Taunuskamm, wird auch durch Schülerinnen und Schüler induziert. Der Kreis nimmt als Träger der Schulen in Bezug auf die Schulwege eine besondere Rolle für das Angebot und die Organisation des Schülerverkehrs ein. Kinder aus Glashütten, Grävenwiesbach, Schmitten und Wehrheim müssen zwangsläufig zur Schule pendeln, da vor Ort keine weiterführende Schule besteht. Zudem nutzen viele das weiterführende und berufsbildende Angebot in den Städten des Vorder-Taunus aufgrund der vielfältigen Ausrichtung der dortigen Schulen.

**Herausforderungen/Fazit:**

- Verkehr vermeiden und Angebote auf kurzen Wegen erreichbar machen
- Innovative Mobilität nutzen und steuern
- Abhängigkeiten vom privaten Pkw reduzieren
- Schienennetz zügig ausbauen
- Busangebot verdichten
- Radfahren fördern
- Fahrradinfrastruktur konsequent pflegen und ausbauen
- Nachhaltiger Schülerverkehr

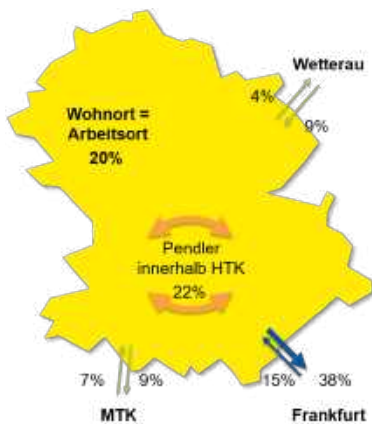


Abb. 18: Pendlerverflechtung im HTK



Abb. 19: Übergeordnetes Straßennetz im HTK

### Nahversorgung und Einkaufen

Eine Nahversorgung ist heute in allen Gemeinden des Hochtaunuskreises gewährleistet. Die lokale Versorgung wird mit mindestens einem Einzelhandelsanbieter gesichert. Dennoch ist ein deutlicher Versorgungsschwerpunkt im Vordertaunus vorhanden. Im Usinger Land bieten lediglich Neu-Anspach und Usingen ein umfassenderes Angebot.

Durch das Konsumverhalten und Konkurrenzsituationen sind kleinere, zumeist inhabergeführte Läden, insbesondere in kleinen Kommunen des Usinger Landes rückläufig. Der Rückgang der Versorgungsangebote und damit der Belebung von Ortsmitten hat weitreichende Auswirkungen auf die Attraktivität und Identität einer Kommune.

In den mehr touristisch geprägten historischen Altstädten des Vordertaunus hat sich dagegen eine örtliche Einzelhandelsszene entwickeln können. In Kombination mit gastronomischen Angeboten und einer hochwertigen Gestaltung laden diese Einkaufsstädte zum Verweilen und Bummeln ein. Bad Homburg ist als Mittelzentrum und Einkaufsstadt über die Grenzen des Hochtaunuskreises bekannt.

Viele Gemeinden bzw. Händler und Geschäftsleute des Hochtaunuskreises werben mit individuellen Einzelhandels- bzw. Vermarktungskonzepten für den jeweiligen

Standort. In einigen Kommunen bieten "Einkaufskarten" Anreize zum Kauf bei lokalen Händlern oder Dienstleistern mittels Rabatt- und Vorteilsaktionen.

Angebote und Konzepte im Bereich Nahversorgung und Einzelhandel sind bspw.:

- „Aktionsgemeinschaft Bad Homburg e.V.“ (Werbung für Bad Homburg, verkaufsfördernde Aktionen etc.)
- „Friedrichsdorf Card“ bietet Rabatte und Vorteile
- Citymanagement Oberursel mit Einzelhandelskonzept; „Oberursel Card“

**Herausforderungen/ Fazit:**

- Lokalen Einzelhandel halten und stärken
- Ortskerne als Treffpunkte verstehen und beleben
- Regionale Erzeuger einbinden
- Neue Versorgungskonzepte im ländlichen Raum denken und befördern

(sammeln von Bonuspunkten)

- Online-Plattform „Mein Schmittchen“ mit Informationen zu lokalen Einzelhändlern

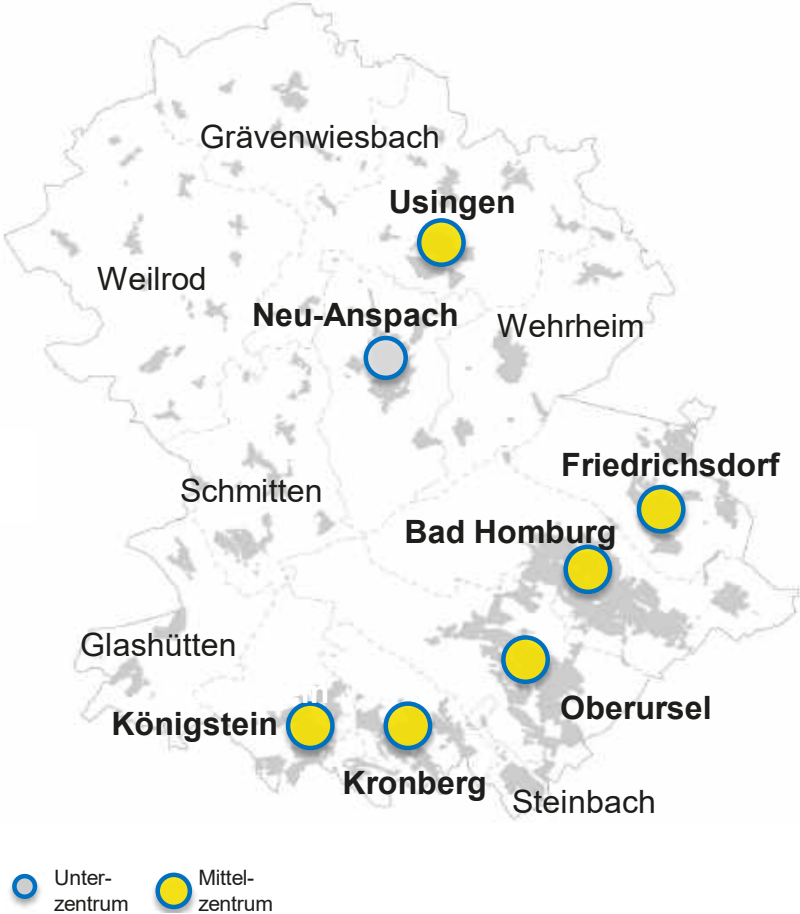


Abb. 20: Nahversorgung im Hochtaunuskreis

### Medizinische Versorgung

Eine flächendeckende medizinische Versorgung wird vor dem Hintergrund des demografischen Wandels immer wichtiger.

Der Hochtaunuskreis betreibt je einen Klinikstandort in Bad Homburg und Usingen. Des Weiteren gibt es Privatkliniken in Bad Homburg, Königstein und Oberursel.

Die Ärzteversorgung im Landkreis ist grundsätzlich gut, allerdings konzentriert sich das Angebot eher auf den Vordertaunus. Die dezentrale ärztliche Versorgung im Usinger Land ist

aktuell gesichert, hat aber, wie viele ländliche Räume, mit Nachfolgeproblemen zu kämpfen. Um diesen Problemen zu begegnen, ist der Hochtaunuskreis bereits Kooperationspartner des Projektes „Landpartie 2.0“ des Instituts für Allgemeinmedizin der Goethe Universität in Frankfurt. Ziel des Projektes ist es, junge Menschen bereits während des Studiums für die Tätigkeit als Landarzt zu begeistern und so dem Ärztemangel vorzubeugen.

Ergänzend dazu sind vorbeugende gesundheitsfördernde Konzepte zum Beispiel an Schulen und ein flächende-

#### Herausforderungen/ Fazit:

- Dezentrale ärztliche Versorgung im Usinger Land langfristig sichern, eine gleichmäßige Verteilung anstreben
- Frühzeitige Begleitung von Nachfolgen
- Veränderung der Bedarfe aufgrund des demografischen Wandels berücksichtigen
- Thema Bewegung/ Ernährung in den Alltag einbinden

ckendes Betreuungsangebot als wichtige Zukunftsaufgabe zu nennen.



Abb. 21: Ärztliche Versorgung im Hochtaunuskreis

### Bildung und Betreuung

Der Kreis ist Träger von rund 60 Schulen. Das weitreichende Bildungsangebot wird neben den Schulen des Landkreises durch Privatschulen sowie eine private Hochschule ergänzt und eröffnet differenzierte Bildungschancen. Die Grundschulen sind dabei dezentral und ausgewogen über die Kommunen verteilt, während sich die weiterführenden Schulen auf einige größere Kommunen konzentrieren. Besondere Lehrangebote wie „Bauernhof als Klassenzimmer“, „Zoo- bzw. Waldpädagogik“, „Umweltbildung“ oder aber der „Schulwald“ runden das Bildungsangebot im Hochtaunuskreis ab. Die schulische Nachmittagsbetreuung wurde in den letzten Jahren sukzessiv ausgebaut, Betreuungszentren errichtet. Auf diesem Wege konnten Schule und ein nachmittägliches Betreuungsangebot an einem Ort zusammengeführt und vernetzt werden. Durch das gute Bildungsangebot ist der Hochtaunuskreis besonders attraktiv für Familien.

Im Mai 2019 wurde der aktuelle Schulentwicklungsplan vom Kreistag des Hochtaunuskreises beschlossen, die Genehmigung beim Hessischen Kultusministerium ist beantragt (ab Genehmigung gültig für fünf Jahre). Wesentliche Leitthemen des Schulentwicklungsplans sind:

- Digitalisierung
- Weiterentwicklung der inklusiven Beschulung
- Ausbau des Ganztagsangebots

Die vorschulische Betreuung in Kitas oder Kindergärten ist kommunale Aufgabe und in allen Gemeinden des Landkreises vorhanden. Sie soll bedarfsorientiert ausgeweitet werden.

Im Sinne des lebenslangen Lernens bietet die Volkshochschule Hochtaunuskreis mit Hauptsitz in Oberursel sowie Zweigstellen in Kronberg, Königstein, Glashütten, Schmitten und Steinbach ein breites Angebot für alle Altersgruppen.

#### Herausforderungen/ Fazit:

- Betreuungs- und Bildungsangebote mit tatsächlichem Bevölkerungswachstum rückkoppeln, Wohnbauentwicklungen im Landkreis berücksichtigen
- U3 / Ü3 Betreuungsangebote stabilisieren und weiterentwickeln
- Schulische Nachmittagsbetreuungen / Ferienbetreuung weiter ausbauen

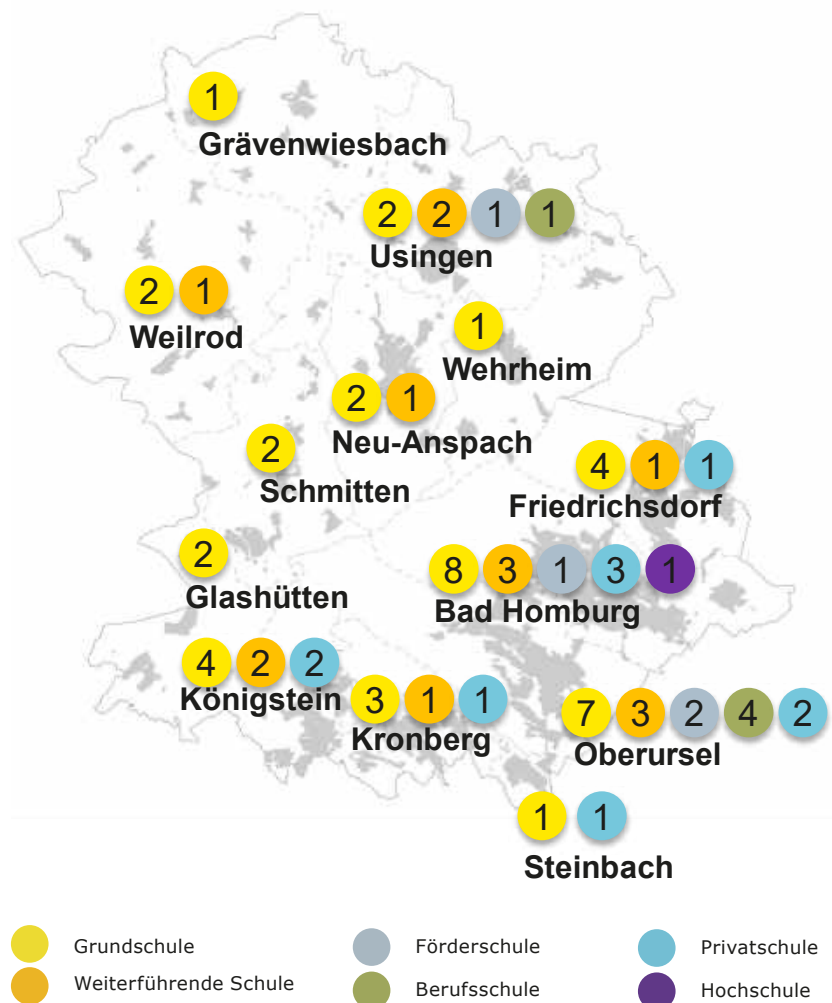


Abb. 22: Bildungseinrichtungen

## Engagement, Soziales und Integration

Der Hochtaunuskreis ist nicht nur seine Wohnlagen betreffend vielseitig. Etwa 236.000<sup>1</sup> Menschen mit unterschiedlichem gesellschaftlichen Hintergrund und aus rund 150 Nationen leben hier. Zuwanderung, das Aufspreizen der sozialen Schere und die Individualisierung machen das konfliktarme und bereichernde Zusammenleben einer vielfältigen Gesellschaft zu einer der wesentlichen Zukunftsaufgaben.

Bereits 2013 hat der Kreis gemeinsam mit den Kommunen und weiteren Akteuren ein Leitbild für ein Miteinander in Vielfalt aufgesetzt und kontinuierlich weiterentwickelt. Der Integrationsmonitor vergleicht und evaluiert die gesellschaftliche Teilhabe aller. Aufgaben der Integrationsförderung und strukturellen Integrationsarbeit reichen von Beratung und Unterstützung bis hin zu Förderung von Begegnung, Bildung und gegenseitigem Verständnis.

Die sozialen Angebote im Kreis beinhalten kostenlose Kitaplätze, Beratungsstellen, Begegnungszentren und vieles mehr. Neben der Arbeit sozialer Träger, Stiftungen, der Kirchen und Kommunen basiert ein wesentlicher Anteil auf ehrenamtlichem und bürgerschaftlichem Engagement. In den Kommunen, insbesondere im ländlichen Raum, ist ein starker sozialer Zusammenhalt und ein lebendiges Vereinswesen zu beobachten.

<sup>1</sup> - Bevölkerung am 31.12.2017 (Hess. Gemeindestatistik 2017)

Treffpunkte stehen in fast allen Kommunen in Form von Bürger- und Vereinshäusern zur Verfügung. Zu beobachten ist aber auch, dass das ehrenamtliche Engagement und Traditionsvereine mit Nachwuchsproblemen zu kämpfen haben. Wandelnde Interessenslagen jüngerer Menschen, aber auch eine überörtliche Orientierung und veränderte Arbeitszeiten erschweren den Generationswechsel.

Der Hochtaunuskreis gilt als sehr wohlhabend. Statistisch gesehen hatten Hochtaunuskreisbewohner 2017 fast 34.000<sup>2</sup> Euro zur Verfügung, der höchste Wert aller Landkreise in Hessen. Dennoch gibt es auch im Hochtaunuskreis soziale Bedarfslagen, oftmals räumlich konzentriert wie z.B. in Steinbach. Insgesamt beziehen etwa 15.000<sup>3</sup> Menschen Sozialhilfe, gehen aber in der Außenwirkung des wohlhabenden Landkreises unter. Unterstützende und ausgleichende Maßnahmen sind im Sinne einer stabilen Gesellschaftsstruktur unerlässlich. In unserer immer älter werdenden Gesellschaft werden zudem die generationenübergreifende Integration und Barrierefreiheit immer wichtiger.

<sup>2</sup> - statistik.hessen.de 2017

<sup>3</sup> - statistik.hessen.de 2017

### Herausforderungen/ Fazit:

- Integrierende und inkludierende Konzepte ausbauen und vernetzen
- Interkulturelle Dialoge fördern
- Soziale Kompetenzen und gemeinsame Werte aktiv aufbauen
- Das ehrenamtliche Engagement stärken

Gute vorhandene Angebote müssen dezentral weiterentwickelt und vernetzt werden. Neben generationsverbindenden Angeboten sind speziell jugendfreundliche und seniorengerechte Konzepte erforderlich.

Die Förderung des interkulturellen und intergesellschaftlichen Dialogs und die Vermittlung von Werten ist ebenfalls eine wesentliche Zukunftsaufgabe. Der Abbau von Barrieren im Kopf, die Stärkung sozialer Kompetenzen und Verantwortung sowie die Vermeidung einer gesellschaftlichen Segregation ist im Hochtaunuskreis durch seine unterschiedlichen räumlichen Voraussetzungen zu beachten.



## Sport und Freizeit

Der Hochtaunuskreis verfügt über vielfältige Möglichkeiten sich fit und gesund zu halten. Der Taunus selbst bietet optimale Rahmenbedingungen für Outdoor-Aktivitäten und Naherholung. Im Vordertaunus finden sich zudem Schwimmbäder und Thermen mit regionaler Strahlkraft. Das Rückgrat der Sport- und Freizeitgestaltung im Hochtaunuskreis bilden aber die zahlreichen lokalen Vereine. Sie decken ein breites Bewegungsangebot für alle Altersgruppen ab. Ebenso wichtig ist dabei die integrierende und identitätsstiftende Funktion der Vereine.

Über den Schulsport leisten auch die Schulen einen Beitrag zur Heranführung an Sport und eine gesunde Lebensweise. Zudem werden die 57 Hallen und viele Sportplätze der Schulen von zahlreichen Sportvereinen mitgenutzt. Sportveranstaltungen wie der Gesundheits-triathlon, der After Work Run oder das Rad-Kurparkrennen in Bad Homburg aktivieren breite Bevölkerungsschichten.

Trotz der vielfältigen Sportinfrastrukturen in den Kommunen erreichen einige mittlerweile ihre Kapazitätsgrenzen. Neben Erweiterungsflächen geht es dabei zunehmend um dezentrale, gut erreichbare und flexibel bzw. multifunktional nutzbare Raumangebote. Die Weiterentwicklung des Sports beinhaltet auch eine Anpassung der Angebote an heutige Bedarfe und die Integration von Trendsportarten.

Neben Vereinssportangeboten stehen im Kreis zusätzlich öffentliche und informelle Sportangebote in der Natur oder in Fitnessstudios zur Verfügung. Sportangebote im öffentlichen Raum, sogenannte "Bewegungsiseln", erfreuen sich steigender Beliebtheit. Der Taunus bietet als "Sport- und Bewegungspark" diverse Routen für Wanderer, Reiter, Jogger oder Radfahrer. Der Vereinbarkeit von Freizeitnutzung und Natur kommt dabei eine besondere Verantwortung zu.

Der Sport bietet im Hochtaunuskreis gemeinsam mit Kulturveranstaltungen, Aus-

### Herausforderungen/ Fazit:

- Bestehende Anlagen weiterentwickeln und Vereine stärken
- Sportangebote und -infrastrukturen entsprechend der sich wandelnden Bevölkerungszahlen und Bedarfe weiterentwickeln
- Nutzung der Angebote und Infrastrukturen kreisweit koordinieren

flugszielen, Märkten und Festen ein abwechslungsreiches und umfassendes Freizeitprogramm, das zukunftsfähig weiter entwickelt werden soll.

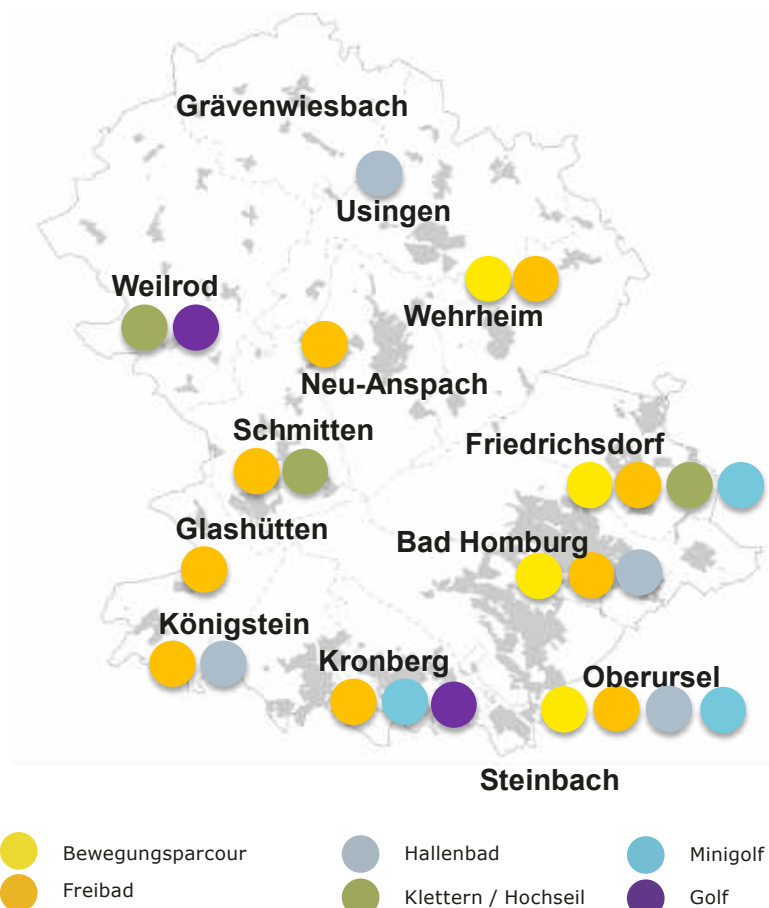


Abb. 23: Besondere Sportangebote im Hochtaunuskreis

## Landschaft, Umwelt und Klima

### Landschaft

Der Hochtaunuskreis besitzt einen besonderen landschaftlichen Reiz. Mit dem als Naturpark ausgewiesenen Taunus als Herzstück verfügt der Kreis über einen von West nach Ost verlaufenden bewaldeten Mittelgebirgskamm mit den Erhebungen Großer Feldberg (881m), Kleiner Feldberg (825m) sowie dem Altkönig (798m). Der Taunus gliedert den Kreis in den dichter besiedelten, urbaneren Vordertaunus und das ländlich geprägte Usinger Land mit weitläufigen Tälern und einer stärkeren landwirtschaftlichen Nutzung. Diese Vielfalt macht den Kreis besonders und ebendiese naturräum-

lichen und landschaftlichen Qualitäten werden von den Bewohnerinnen und Bewohnern des Hochtaunuskreises geschätzt.

Das abwechslungsreiche Erscheinungsbild des Landkreises wird geprägt von 50 % Wald- sowie 30 % landwirtschaftlich genutzten Acker- und Wiesenflächen.

Die Landwirtschaft bestimmt insbesondere im Usinger Land das Landschaftsbild. Im Jahr 2017 gab es 250 landwirtschaftliche Betriebe<sup>1</sup>, die zur Produktion und Erzeugung von Nahrungsmitteln (Acker- / Futterbau, Obst / Gemüse) beigetragen ha-

<sup>1</sup> - Hessische Gemeindestatistik 2018

ben. Neben der klassischen Bewirtschaftung öffnen die Landwirte zudem vermehrt ihre Hofstore für Besucherinnen und Besucher, bieten Direktverkäufe in Hofläden an, organisieren Kindergeburtstage und dienen als Ausflugsziele oder geben ihr Wissen an Schülerinnen und Schüler weiter (Bauernhof als Klassenzimmer).

Ein weiteres typisches landschaftliches Kulturgut sind Streuobstwiesen. Sie werden zunehmend seltener oder verwildern. Auf diese Weise gehen wertvolle Lebensräume sowie die Sortenvielfalt des heimischen Obstes verloren. Es gilt daher diese Kulturgut auch als Lebensräume für Vögel, Igel, Insekten und Co. zu erhalten. Vor dem anhaltenden Druck auf den Landschaftsraum durch Siedlung und Freizeit kommt insbesondere dem Schutz zusammenhängender Freiräume eine hohe Bedeutung zu. Großflächige Verbünde sind entscheidend für den Erhalt der Biodiversität und für klimarelevante Funktionen.

### Umwelt und Klima

Bekannt ist der Taunus sowohl für seine ausgeprägte Bewaldung und die Höhenlagen, als auch für frische Luft und sein angenehmes Klima. Der Heilklima-Park Hochtaunus bietet schon heute auf 20 km<sup>2</sup> ausgewiesener Fläche Erholungssuchenden die Möglichkeit der Regeneration in speziellen klimatischen Verhältnissen. Der Hitze- und Dürresommer



Abb. 24: Landschaftliche Besonderheiten

2018 hat jedoch gezeigt, dass der Klimawandel auch im Hochtaunuskreis spürbar wird und stärkere Beachtung finden muss. Trockenheit und klimatische Veränderungen beeinflussen zunehmend auch die Tier- und Pflanzenwelt im Hochtaunus.

Der Hochtaunuskreis ist seit 2017 eine von fünf Modellregionen "SpeicherWald", einem Projekt von Klimabündnis und Naturschutzbund (Nabu). In diesem Verbundprojekt wird auf Veranstaltungen und mit Hilfe von Informationsmaterialien der regionale Klimaschutzbeitrag forstwirtschaftlich nicht genutzter Wälder (Naturwälder, „Urwälder von morgen“) dargestellt. Die Bedeutung nicht bewirtschafteter Wälder für den regionalen Klimaschutz soll in das Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt und grundlegendes Wissen über den Zusammenhang zwischen dem Ökosystem Wald, Klimaschutz und Klima-

### Herausforderungen/Fazit:

- Balance zwischen konkurrierenden Nutzungen finden - maßvolle Weiterentwicklung von Siedlungsflächen
- Sicherung landwirtschaftlicher Nutzungen und Streuobstwiesen sowie Erhalt landschaftlicher Qualitäten und des Naherholungsraums
- Projekt SpeicherWald weiterhin unterstützen
- Veränderungen des Taunus als Lebensraum beobachten - Biodiversität langfristig sichern

wandel vermittelt werden.<sup>2</sup> Unabhängig vom SpeicherWald-Projekt gibt es schon heute etwa 120 ha Wald, die im Hochtaunuskreis aus einer Bewirtschaftung genommen und sich selbst überlassen wurden.<sup>3</sup>

<sup>2</sup> <https://www.nabu-hochtaunus.de/projekte/speicherwald/>

<sup>3</sup> <https://www.hochtaunuskreis.de>



## Klimaschutz, Energieversorgung und Kreisläufe

### Klimaschutz

Derzeit erstellt der Kreis ein Energiepolitisches Leitbild, das als Basis eines umfassenden Klimaschutzkonzepts dienen kann. Das Leitbild will sowohl auf die Verantwortung jedes Einzelnen aufmerksam machen, als auch konkrete Maßnahmen zur Senkung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes (bis 2025 um 40 % im Vergleich zu 1990) benennen. Dazu sollen zunächst eine CO<sub>2</sub>-Bilanz erstellt und anschließend Einsparpotenziale identifiziert werden. Oberste Priorität soll dabei die Einsparung von Energie (z.B. durch energetische Sanierung/ Modernisierung technischer Anlagen) erhalten, gefolgt von der Substitution fossiler Energieträger durch erneuerbare Energien (z.B. die Installation von Photovoltaik-Anlagen).

Die Kommunen des Kreises engagieren sich unterschiedlich stark im Bereich des Umwelt- und Klimaschutzes.

Einige Gemeinden (Neu-Anspach, Usingen, Oberursel, Grävenwiesbach) haben bereits kommunale Klimaschutzkonzepte bzw. Teilkonzepte erarbeitet, auch um Fördermöglichkeiten zur Umsetzung von Klimaschutz-Maßnahmen in Anspruch nehmen zu können. Förderfähig sind unter anderem kommunales Energie- und Umweltmanagement, Maßnahmen zur Verbesserung des Radverkehrs, intelligente Verkehrssteuerung, Maßnahmen zur Abfallentsorgung und Maßnahmen an Klär- und Trinkwasserversorgungsanlagen.

Fünf der dreizehn Kommunen (Neu-Anspach, Friedrichsdorf, Usingen, Wehrheim, Oberursel) sind zudem Mitglied im Bündnis „Hessen aktiv: Die Klima-Kommunen“ mit unterschiedlichen Initiativen und Projekten im Bereich des Klimaschutzes.

### Energieversorgung

Langfristige Bedeutung kommt der Energieerzeugung mittels regenerativer Energien zu. Der Hochtaunuskreis ist sich bewusst, dass eine nachhaltige Energieversorgung durch einen ausgewogenen Energiemix essenziell ist. Insbesondere bei Neubauten werden zunehmend Maßnahmen zur nachhaltigen Energieversorgung ergriffen. Beispielhaft ist der Neubau der Philipp-Reis-Schule in Friedrichsdorf, in der Geothermie in Ergänzung eines Heizkessels mit Holzpellets der Wärmeversorgung dient. Die Sporthalle wurde in Passivhausbauweise errichtet und Sonnenkollektoren dienen zur Warmwasserversorgung der Sporthalle. Diese vorbildliche Bauweise sollte Maßgabe für künftige Neubauten des Kreises werden.

Der Hochtaunuskreis beteiligt sich zudem an der Agrogasanlage am Rande der Mülldeponie „Brandholz“, die Energie aus organischen Substanzen gewinnt. Landwirten aus dem Hochtaunuskreis wird hier die Möglichkeit zur Produktverwertung durch Trockenvergärung von Mais- und Grassilagen geboten. Des Weiteren sind in den



Abb. 25: Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen im HTK

Gemeinden bereits Konzepte für die Nutzung erneuerbarer Energien in kleinerem und größerem Maßstab vorhanden. Diese bieten jedoch Ausbaupotenziale. Es gibt das Bürger-Solar-Kraftwerk Neu-Anspach/ Usingen, verschiedene Bürgersolaranlagen, den Windpark Weilrod, die Planung von Windkraftanlagen in Grävenwiesbach, Biogasnutzung und Holz-Pellets-Nutzung in Usingen sowie die Ökosiedlung in Friedrichsdorf mit Nahwärmenetz und Eisspeicher, um nur einige Initiativen zu nennen.

Mit der ÖkoSiedlung Friedrichsdorf entsteht derzeit eine beispielhafte, ökologisch nachhaltige Wohnsiedlung mit sozialer Orientierung. Für die Energie- und Wärmeversorgung werden in der ÖkoSiedlung moderne Technologien eingesetzt. Das Nahwärmenetz kombiniert einen Eisspeicher, eine Großwärmepumpe, ein Blockheizkraftwerk, einen modernen Gasbrennwertkessel sowie Solarabsorber und PVT-Systeme (Photovoltaik und Solarthermie). Um Schadstoffemissionen zu vermeiden, werden außerdem nachhaltige Baustoffe verwendet. Auch weitere Kommunen setzen auf energetische Quartierskonzepte (Usingen: Holzpellettheizung für Nahwärme sowie Förderprogramm für Niedrigenergiehäuser im Baugebiet Schleichenbach II).

Des Weiteren gibt es im Hochtaunuskreis Kooperationen, die beratend tätig sind. Der Hochtaunuskreis betreibt die Beratungsstelle

POWER e.V. Der Förderverein verfolgt das Ziel, durch Beratungsangebote und gezielte Unterstützung von Projekten die Bürgerinnen und Bürger des Kreises über Themen der Energie- und Ressourceneinsparung, der Gewinnung erneuerbarer Energien sowie zu Möglichkeiten des ökologischen Bauens zu informieren. Im Rahmen der Kooperation Energieberatung Usinger Land informieren Energie-Fachleute der Verbraucherzentrale Hessen die Bürgerinnen und Bürger des Usinger Landes umfassend zu den Themen Heizen, Wärmedämmung, Strom sparen und energieeffiziente Geräte, erneuerbare Energiequellen sowie För-

dermöglichkeiten in Energiestützpunkten in Königstein, Kronberg und Neu-Anspach. Mit ÖKOPROFIT® Hochtaunus (ÖKOlogisches PROjekt Für Integrierte UmweltTechnik), einem Kooperationsprojekt mit Betrieben aus dem Hochtaunuskreis zur Durchführung eines betrieblichen kostensparenden Umweltmanagementsystems, wird Umweltschutz auch im wirtschaftlichen Sektor ausgeweitet. Ökologie und Ökonomie werden dabei verknüpft. Die teilnehmenden Betriebe erarbeiten gemeinsam mit einer Beratungsgesellschaft praxisnahe Maßnahmen, um Aufgaben zu minimieren und die Umwelt zu entlasten.

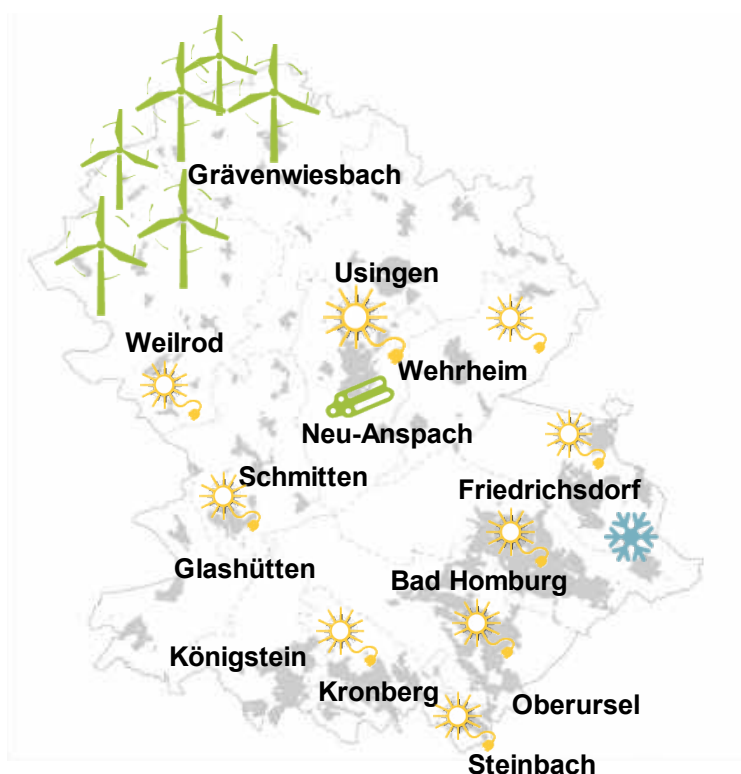


Abb. 26: Alternative Energieversorgung im HTK

## Trinkwasser und Kreislaufsysteme

Der Rohstoffverbrauch steht heute insgesamt in einem Missverhältnis zwischen ökologischer Belastung und Neuverfügbarkeit, insbesondere von nachwachsenden Rohstoffen. Die Förderung und Entwicklung von nachhaltigen Kreislaufsystemen ist daher auch eine notwendige Zukunftsaufgabe im Hochtaunuskreis. Wachstum und der Verbrauch nicht erneuerbarer Rohstoffe sind voneinander zu entkoppeln.

Der trockene Sommer 2018 hat zuletzt deutlich gemacht, dass der bewusste und sparsame Umgang mit Wasser auch in Mitteleuropa erforderlich ist. So haben Bad Homburg, Kronberg und weitere Kommunen zum Wassersparen aufgerufen und teilweise Wasserverschwendung sanktioniert. Denn die verbrauchten Trinkwassermengen lassen

sich nicht mehr vollständig durch die eigenen Quellen und Brunnen decken. Schon heute wird ein Anteil über Hessenwasser aus dem Spessart bezogen, der aber auch im letzten Sommer an Lieferengpässe gestoßen ist. Neben dem hohen Verbrauch wirkt sich die verlangsamte Grundwasserneubildung durch ausbleibende Regenfälle negativ aus.

Damit Not-Ausgabestellen, wie im letzten Sommer teilweise durch die Feuerwehr bereitgestellt, nicht zur Regel werden und auch die notwendigen Rücklagen für den Brandfall gebildet werden können, sind deutliche Einsparungen und die verstärkte Entwicklung von Kreislaufsystemen notwendig. Dazu zählt Brauchwassernutzung ebenso wie Regenwassernutzung.

In der Abfallwirtschaft kommen Kreislaufsysteme bzw.

## Herausforderungen/ Fazit:

- Umwelt- und Klimaschutz kreisweit vorantreiben
- Engagement im Klimaschutz verbessern
- Maßnahmen zur Reduktion des Energieverbrauchs voranbringen, Bevölkerung sensibilisieren
- Energieerzeugung aus erneuerbaren Energien verstärken
- Kreis als Vorreiter etablieren
- Energetische und flächenschonende Quartierskonzepte unterstützen
- Den Verbrauch von Ressourcen durch Wiederverwertung, Kreislaufsysteme und Einsparmaßnahmen reduzieren

Recycling schon länger zum Tragen. Die Wiederverwendung und Wiederverwertbarkeit von Materialien oder aber auch die Gewinnung von Energie zählen zu den wichtigsten Aspekten.

Grundsätzlich geht es um die Nutzung von Synergien, z.B. Abwärme aus Stromerzeugung, die Etablierung von Stoffkreisläufen, z.B. Recycling und die Reduktion des Verbrauchs. Sowohl bei der Reduktion des Wasserverbrauchs als auch bei der Vermeidung von Abfall sind die Nutzer besonders stark gefragt. Einer Sensibilisierung, Aufklärung und Vorbildfunktion kommt daher eine zentrale Rolle durch den Landkreis zu.



## Image und Tourismus

Der Hochtaunuskreis ist ein beliebtes Ausflugs- und Erholungsziel mit einer Vielzahl an touristischen Attraktionen, die sowohl von Bewohnerinnen und Bewohnern des Kreises als auch von Wochenendausflüglern der Region geschätzt werden. Die touristische Vielfalt reicht von historischen Sehenswürdigkeiten mit Relikten der Kelten und Römer sowie Burgen und Schlössern, hin zu natürlichen Erlebnisräumen des Naturpark Taunus mit zahlreichen Wanderwegen, dem Heilklima-Park mit den Luftkurorten Königstein, Kronberg und Schmitten sowie vielfältigen Sport- und Freizeitangeboten.

Besondere und viel besuchte Highlights sind unter anderem:

- Großer Feldberg
- Saalburg
- Hessenpark
- Burg Falkenstein
- Taunus Informationszentrum (TIZ)
- Lochmühle
- Opel-Zoo

Einen idealen Ausgangspunkt in die Feldberg-Region bildet das Taunus Informationszentrum (TIZ) an der Hohemark. Information, Gastronomie, Service und Erlebnis geben einen umfassenden Vorgeschmack auf die touristischen Möglichkeiten im Taunus.

Der Hochtaunuskreis ist Teil der Regionalpark RheinMain Rundroute. Sie führt südöstlich entlang des Taunus-

kamms und bindet besondere Orte über zusätzliche Routen an. Eine weiterreichende Verzweigung der Routen ist geplant.

Übernachtungsgäste verbleiben im Hochtaunuskreis durchschnittlich für 2,8 Tage. An den Wochenenden nutzen zudem vorrangig Tagestouristen der Rhein-Main-Region den Taunus als Ausflugsdestination.

Über die Webseite [www.taunus.info](http://www.taunus.info) wird die Region "Taunus Die Höhe" durch den Taunus Touristik Service e.V. (TTS) als touristischem Dachverband des Taunus

vermarktet. Der Hochtaunuskreis ist einer von sechs Landkreisen der Tourismusregion Taunus, der im Auftrag des Landes Hessen beworben wird. Die Webseite informiert umfassend über eine große Bandbreite an Themen, erteilt Auskunft über alle Sehenswürdigkeiten und mögliche Aktivitäten, bietet ein Buchungsportal für Gästezimmer oder Informationen über Veranstaltungen der Region. Weitere mobile Angebote in Form von Apps existieren derzeit nicht. Ebenso mangelt es an kombinierten Tourismusangeboten beispielsweise im Sinne von Wander- oder Radwan-

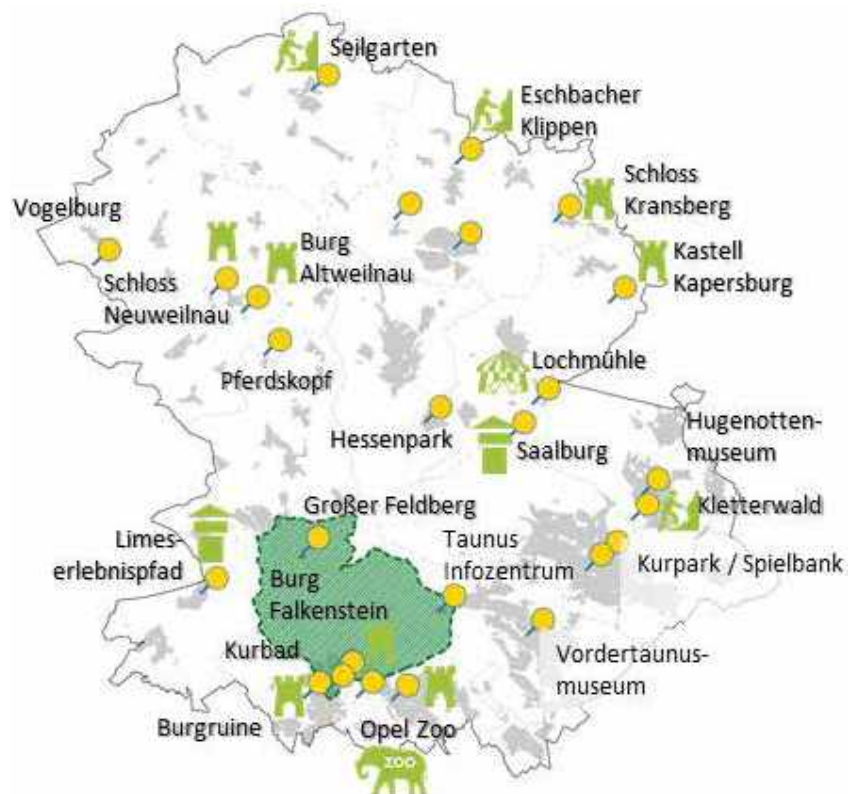


Abb. 27: Touristische und regionale Besonderheiten im Hochtaunuskreis

derangeboten (Unterkunft, Transfer, Route, etc.).

Ein Angebot der Region FrankfurtRheinMain ist die RheinMainCard, mit der man bei Erwerb an zwei aufeinanderfolgenden Tagen zahlreiche Freizeit- und Kultureinrichtungen bequem und kostengünstig nutzen kann. Der ÖPNV im RMV-Gebiet ist dabei kostenfrei nutzbar. Im Hochtaunuskreis erhält man mit dieser Karte derzeit zu 10 Sehenswürdigkeiten vergünstigten Eintritt.

Die Bereiche Gastronomie und Beherbergung sind unterschiedlich gut ausgelastet. In den Zukunftswerkstätten berichteten betroffene Gastwirte über Schwierigkeiten des ganzjährigen Betriebs und der Unterhaltung ihrer Gastronomien aufgrund mangelnder durchgängiger Frequenz.

Neben vorhandenen Sehenswürdigkeiten, Hotelangebo-

### Herausforderungen / Fazit:

- Attraktivität für Gäste erhalten und ausbauen
- Umweltverträglichen Tourismus stärken - klimaschonende Tourismusangebote vorantreiben
- Außenwahrnehmung der Besonderheiten des Landkreises erhöhen
- Tourismuspakete fördern

ten und Gastronomie trägt auch ein ansprechendes Gesamtbild der Ortschaften dazu bei, dass Gäste kommen, sich wohlfühlen, verweilen und im Idealfall wiederkehren oder die Region empfehlen. Nicht alle touristisch interessanten Ortschaften im Hochtaunuskreis haben heute ihr Potenzial voll ausgeschöpft. Generell kommt eine touristische Attraktivität durch ihre Angebote auch der lokalen Bevölkerung zugute.



## Kultur

Der Hochtaunuskreis verfügt über einen historisch gewachsenen kulturellen Reichtum. Relikte aus der Kelten- und Römerzeit, mittelalterliche Burgen, Kirchen und Stadtkerne, barocke Schlösser und wilhelminische Bauten zeugen von der geschichtlichen Bedeutung des Landkreises. Das Weltkulturerbe Limes, die Saalburg, das Homburger Landgrafenschloss und das Freilichtmuseum Hessenpark sind besondere Anziehungspunkte.

Das kulturelle Angebot wird im Vordertaunus – insbesondere in Bad Homburg und Königstein – von der Kur geprägt. Kurhäuser und Parkanlagen prägen das Ambiente. Der Vordertaunus bietet eine hohe Dichte und Vielzahl an kulturellen Angeboten.

Im Usinger Land finden sich vielfältige kulturelle Angebote, wenn auch in geringerer Zahl. Das Kulturforum Hochtaunus in Weilrod ist preisgekrönt und hervorgegangen aus einer Privatinitiative gemeinnütziger Arbeit in Kooperation mit lokalen Unternehmen und veranstaltet Theateraufführungen sowie Konzerte. Des Weiteren finden auf der Burg Altweilnau Feste und Events statt. In Usingen initiiert der Verein Kulturkreis Usinger Land Veranstaltungen. Ergänzend gibt es Konzerte und Veranstaltungen im Schloss Kransberg. Das Mehrgenerationshaus (MGH) in Wehrheim bietet zudem kulturelle, kreative und sonstige Angebote.

Auch die Gemeinde- und Bürgerhäuser sind in den Kommunen Orte für kulturelle Angebote und Veranstaltungen. Spezielle kulturelle Konzepte sind z.B. der Kronberger Kulturkreis und der „Orscheler Sommer“. Überörtlich bedeutende Veranstaltungen sind beispielsweise der "Bad Homburger Sommer" sowie das Taunus Metal Festival in Oberursel.

Im Usinger Land werden zudem Naturerlebnisse inszeniert. Es finden Klippenkonzerte in Eschbach sowie Veranstaltungen im Naturpark statt.

### Herausforderungen/ Fazit:

- Kulturelle Angebote für alle Nutzergruppen anbieten
- Kulturelle Vielfalt erhalten und entwickeln



Abb. 28: Vielzahl kultureller Angebote

## Regionale Planung

Der Hochtaunuskreis ist Teil der Planungsregion Südhessen. Das zuständige Regierungspräsidium Darmstadt hat aktuell die Studie "Regionales Entwicklungskonzept Südhessen (REK)" als flexibles Konzept für die gesamte Region veröffentlicht. Auf Basis eines vorab entwickelten Raumbildes wurden Räume identifiziert, die sich besonders für künftige Entwicklungen eignen. Der schienengebundene ÖPNV gilt dabei als Rückgrat möglicher Entwicklungen. Ein Flächenpool zeigt Potenziale für Siedlung, Gewerbe und Logistik auf.

## Raumbild

Der Hochtaunuskreis wird im Raumbild des REK Südhessen differenziert behandelt. Der Vordertaunus ist als Kernraum mit hoher Bevölkerungs- sowie Siedlungsdichte mit guter Erreichbarkeit kategorisiert, das Usinger Land als peripherer Raum mit geringeren Dichten und eingeschränkten Erreichbarkeiten durch den schienengebundenen Nahverkehr.

Für den Kernraum wurden Impulszentren definiert, die einen besonderen Entwicklungsschwerpunkt an den im REK dargestellten ÖV-Projekten bilden. Zu den Impulszentren gehören die Kommunen Bad Homburg/Oberursel/ Friedrichsdorf.

Zur Stabilisierung und Stärkung der peripheren Räume wurden zudem Impulszentren im peripheren Raum identifiziert. Die Impulszentren

liegen entlang von Schienenstrecken, die zum Teil jedoch noch ausgebaut bzw. geschaffen werden müssten. Hier werden im Vergleich zum angrenzenden Umland mehr Flächen (Wohnen und Gewerbe ausgewogen) und höhere Dichten vorgeschlagen. Im Hochtaunuskreis bilden die Kommunen Wehrheim, Usingen und Neu-Anspach, unter der Prämisse des Ausbaus der Taunusbahn, weitere Impulszentren.

Daraus resultieren für den Hochtaunuskreis Siedlungsflächen- und Gewerbeflächenpotenziale. Es wurden

Potenziale für rund 30.000 Wohnungen in der Innenentwicklung und Außenentwicklung sowie etwa 130 ha für Gewerbeflächen identifiziert.

Der Fokus im peripheren Raum liegt in der Stabilisierung der wirtschaftlichen Entwicklung sowie der Verringerung der Pendlerfahrten. Die Erweiterung des Gewerbegebiets Usingen Südwest mit ca. 25 ha gilt als raumbedeutsamer Schwerpunkt im peripheren Raum.

## Dichtewerte

Der Landesentwicklungsplan (LEP) von 2018 formuliert

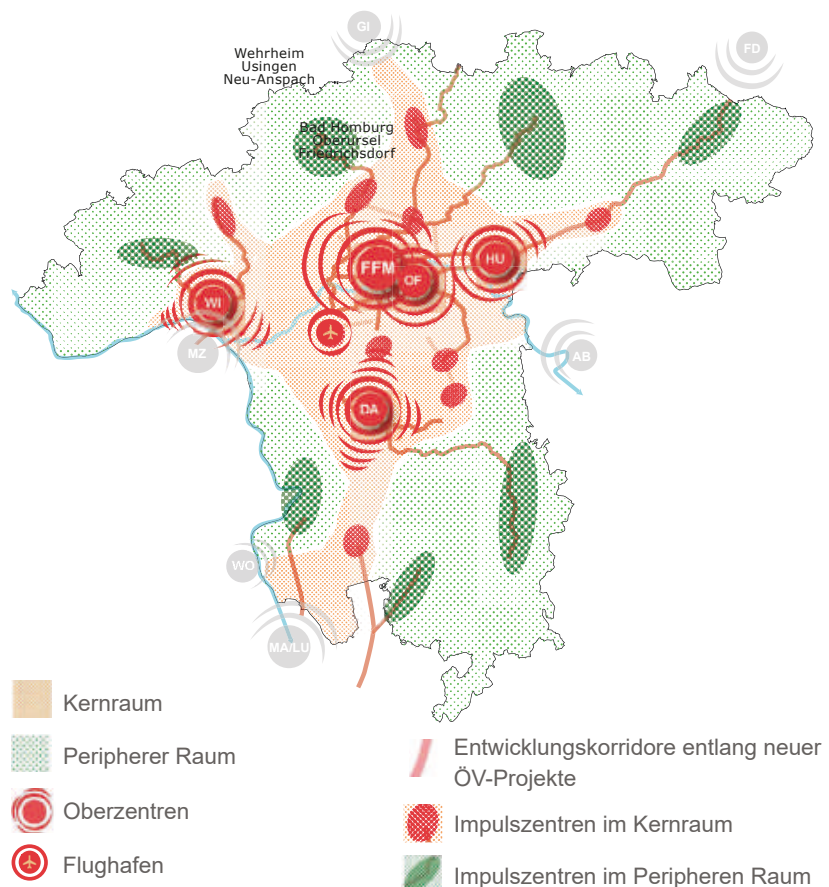


Abb. 29: Raumbild Südhessen (REK Südhessen 07/2019, Regierungspräsidium Darmstadt)

regionalplanerische Dichtewerte als Grundsatz. Die Festlegung von Mindestdichten in vom LEP definierten Raumkategorien wird in der Region Südhessen künftig zu einem Anstieg der Dichten führen, wodurch der Flächenverbrauch verringert werden soll.

Im Hochtaunuskreis sind für die Mittelzentren Dichten von 45 WE pro ha Bruttobauland und für die anderen Kommunen 40 WE pro ha vorgegeben.

**Regionaler Flächennutzungsplan**

Aktuell laufen vorbereitende Arbeiten zur Neuaufstellung des Regionalen Flächennutzungsplans für das Zieljahr 2030.



Darin werden potenzielle Flächen zur Siedlungsentwicklung ausgewiesen. Gespräche zwischen dem Regionalverband und den Gemeinden zu den identifizierten Entwicklungsflächen bilden die Basis der Neuaufstellung.

**Herausforderungen/ Fazit:**

- Entwicklungsschwerpunkt Impulszentren im Kernraum: Bad Homburg, Oberursel, Friedrichsdorf
- Impulszentrum im peripheren Raum zur Stabilisierung und Stärkung des ländlichen Raums (Voraussetzung Ausbau der Taunusbahn): Wehrheim, Usingen, Neu-Anspach
- Dichtewerte in kommunalen Planungen berücksichtigen

40 WE/ha	45 WE/ha
Glashütten	Bad Homburg
Grävenwiesbach	Friedrichsdorf
Neu-Anspach	Kronberg
Oberursel	Oberursel
Schmitten	Usingen
Wehrheim	Königstein
Steinbach	

**sehr gute Raumeignung**

-  ÖV - Anschluss 1.000 m Radius
-  Impulsräume (Ableitung aus Raumbild)

**gute Raumeignung**

-  geplanter ÖV - Anschluss 1.000 m / 4.000 m

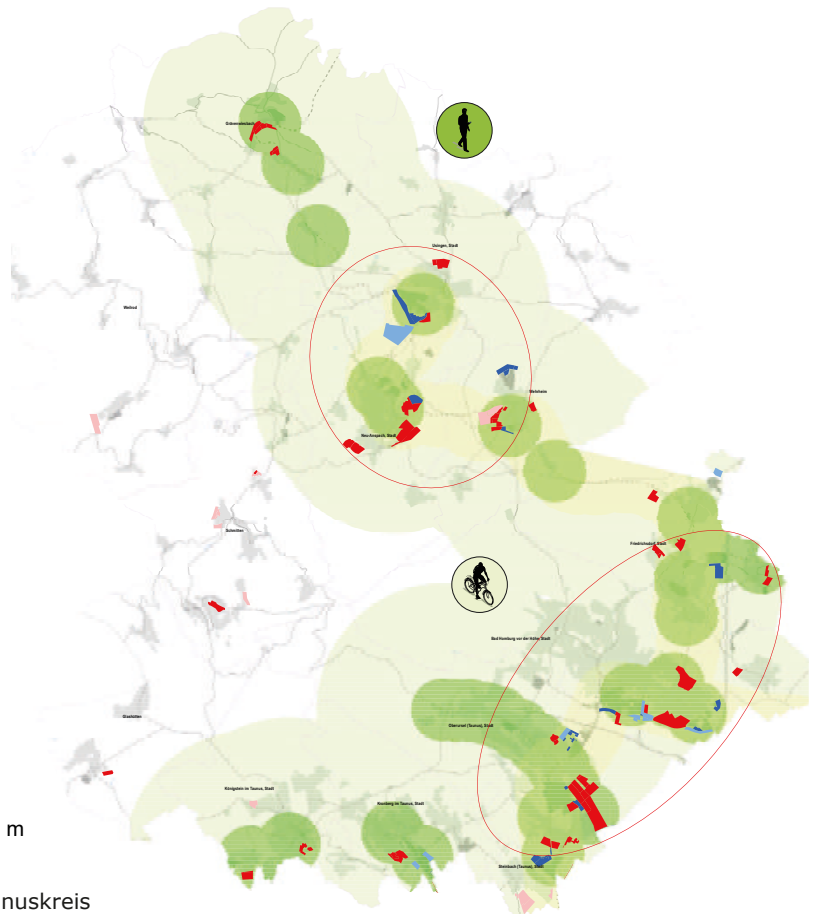


Abb. 30: Raumeignung Siedlung im Hochtaunuskreis (REK Südhessen 07/2019, Regierungspräsidium Darmstadt)



# Ziele und Leitsätze für 2030+

## ZIELE FÜR EINEN ZUKUNFTSFÄHIGEN HTK

Der Hochtaunuskreis gilt als einer der attraktivsten und lebenswertesten Standorte in der Rhein-Main-Region. Die Kombination aus landschaftlichen und urbanen Qualitäten, wie die hervorragende Grünversorgung, die gute Anbindung oder das breite Kulturangebot werden besonders geschätzt.

Vor diesem Hintergrund überrascht es wenig, dass im Rahmen der Beteiligung ein großer Konsens im Wunsch nach dem Erhalt der heutigen Qualitäten und Standards besteht. Gleichwohl ist ein Bewusstsein dafür vorhanden, dass gesellschaftliche, soziale, wirtschaftliche und ökologische Entwicklungen neue Zukunftsaufgaben auslösen.

Um diesen aktiv und vorausschauend zu begegnen und dabei die besonderen Qualitäten des Hochtaunuskreises zu erhalten, ist eine konsensuale strategische Ausrichtung als gemeinsame Zielsetzung erforderlich. Dies umso mehr, da der Kreis unter anderem wegen der Planungshoheit der einzelnen Kommunen nur auf einzelne Themen unmittelbaren Einfluss hat - als verbindende Institution aber wichtige übergeordnete, vernetzende und ausgleichende Aufgaben wahrnehmen kann.

Die Basis für eine langfristige Entwicklung ist eine konsensfähige Grundlage, für die das Kreisentwicklungskonzept vier übergeordnete Ziele formuliert. Die Ziele sind so gestaltet, dass sie einen klaren Orientierungsrahmen bieten und gleichzeitig Raum für Neues eröffnen.

Mit dem Kreisentwicklungskonzept bietet sich die Chance diesen Orientierungsrahmen zu definieren und damit die immer komplexer werdenden Zukunftsaufgaben gezielt und umfassend anzugehen.

Aus den im Rahmen der Beteiligung identifizierten Zukunftsaufgaben unter der Prämisse eines Erhalts vorhandener Qualitäten lassen sich folgende grundlegende Zielsetzungen für einen zukunftsfähigen Hochtaunuskreis ableiten:

**1. Das Wachstum lenken**

Als Teil der wachsenden Metropolregion Rhein-Main muss der Hochtaunuskreis mit dem anhaltenden Zuzug, dem daraus resultierenden Druck auf den Wohnungsmarkt und dem steigenden Verkehrsaufkommen umgehen. Im Sinne einer nachhaltigen und ausgleichenden Verteilung sollen Siedlungsentwicklungen so gelenkt werden, dass möglichst auf bestehende Infrastrukturen zurückgegriffen werden kann. Infrastrukturen und ergänzende Angebote sind parallel zur Siedlungsentwicklung auszubauen.

### **2. Den Lebensraum zukunftsfähig gestalten**

Um die heutigen Qualitäten auch für künftige Generationen zu sichern, sind umfassende Zukunftskonzepte erforderlich. Handlungsbedarf besteht vor allem im Schutz der landschaftlichen Qualitäten, in der Förderung umweltfreundlicher Mobilitätsarten und einer klimagerechten Siedlungsentwicklung. In den ländlichen Regionen ist zudem eine gut erreichbare Grundversorgung sicherzustellen.

### **3. Den gesellschaftlichen Wandel begleiten**

Neben den demografischen Effekten trägt auch die angespannte Situation am Wohnungsmarkt zu gesellschaftlichen und sozialen Instabilitäten bei. Können sich bestimmte Einkommensgruppen keinen Wohnraum mehr in den Ballungsräumen leisten, entstehen Versorgungslücken z.B. in der Betreuung oder Pflege. Die Entfremdung der Generationen und Nachwuchsprobleme, insbesondere beim Ehrenamt, führen zu einem Rückgang gemeinschaftlicher und identitätsstiftender Angebote. Um dem entgegenzusteuern sind erschwingliche Wohnungen, generationen- und gruppenübergreifende Angebote sowie eine Verständigung auf gemeinsame Werte notwendig.

#### 4. Vernetzt denken und agieren

Die Zukunftsaufgaben hängen eng zusammen und beeinflussen sich gegenseitig. Um den Hochtaunuskreis zukunftsfähig aufzustellen, müssen notwendige Voraussetzungen flächendeckend geschaffen und Zusammenhänge vernetzt betrachtet werden. So sollen Zuwanderung und demografische Prozesse so ausbalanciert werden, dass eine wirt-

schaftliche und gesellschaftliche Stabilität begünstigt wird. Wohnraum, Arbeitsplatz- und Freizeitangebote sollen so verteilt sein, dass Verkehrswege reduziert werden. Entwicklungen sollen so gestaltet sein, dass ökologische und klimatische Auswirkungen minimiert werden. Gemeinsame Ziele und eine transparente Kommunikation sind die Grundvoraussetzung dafür.

#### Das Wachstum lenken!

Nachhaltige, ausgleichende Entwicklung



#### Den Lebensraum zukunftsfähig gestalten!

Grundversorgung, Klima und Region



#### Den gesellschaftlichen Wandel begleiten!

Generationen, Nachwuchs, Identifikation



#### Vernetzt denken und agieren!

Voraussetzungen schaffen, Kommunikation



## NEUN LEITSÄTZE FÜR 2030+

Die neun Leitsätze für den Hochtaunuskreis 2030+ definieren den Rahmen und die Ausrichtung der Entwicklung des Hochtaunuskreises in den nächsten 10 Jahren und darüber hinaus. Gleichzeitig sind sie flexibel genug formuliert, um auf künftige Bedarfe und Anforderungen reagieren zu können. In den Leitsätzen sind die wesentlichen Zukunftsaufgaben und Themenfelder abgebildet und mit Handlungsempfehlungen hinterlegt.

Da der Planungssperimeter Landkreis weiträumig und vielfältig ist, sind je nach Thema unterschiedliche Bezugs- und Maßstabsebenen erforderlich.

Die Leitsätze können sowohl räumliche als auch programmatische Aussagen enthalten und werden unterschiedlich konkret. Jeder Leitsatz ist für sich genommen wichtig, erst im Zusammenspiel entsteht jedoch ein rundes Gesamtbild.



Vernetzung des Hochtaunuskreises als Chance für Innovation und Dezentralität

Wir leben in einer Wachstumsregion und lenken die Entwicklungen vorausschauend und gezielt

Die dezentrale Verteilung der Angebote fördert lokale Qualitäten und verringert Belastungen

Die landschaftlichen Qualitäten und das gesunde Klima werden erhalten und vernetzt

Eine zukunftsorientierte Mobilität und Erreichbarkeiten sind die Basis zur Teilhabe aller

Eine stabile Gesellschaft setzt ein nachhaltiges, vielfältiges und bezahlbares Wohnraumangebot voraus

Gerade im digitalen Zeitalter gewinnen Bildung, Gemeinschaft und Kommunikation an Wichtigkeit

Dezentrale Arbeitsplätze und Attraktivität für Fachkräfte ermöglichen eine prosperierende Zukunft

Der Hochtaunuskreis ist attraktiv und soll es auch bleiben

### Aufbau der Leitsätze

Die Leitsätze fächern sich immer weiter auf: Jedem Leitsatz sind Strategien, Projektvorschläge und Maßnahmen zugeordnet, die jeweils unterschiedliche Planungsebenen abdecken und immer konkreter werden:

#### Ebene I - Leitsätze

Die neun Leitsätze 2030+ bilden den Rahmen der künftigen Entwicklung des Kreises als langfristige Orientierungshilfe.

#### Ebene II - Strategien

In den Strategien sind die jeweils zugehörigen Themen und Handlungsfelder aufgezeigt. Sie sollen Schwerpunkte des künftigen Handelns bilden.

#### Ebene III - Projekte

Zu jeder Strategie sind Projektvorschläge benannt, die mögliche Umsetzungswege aufzeigen.

#### Ebene IV - Maßnahmen

Konkrete Maßnahmen gliedern die Umsetzungswege in Einzelschritte auf. Nicht alle Projektvorschläge sind aufgrund des Zeithorizonts von 10 Jahren entsprechend weit ausformuliert.

Als Impulsprojekte sind Ideen gekennzeichnet, die die Entwicklung des Kreises besonders positiv beeinflussen oder wichtige Meilensteine darstellen können.

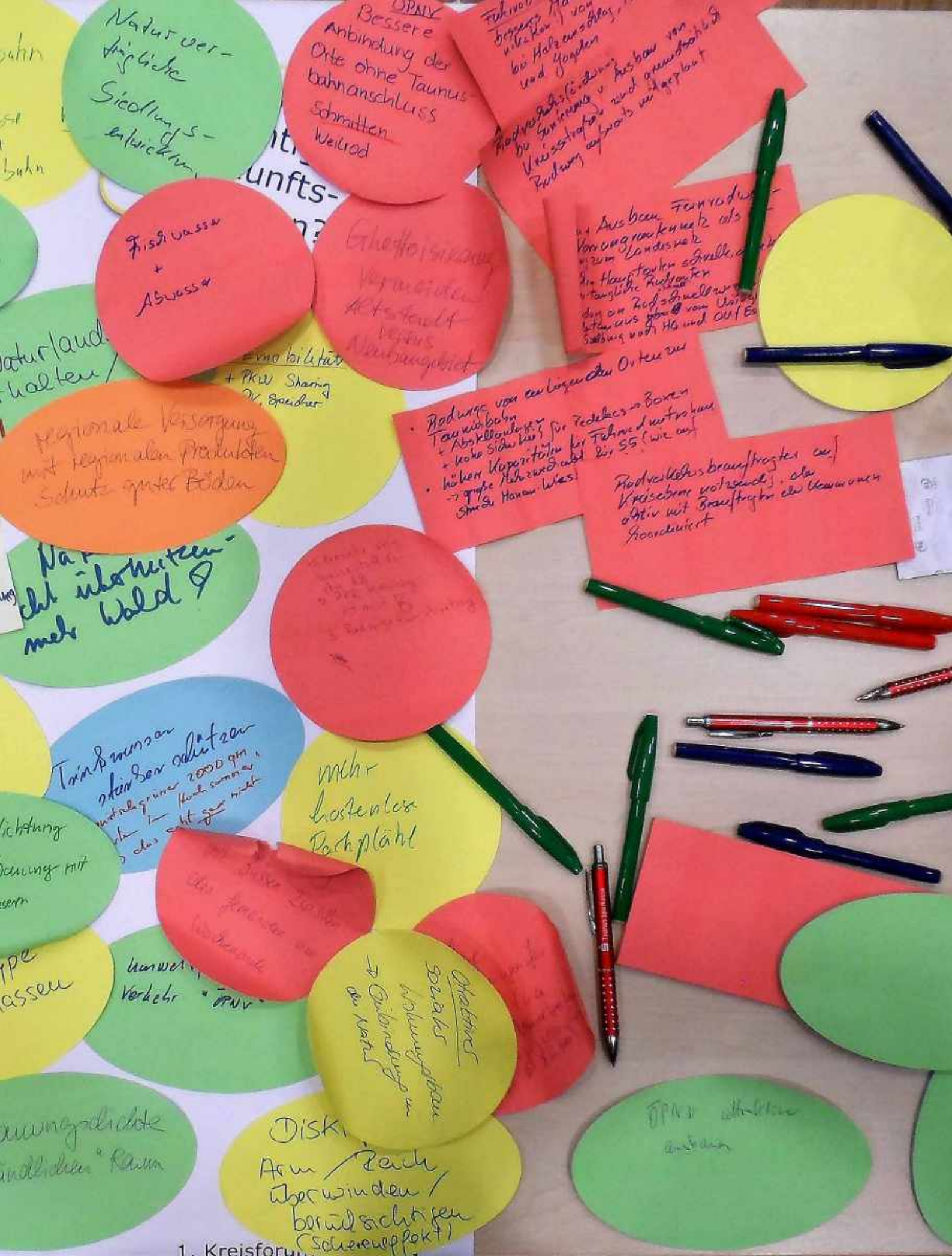
Im Folgenden sind die Leitsätze, ihre Strategien und Projekte in einzelnen Steckbriefen dargestellt. Die Steckbriefe fassen die Aus-

gangslage (Warum), Umsetzungsvorschläge (Wie) und Projekte bzw. Maßnahmen (Was) zusammen. Zusätzlich geben sie Aufschluss über Zeithorizonte, Zuständigkeiten, Fördermöglichkeiten und Synergien zu anderen Strategien.



Impulsprojekte sind mit diesem Symbol gekennzeichnet.





Naturver-  
trägliche  
Siedlungs-  
entwicklung

Bessere  
Anbindung der  
Orte ohne Taurus  
Bahnanschluss  
Schmitten  
Weinrod

Fahrer  
bis Holzaußlos,  
und Gengen  
Kreuzstraßen u. Ausbau von  
Kreuzstraßen wird ausgebaut  
Radweg aufwärts mit geplant

Fischwasser  
+  
Abwasser

Ghettoisierung  
Vermeidung  
Altkern  
Vergess  
Nutzungsbereich

Ausbauen Fernradweg  
Kreuzstraßenkreuz als  
Landesnetz  
in Hauptorten schnelle, direkte  
taugliche Radwege  
die an Rad-Schnellwegen  
betrieben werden vom Umland  
Siedlung nach HG und auf Es

Naturland  
halten

regionale Versorgung  
mit regionalen Produkten  
Schutz großer Bächen

Radwege von einliegenden Orten zur  
Taus mit  
+ Abschlüssen  
+ hohe Sicherheit für Radfahrer in Bächen  
+ höhere Kapazität für Fahrradverkehr  
→ große Mehrzahl sind für SS (wie auf  
Straße Hannover Wies)

Radverkehrsbeauftragter auf  
Kreuzstraßen vorzuziehen, da  
aktiv mit Brautradfahren oder Kleinstwagen  
fördert

Natur  
nicht übernutzen  
mehr Wald

...

Trinkwasser  
steigender Nutzung  
mit steigender 2000 qm  
Kiloh Sommer  
das sieht gar nicht

mehr  
kostenlos  
Parkplätze

Nutzung  
Kommunikation mit  
...

...

Preise  
Kasse

Kommunikation  
Verkehr "ÖPNV"

Ökologisches  
Sozialer  
Wohnungsbau  
→ Verbindung in  
der Natur

Wohnungsgebiete  
"indiv. Raum"

DISK  
Arum / Park  
überwinden /  
berücksichtigen  
(Schwerewegpunkt)

ÖPNV attraktiver  
anbauen

1. Kreisforum



# LEITSATZ 1

## Strategien 2030

**1A** Landkreis als Netzwerker



**1B** Landkreis als Plattform



**1C** Landkreis als Akteur

### Herausforderungen und Ziele für 2030

Die Kommunen agieren in weiten Bereichen eigenständig, benötigen aber trotzdem das Netzwerk "Kreis". Unterstützung, Vernetzung und Zusammenarbeit der Kommunen und des Landkreises haben sich bewährt um kreisweite Konzepte und komplexe Aufgaben zu bewältigen. Kommunale Planungen sind nicht immer untereinander abgestimmt.

Hier kann der Kreis eine vermittelnde und zusammenführende Rolle einnehmen, etwa bei der Erarbeitung durchgehender Radrouten oder der Pflege von Blühflächen. Konflikte, Schnittstellen und Abhängigkeiten können so frühzeitig identifiziert werden und konkrete Handlungsansätze abgestimmt werden. Gewünscht werden zudem kreisweite Standards und Beratungsleistungen für Themenfelder die alle betreffen, wie z.B. die Digitalisierung.

# Vernetzung des Hochtaunuskreises als Chance für Innovation und Dezentralität

## Projekte

Kreisweite Netzwerke etablieren / Interkommunale Kooperationen unterstützen

Landkreis als Vorreiter und Vorbild

HTK Plattform / App

Vernetzung und Digitalisierung der Verwaltungsstrukturen

Projekte initiieren und unterstützen

## Maßnahmen

*Bürgerfreundlicher Zugang zu Informationen*

*Bürgerbeteiligung verstetigen*

*Schnittstellenmanagement (z.B. open data)*

*Bündelung von Kompetenzen insbesondere in kleinen Kommunen*

Das kooperative Zusammenspiel von Kommunen und Landkreis wird als Basis einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Ausrichtung des Landkreises gesehen. Ziel ist die Etablierung von Partnerschaften, die gemeinschaftliche Bewältigung kreisweiter Aufgaben und die Effizienzsteigerung der Verwaltungsstrukturen. Dazu soll der Landkreis als Netzwerker, Vermittler und Initiator gestärkt werden.

Auch das Vorgehen mit gutem Beispiel, das Aufzeigen von Best-Practise-Lösungen oder die Vertretung wesentlicher Themen im politischen Raum können den Kreis als verbindendes Element stärken. Hilfestellungen durch den Kreis mit einem regelmäßigen Austausch, interkommunale Zusammenarbeit oder Beratungen kommen dabei insbesondere den kleineren Kommunen zugute.

Als Netzwerker soll der Kreis seine digitalen Strukturen zukunftsfähig weiterentwickeln. Dazu gehört die Überarbeitung der Homepage, die Prüfung von Möglichkeiten in den sozialen Netzwerken und möglicherweise die Entwicklung neuer Plattformen.

Das hilft sowohl bei der Bündelung von Informationen und der Verbesserung der Bürgerfreundlichkeit, als auch bei der Optimierung der Verwaltungsstrukturen.

## LANDKREIS ALS NETZWERKER

### Warum?

Während des Dialogprozesses wurde deutlich, dass sich sowohl die Kommunen, als auch die Bürgerinnen und Bürger eine verstärkte Zusammenarbeit innerhalb des Landkreises wünschen. Die Rolle des Landkreises als Vermittler und Berater wird zum Beispiel im Zusammenhang mit Personalengpässen und aufwendigen Verwaltungsprozedere gewünscht. Mit einer stärkeren Vernetzung soll der steigenden Komplexität von Aufgaben entsprochen werden.

### Wie?

Die stärkere Vernetzung zwischen den Kommunen des Landkreises ist durch eine Förderung von interkommunalen Kooperationen beispielsweise bei der Ämterorganisation oder gemeinsamen Dienstleistungsangeboten vorstellbar. Eine Aufgabenteilung zwischen den Kommunen bzw. die gemeinsame Bearbeitung ist bei Feuerwehren, Bauhöfen oder dem Standesamt denkbar. Mit der Förderung interkommunaler Entwicklungsgebiete z.B. für Gewerbeflächen soll dem Siedlungsdruck im Einklang mit dem Landschaftsraum entsprochen werden können.

Der Landkreis kann dabei Netzwerke initiieren oder selber darin aktiv werden. Netzwerke können auf räumlicher Ebene, etwa beim

### Was?

#### Impulsprojekt: Kreisweite Netzwerke etablieren / Interkommunale Kooperationen unterstützen

- Förderung von interkommunalen Kooperationen (z.B. bei der Ämterorganisation und Dienstleistungsangeboten, Aufgabenteilung / Zusammenarbeit bei bspw. Feuerwehren, Bauhöfen, Abfallwirtschaft, Standesamt...)
- Kreis als Vorreiter mit Vorbildcharakter
- Netzwerke fördern und initiieren (räumlich z.B. Radwegenetz und thematisch z.B. Erfahrungsaustausch)

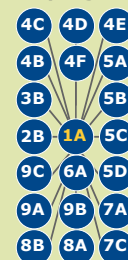
Umsetzung



Akteure



Synergien



Thema Radwegenetz, oder auf programmatischer Ebene beispielsweise zum Austausch von Erfahrungswerten oder Wissenstransfer gepflegt werden. Als Themen bieten sich alle an, die kommunenübergreifend sind: Abfallwirtschaft, Straßenreinigung, Pflege und Erhaltung

öffentlicher Grünflächen, Klima, Mobilität etc.

Geeignete Netzwerk-Formate sind regelmäßig tagende "Runde Tische", Beauftragte zu speziellen Themen, wie die Radverkehrsbeauftragte, oder eine entsprechende Online-Plattform.

### Input aus der Beteiligung

„Bessere Unterabstimmung zu Aufgaben. Ein Radweg sollte nicht an der Gemeindegrenze enden.“

„Bessere Unterstützung und Zusammenarbeit mit den Kommunen.“

„Ein besseres Klima zwischen Kreisverwaltung, Bürgerinnen und Bürgern, insbesondere beim Jobcenter.“

## LANDKREIS ALS PLATTFORM

### Warum?

In der Beteiligung wurde festgestellt, dass es viel Interessantes im Landkreis zu finden gibt, es jedoch an einer übersichtlichen und umfassenden Informationsstruktur mangelt. Die Online-Präsenz der einzelnen Kommunen ist unterschiedlich gut ausgeprägt.

Auch ein komfortables Zurechtfinden in den Verwaltungsstrukturen, etwa bei der Auffindung von Formularen, wurde vermisst. Die kreiseigene Homepage wird als wenig übersichtlich und zeitgemäß empfunden.

### Wie?

Die Aktualisierung und Modernisierung der kreiseigenen Homepage wird als Basisaufgabe angesehen, um einen möglichst bürgerfreundlichen Zugang zu Informationen zu ermöglichen. In Ergänzung ist die Entwicklung einer digitalen Plattform auf Kreisebene, der "HTK Plattform" denkbar. Hier könnten wesentliche Informationen gebündelt werden und für Kommunen, Bürgerinnen und Bürger sowie Gäste bereitstehen. Auf der Plattform könnten auch die Kommunen wichtige Informationen oder Angebote einspeisen. Die Plattform kann als Kommunikationsraum bei der Etablierung einer Beteiligungskultur im Hochtaunuskreis dienen. Um möglichst viele Menschen zu erreichen, ist ergänzend eine Verknüpfung mit Infotafeln an zentralen öffentlichen Orten vorstellbar.

### Was?

#### Impulsprojekt: HTK Plattform / App

Plattform als umfassender HTK-Online-Service:

- *Veranstaltungen und Events*
- *Bauen im HTK*: z.B. Bauantrag (Sachstandsabfrage), digitales Baugenehmigungsverfahren, Bebauungspläne, BürgerGIS
- *Mobilität*: Baustellen-Informationen, Straßensperrungen, Mitfahrzentrale, E-Carsharing, KFZ Angelegenheiten
- *Bildung und Arbeiten*: Jobangebote, Firmenvorstellungen, Vernetzung zw. Schulen / Ausbildungsbetrieben
- *Ehrenamt und Vereine*
- *Familienatlas*: bedarfsgerechte soziale Informationen für jedes Alter und in jeder Lebenssituation
- *HTK-Lokal*: Vermarktung / Bewerbung lokaler Produkte
- *HTK-Gastronomie und Hotellerie*: Infos zu Öffnungszeiten, Angeboten etc.
- ...

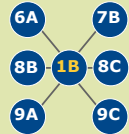
Umsetzung



Akteure



Synergien



### Input aus der Beteiligung

„mehr  
Bürgernähe.“

„Informationsmöglichkeiten  
über die Webseite des HTK  
verbessern - die Webseite  
ist m. E. derzeit sehr  
nutzerunfreundlich.“

„Mehr Bürgerbeteiligungen  
wie HTK 2030+, um Menschen  
mitzunehmen, Anregungen  
aufzunehmen, und auch um Konsens  
für unliebsame Maßnahmen zu  
erreichen.“

„Flächendeckend  
niedrigschwellige  
Bürgereinbindung, insbesondere  
auch Online und bei  
Einzelthemen, Sitzungen u.ä.“

## LANDKREIS ALS AKTEUR

### Warum?

Aus dem Dialog mit den Kommunen, den Bürgerinnen und Bürgern und insbesondere den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kreisverwaltung sind Anregungen für eine Verbesserung der Verwaltungsstrukturen hervorgegangen. Als optimierbar wurden besonders die Komplexität verwaltungstechnischer Abläufe und die interne Vernetzung identifiziert. In den kleineren Kommunen wurden Ideen zur Aufrechterhaltung von Serviceleistungen und persönlichen Ansprechpartnern vor Ort formuliert. Im Rahmen seiner Zuständigkeiten und Kompetenzen soll der Kreis künftig proaktiv handeln und eine Vorbildfunktion einnehmen.

### Wie?

Eine der wesentlichen Zukunftsaufgaben besteht in der Digitalisierung der Verwaltungsstrukturen. Verschiedene Ansätze wie z.B. open data, befinden sich abteilungsweise in der Anwendung und sollen auf die gesamte Verwaltung ausgeweitet werden. Mithilfe digitaler Systeme sollen die immer komplexer werdenden Daten beherrschbar sein, um eine Vernetzung und Bildung von Synergien zu befördern. Durch die Digitalisierung von Anträgen und Formularen können Mehrsprachigkeit und Aktualität geboten sowie Wege zum Amt vermieden werden. Der Wunsch nach mehr interdisziplinärer

### Was?

#### Schnittstellenmanagement

- Vernetzung der Verwaltungsstrukturen (z.B. open data)

- Identifikation von Schnittstellen und Förderung eines interdisziplinären Austauschs
- Optimierung der Kundenfreundlichkeit durch Verbesserung des Internetauftritts und Vereinfachung der Behördengänge

#### Bündelung von Kompetenzen

- Bildung gemeinschaftlicher (Fach-)Kompetenzen insbesondere in kleineren Kommunen
- Überprüfung von Teilzeitstellen / Außenstellen im ländlichen Raum

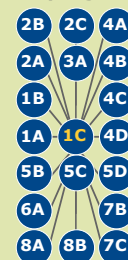
Umsetzung



Akteure



Synergien



Vernetzung, um doppelte Arbeitsschritte zu vermeiden, wird auch auf personeller bzw. räumlicher Ebene gefordert. Ein regelmäßiger Austausch oder die Verstärkung der Zusammenarbeit sollen ausgebaut werden. Dies würde vor allem im sozialen Bereich zu einer entscheidenden Effizienzsteigerung und einer Verbesserung der Kundenfreundlichkeit führen.

Kleinere Kommunen könnten durch die Bereitstellung von gemeinsamen Fachexperten, die als "Springer" in mehreren Kommunen tätig sind, in der kommunalen Verwaltungsarbeit unterstützt werden.

Über die Sammlung von Best-Practice-Beispielen z.B. für Bauvorhaben, kann der Kreis als Vorbild und Ideengeber aktiv werden.

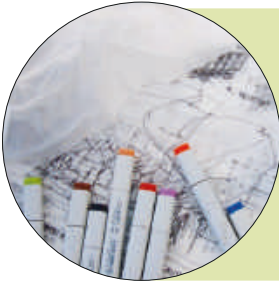
### Input aus der Beteiligung

„Sparsamkeit des Landkreises durch mehr Wirtschaftlichkeit in der Verwaltung.“

„Mehr online stellen, damit man nicht immer zum Landratsamt fahren muss.“

„Formulare vereinfachen, damit alle sie verstehen.“





# LEITSATZ 2

## Strategien 2030

**2A** Wachstum gezielt lenken



**2B** Flächenmonitoring Siedlung

**2C** Ganzheitliche Quartierskonzepte

### Herausforderungen und Ziele für 2030

Auf Grund der Lage des Hochtaunuskreises in der Wachstumsregion Frankfurt-Rhein-Main ist der Druck auf den Landkreis hoch und wird in absehbarer Zukunft anhalten. Der Bedarf an Wohnraum, insbesondere an bezahlbaren und altersgerechten Angeboten steigt. Auch die Wirtschaft und das Mobilitätsbedürfnis wachsen.

Der Landkreis und seine Kommunen stehen vor der Herausforderung, Belange des Klima- und Naturschutzes, der Land- und Forstwirtschaft mit dem zunehmenden Bedarf an Wohn- und Gewerbeflächen sowie Infrastrukturen in Einklang zu bringen und seine Besonderheiten zu wahren.

Aktuell vorliegende Studien und Prognosen, zum Beispiel aus dem Regionalen Entwicklungskonzept Südhes-

## Wir leben in einer Wachstumsregion und lenken die Entwicklungen vorausschauend und gezielt

### Projekte

Raumbild für die Siedlungsentwicklung

Zusammenführung der Flächenplanungen

Checkliste nachhaltige Siedlungsentwicklung

Bibliothek zu Best-Practice-Beispielen

Förderung von Konzeptvergaben

### Maßnahmen

*Prüfung von Flächenpotenzialen im Einzugsbereich der ÖPNV-Haltepunkte*

*Erhalt von Flächen mit Klimafunktion*

*Ermittlung der resultierenden Bedarfe und Infrastrukturprojekte*

sen, legen dar, dass im HTK auch langfristig ein Wachstum an Fläche und Bevölkerung anzusetzen ist.

Um dieses Wachstum vorausschauend und gezielt lenken zu können, sind abgestimmte Konzepte notwendig. Der Zusammenschau aller relevanten Themenbereiche und Auswirkungen kommt dabei eine besondere Rolle zu: Basierend auf einer kreiswei-

ten Siedlungsentwicklungsstrategie sollten zukünftige Entwicklungsflächen innerhalb des Landkreises in einem Monitoring abgestimmt werden, um maßvolle und stimmige Einheiten bilden zu können. Gleichzeitig lassen sich so mögliche verkehrliche Belastungen, Auswirkungen auf die Natur oder der Mehrbedarf an technischen und sozialen Infrastrukturen besser abschätzen.

Neue städtebauliche Entwicklungen sollen dem Ziel einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung folgen. In Raumbildern und einer Checkliste könnten wesentliche Eckdaten zusammengestellt werden.

## WACHSTUM GEZIELT LENKEN

### Warum?

Derzeit gibt es keine gemeinsame Strategie zur Weiterentwicklung und Ausrichtung des Kreises. Siedlungsentwicklungen und Erweiterungsplanungen obliegen den Kommunen und betrachten bislang eher lokale Auswirkungen. Insbesondere die Themen Wachstum und Mobilität und die damit zusammenhängenden Konsequenzen sollen künftig gesamtheitlich betrachtet werden.

### Wie?

Die Wachstumsregion Frankfurt-Rhein-Main und somit auch der Hochtaunuskreis haben einen anhaltend hohen Bedarf an bezahlbarem Wohnraum und ergänzenden sozialen und technischen Infrastrukturen zu verzeichnen. Neben der verstärkten Bemühung, den Bestand zu qualifizieren, ist auch die Erschließung neuer Siedlungsflächen notwendig, da nicht alle Bedarfe im Bestand abgedeckt werden können.

Zur Verdeutlichung der Konsequenzen und im Sinne einer nachhaltigen Gesamtstrategie zur Ausrichtung des Landkreises, wurden drei mögliche Entwicklungsszenarien skizziert. Diese enthalten unterschiedliche Schwerpunkte und Intensitäten. Empfohlen wird eine Entwicklung entsprechend der Raumbilder zwei und drei.

### Was?

#### Impulsprojekt:

#### Raumbilder für die Siedlungsentwicklung

Im Sinne einer gesamtheitlichen Strategie zur Weiterentwicklung und Ausrichtung des Kreises wurden drei mögliche Entwicklungsstrategien in Form von Raumbildern erarbeitet:

##### 1. Intensivierung

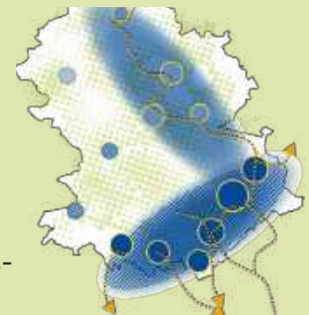
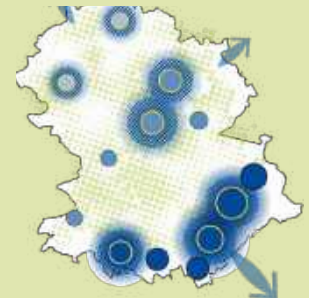
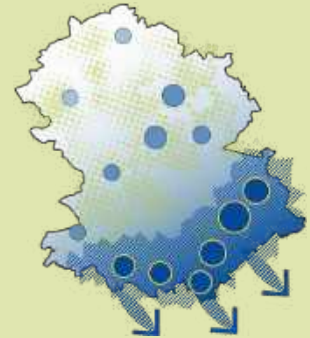
- Orientierung der primären Siedlungsentwicklung in Richtung FFM
- Konzentration der Angebotschwerpunkte auf den gut erschlossenen Vordertaunus

##### 2. Polyzentrisch / Dezentral

- Stärkung der einzelnen Gemeinden - insbesondere im ländlichen Raum - als eigenständige Zentren

##### 3. ÖPNV als Rückgrat

- Orientierung der Siedlungsentwicklung entlang des schienengebundenen ÖPNV
- Verdichtung und Neubau im Einzugsbereich von Haltestellen
- Optimale Vernetzung zu Versorgungsschwerpunkten



### Input aus der Beteiligung

"Die Zerstörung der Natur durch weitere Baumaßnahmen (egal welcher Art) stoppen."

"Ausweisung von Gewerbegebieten und bezahlbarem Wohnraum."

"Kosmopolitisch und hessisch-ländlich in gutem Einklang, nicht zu zersiedelt, Vielfältig..."

Wir leben in einer Wachstumsregion  
und lenken die Entwicklungen  
vorausschauend und gezielt

## FLÄCHENMONITORING SIEDLUNG

### Warum?

Auf Grund der Wirtschaftskraft des Landkreises sowie der Nähe zum Ballungsraum Frankfurt ist die Nachfrage nach Bauland für Wohnen und Gewerbe hoch und steht damit in Konkurrenz zu einem sparsamen Umgang mit der Ressource Fläche. Um die vorhandenen Flächenreserven möglichst effizient und langfristig sinnvoll zu nutzen ist eine vorausschauende Planung notwendig. Dabei hilft die Zusammenführung aller im Landkreis vorliegenden Flächenplanungen.

### Wie?

Ziel des Flächenmonitorings ist eine abgestimmte, nachhaltige Flächenentwicklung für die geplanten Wohnbau-, Gewerbe- und Freiflächen im Hochtaunuskreis auf interkommunaler Ebene. Statt Konkurrenzgedanken zwischen den Kommunen sollen Kooperationen und Allianzen im Vordergrund stehen.

Das Monitoring ermöglicht eine integrierte ganzheitliche Betrachtung der Auswirkungen und Zusammenhänge über Gemeindegrenzen hinweg, was zum Beispiel für die Bedarfsplanung von Schulen und Kindergärten entscheidend ist. Zwar liefert auch der Regionale Flächennutzungsplan einen Überblick über geplante Siedlungsentwicklungen, aufgrund seiner langen Gültigkeit ist er aber nicht immer aktuell.

### Was?

#### Zusammenführung der Flächenplanungen

- Plattform zum Monitoring geplanter Siedlungsentwicklungen
- Identifikation leistbarer Etappen - Einordnung der Ausweisungen des RegFNP auf der Zeitschiene
- Abstimmung mit den Kommunen

#### Ermittlung der resultierenden Bedarfe und Infrastrukturprojekte

- Auf Basis der Flächenplanung z.B. für Schulentwicklungsplanung, sicherheitsrelevante Einrichtungen, notwendige verkehrliche und technische Ausbauplanungen

Ein Arbeitskreis, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern der Kommunen und des Kreises, könnte in regelmäßigen Abständen Veränderungen erfassen und auf der Zeitschiene einordnen. Darüber können auch Flächen für Vorhaben von kreisweiter Bedeutung definiert werden.

Das Monitoring kann neben der Schulentwicklungsplanung auch weiteren Trägern öffentlicher Belange wie beispielsweise sicherheitsrelevanten Einrichtungen (Feuerwehr, Polizei etc.) als Anhaltspunkt für notwendige Anpassungen dienen. Mobilitätsbedarfe ließen sich besser abschätzen und steuern.

### Input aus der Beteiligung

"Kontrolliertes Wachstum!  
Es wird ständig mehr Wohnraum geschaffen, aber das notwendige Drum Herum wird nicht nachgezogen. Das fördert die Unzufriedenheit sehr."

"Vertragen unsere Straßen überhaupt noch mehr Verkehr?"

"Bei neuen Wohngebieten müssen auch Kitas, Schulen, Einkaufsmöglichkeiten etc. mitberücksichtigt werden."



## GANZHEITLICHE QUARTIERSKONZEPTE

### Warum?

Die beständige Nachfrage nach Wohnraum lässt im Hochtaunuskreis neue Quartiere erwarten. Beispielhaft für ein ganzheitliches Quartierskonzept ist die im Bau befindliche Ökosiedlung "Frank und Frieda" in Friedrichsdorf. Die Entwicklung der Konversionsfläche "Vickers Areal" in Bad Homburg zeigt Optionen einer integrierten Innenentwicklung auf. Ganzheitliche Quartierskonzepte sollen monofunktionale, flächenintensive und unterversorgte Quartiere vermeiden.

### Wie?

Zukunftsorientierte und nachhaltige Quartiere verbinden Wohn- und Arbeitsräume mit einer hohen Lebens- und Aufenthaltsqualität. Zudem zeichnen sich nachhaltige und damit beständige Quartiere durch einen ressourcenschonenden, energieeffizienten Bau und Betrieb aus.

Ganzheitliche Quartierskonzepte bedürfen der Berücksichtigung vieler Aspekte und der frühzeitigen Integration verschiedener Kompetenzen und Akteure. Um im Hochtaunuskreis dem Anspruch einer vorausschauenden, umfassenden Planung und zukunftsorientierten Konzepten gerecht zu werden, kann ein abgestimmter Kriterienkatalog (Checkliste) wesentliche Anforderungen und Optionen zusammentra-

### Was?

#### Checkliste nachhaltige Siedlungsentwicklung

Erarbeitung einer Liste mit möglichen Themen:

- Nutzungsmischung, Integration sozialer Infrastrukturen
- Erschließung & Vernetzung, Förderung kurzer Wege
- Grün- , Freiflächenangebote
- Nachhaltige Mobilität
- Nachhaltiges Bauen, Materialien, Gründächer, etc.
- Integrierte Energiekonzepte
- Wasserbewirtschaftung, Regenwassermanagement, Brauchwasser
- Abfallkonzeptionen

#### Bibliothek Best-Practice

- Zusammenstellung von Best-Practice-Beispielen für maßstäbliche Verdichtungen insbesondere im ländlichen Raum als Planungsleitfaden für Kommunen und Interessierte

#### Förderung von Konzeptvergaben

- Begünstigung sozialer und nachhaltiger Ansätze

gen und den Kommunen als Planungshilfe dienen. Eine ergänzende Möglichkeit bietet die Zusammenstellung von Best-Practice-Beispielen oder die Begünstigung von Konzeptvergaben, bei der ein Grundstück nicht nach Höchstpreis, sondern nach Konzeptqualität vergeben

wird. Diese Art der Vergabe dient der Verbesserung der Qualität von Projekten und der Förderung besonderer Ansätze. Da der Landkreis selbst über wenige Flächen verfügt, soll er ermutigend, unterstützend oder beratend auf Kommunen und öffentliche Bauträger zugehen.

### Input aus der Beteiligung

"Das erwartete Bevölkerungswachstum muss so klimaneutral wie möglich passieren. Wenn schon Flächen versiegelt werden müssen (was bei dem erwarteten Bevölkerungswachstum anzunehmen ist), dann sollten Siedlungskonzepte wie bspw. die Ökosiedlung in Friedrichsdorf eindeutig gefördert werden, ..."

"Bei Baulandentwicklung auf Innenentwicklung setzen, d.h. Brachflächen nutzen und Nachverdichten, und nicht weiter Grünland zu zerstören!!!"

"Konversion ungenutzter Gebäude und Brachen..."





# LEITSATZ 3

## Strategien 2030

### 3A Bedarfsgerecht agieren

### 3B Dezentrale Verteilung von Angeboten

#### Herausforderungen und Ziele für 2030

Die Vielfältigkeit des Landkreises mit den urbanen, dicht besiedelten Vordertaunusgemeinden und dem ländlich und landschaftlich geprägtem Usinger Land birgt auch Herausforderungen. Zum Beispiel, wie die Rahmenbedingungen einer grundlegenden Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen erhalten bleiben oder wie wichtige Landschaftsräume in dichter besiedelten Bereichen geschützt werden können.

Um diesen teils konträren Anforderungen gerecht werden zu können, sind bedarfs- und raumspezifische Planungen notwendig. Voraussetzung dafür ist die genaue Evaluierung der Bedarfe und die Bereitstellung jeweils notwendiger Rahmenbedingungen und Voraussetzungen wie digitale Infrastruktur, verkehrliche Erreichbarkeiten oder personelle Ressourcen.

Eine bedarfsgerechte und dezentrale Verteilung ist hauptsächlich bei grundlegenden Alltagsbedarfen (Le-

# Die dezentrale Verteilung der Angebote fördert lokale Qualitäten und verringert Belastungen

## Projekte

Bedarfsgerechte Angebote

Bedarfsgerechte Planungen

Ortskerne gestalten & aufwerten

## Maßnahmen

Sportentwicklungsplan 

Schulentwicklungsplanung

Planung sicherheitsrelevanter Einrichtungen

bensmittel, Ärzte, Bildung) erforderlich. Eine steigende Bedeutung erhalten aber auch die "weicheren Standortfaktoren" wie Freizeitangebote oder Arbeitsplätze vor Ort.

Bei der Versorgung des Hochtaunuskreises spielt das bedarfsgerechte Agieren sowohl bei der Schaffung und Erhaltung von Angeboten als auch bei künftigen Planungen eine große Rolle. In Abhängigkeit zur Siedlungsentwicklung sollen die Bedarfe hinsichtlich Wohn-

raum, Bildung, Betreuung, Freizeit, Sport, Versorgung und Gesundheit sowie der räumlichen Verteilung von Arbeitsplätzen im Sinne einer Verkehrsvermeidung geprüft und abgestimmt werden. Bei der dezentralen Verteilung von Angeboten geht es um den Erhalt vorhandener Angebote, aber auch um das Setzen neuer Impulse für Entwicklungen, insbesondere im ländlichen Raum.

Neben den infrastrukturellen Voraussetzungen und Flächenverfügbarkeiten sind

ein jeweils attraktives Umfeld und Begegnungsräume wichtig.

Die dezentrale Verteilung wirkt nicht nur einem qualitativen Ungleichgewicht entgegen, sondern kann auch wesentlich zur Vermeidung von Verkehren beitragen. Intelligente Kooperationen und die Nutzung lokaler Ressourcen können zudem eine Steigerung der lokalen Wertschöpfung bewirken.

# 3A

Die dezentrale Verteilung der Angebote fördert lokale Qualitäten und verringert Belastungen



## BEDARFSGERECHT AGIEREN

### Warum?

Lücken im Bedarf ergeben sich aus unterschiedlichen Gründen: Die Einwohnerentwicklung, ob Zuwachs oder Rückgang, zieht immer eine Änderung der infrastrukturellen Versorgungsqualität nach sich. Ein Zuwachs an Bewohnern bedingt einen erhöhten Bedarf an sozialer, technischer und kultureller Infrastruktur. Werden Neuentwicklungen nicht entsprechend getaktet, fehlt beispielsweise eine ausreichende Anzahl an Betreuungsplätzen für Kinder. Zudem ergeben sich erhöhte Anforderungen an sicherheitsrelevante Einrichtungen wie Feuerwehr, Polizei oder Rettungsdienste. Auch die Verschiebung unserer Interessenslagen und unser erweiterter Bewegungsradius haben Auswirkungen.

### Wie?

#### Bedarfsgerechte Angebote

Mit der Weiterentwicklung unserer Siedlungsflächen und unserer Gesellschaft sollen sich parallel die wohnergänzenden Angebote entwickeln. Von der Grundversorgung über das Bildungs- und Betreuungsangebot bis hin zur Freizeitgestaltung sollen die Entwicklungen aufeinander abgestimmt werden.

Bedarfsgerechte Angebote haben heute vielfach den Anspruch nach Individuali-

### Was?

#### Impulsprojekt:

#### Bedarfsgerechte Planungen Sportentwicklungskonzept

- Erarbeitung eines Sportentwicklungskonzept in Rückkoppelung mit der Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung
- Das umfassende Sportangebot passt sich so den wandelnden Bevölkerungszahlen und Interessen stetig an.
- Der Weiterentwicklung des Sportangebots mit Integration von organisiertem Sport sowie informellen Aktivangeboten kann Rechnung getragen werden.

Umsetzung      Akteure      Synergien



1C 3A 2B



tät, Flexibilität und guter Erreichbarkeit. Für den Hochtaunuskreis bedeutet das die Sicherstellung einer dezentralen Verteilung von Angeboten und die Entwicklung besonderer Konzepte für den ländlichen Raum. Voraussetzung dafür ist die regelmäßige Überprüfung der Nutzerstrukturen und Bedarfe.

In unserer immer älter werdenden Gesellschaft sind speziell Angebote für Seniorinnen und Senioren erforderlich. Genauso ist aber auch eine bewusste Berücksichtigung der Interessen von jungen Menschen, insbesondere in der Freizeitgestaltung erforderlich, um sie im Hochtaunuskreis zu hal-

#### Input aus der Beteiligung

"Kontrolliertes Wachstum! Es wird ständig mehr Wohnraum geschaffen, aber das notwendige Drum Herum wird nicht nachgezogen. Das fördert die Unzufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger sehr."

"Mehr Sportanlagen!"

ten. In Bad Homburg ist z.B. der Bau eines Kinos geplant. Durch unsere individuellen Arbeitszeiten und -orte müssen Einkaufs-, Betreuungs- oder Freizeitangebote eine breitere zeitliche Marge abdecken. Dazu bedarf es einem Ausbau der personellen Ressourcen.

Bedarfsgerechte Angebote setzen eine entsprechend weitsichtige und sorgfältige Analyse beziehungsweise Planung voraus.

### Bedarfsgerechte Planung

Eine bedarfsgerechte Planung ist in enger Abstimmung mit der Siedlungsentwicklung hinsichtlich einer räumlichen Verteilung von Arbeitsplätzen, Wohnraum, Bildung, Betreuung, Freizeit, Sport, Versorgung und Gesundheit zu koordinieren. Dies setzt eine frühzeitige Definition strategischer Ausrichtungen voraus. Relevante Akteure müssen bei neuen Vorhaben an einen Tisch gebracht werden. Der Landkreis kann hier koordinierend tätig sein. Mögliche bedarfsgerechte Planungen in Kooperation mit den Kommunen sind:

- Sportentwicklungskonzept, um Sportangebote des organisierten Sports sowie informelle Aktivangebote weiterzuentwickeln
- Schulentwicklungsplan; diesen im Einklang mit der Siedlungsentwicklung sowie in Abstimmung mit den Kommunen weiterführen. Schaffung einer einheitlichen Prognosebasis
- Organisatorische und räumliche Weiterentwicklung der Rettungs- bzw. Ordnungsdienste wie Polizei, Feuerwehr, Rettungsdienst sowie Katastrophenschutz in Abstimmung mit den Einwohnerzahlen; Hilfestellung bei der Sicherung der notwendigen personellen Stärke sowie der Förderung bzw. Rekrutierung von Nachwuchs
- Stärkung vorhandener, attraktiver Einkaufsinnestädte und Ortskerne zur Deckung des Nahversorgungsangebotes sowie zur Sicherung von Begegnungsräumen

Die dezentrale Verteilung der Angebote fördert lokale Qualitäten und verringert Belastungen

## DEZENTRALE VERTEILUNG VON ANGEBOTEN

### Warum?

Die kleineren Städte und Kommunen im Usinger Land sind wichtige wirtschaftliche, soziale und kulturelle Ankerpunkte für das Leben im HTK. Auf Grund des demografischen und wirtschaftlichen Wandels, einhergehend mit Alterung der Bevölkerung, Fachkräftemangel und fehlenden gewerblichen Neuan siedlungen, besteht eine ungleiche Verteilung von Angeboten: Während in Teilbereichen des Hochtaunuskreises eine überdurchschnittlich gute Versorgung besteht, kämpfen einige ländliche Bereiche mit der Aufrechterhaltung der Daseinsvorsorge. Lokale Läden finden keine Nachfolger, ansässige Ärzte schließen ihre Praxen, kulturelle Einrichtungen und Gastronomien finden keinen Betreiber. Mit einem Rückgang der Angebote verlieren die Ortskerne ihre Versorgungsfunktion und infolge dessen ihre Funktion als Treffpunkt und Identitätsstifter.

Hinzu kommt, dass eine ÖPNV-Erreichbarkeit nicht überall gleich gut gegeben ist und man stellenweise auf den eigenen PKW angewiesen ist. Mobilitätseingeschränkten Bevölkerungsgruppen wie Jugendlichen und älteren Menschen stehen so nicht alle Angebote zur Verfügung. Durch unsere Individualisierung steigt gleichzeitig die Notwendigkeit von Dienstleistungsangeboten wie der mobilen Pflege und der Wunsch nach

einem selbstbestimmten Altwerden.

Über eine möglichst dezentrale Verteilung von Angeboten und die Ertüchtigung ländlicher Räume kann auch Druck von heute stark frequentierten Räumen genommen werden.

### Wie?

Das Usinger Land, in dem 28 Prozent der Bevölkerung des Kreises leben, weist eine heterogene Entwicklungsdynamik auf. Im Einklang mit einer Stärkung der im REK Südhessen benannten "Impulsstädte" Usingen (als Mittelzentrum), Neu-Anspach und Wehrheim sind insbesondere dort die Infrastrukturen der Daseinsvorsorge und Bildung zu festigen, regional bedeutsame Angebote und Arbeitsstätten zu erhalten, die Auffindbarkeit und Erreichbarkeit von sozialen Angeboten zu optimieren.

Aber auch in den übrigen Kommunen ohne schienen gebundenen ÖPNV spielen Themen wie der Erhalt gesundheitlicher Infrastrukturen, Vorsorge und Pflege sowie die Nahversorgung eine große Rolle. Ebenso die Weiterführung der ehrenamtlichen Strukturen und der Erhalt des lokalen Sport- und Kunst- bzw. Kulturangebots. Dies setzt die Schaffung der notwendigen infrastrukturellen Bedingungen, die Identifikation von Flächenpotenzialen und Kon-

zepte zur personellen Besetzung voraus. Neue und innovative Konzepte können dabei zusammen mit den Möglichkeiten der Digitalisierung helfen, Angebote auch in weniger gut erschlossene Bereiche zu bringen.

### Dezentrale Nahversorgungsangebote

Um einem Funktionsverlust ländlicher Bereiche entgegenzuwirken und für ein selbstbestimmtes Altwerden ist die Sicherstellung einer ausgewogenen Nahversorgung wichtig. Dies kann häufig nur durch lokale Initiativen wie Hofläden geleistet werden. Konzepte wie ehrenamtliche "Dorfläden", „Lokale Nahversorgungsbestellzentralen“, Selbstversorgerläden oder mobile Angebote können Lücken in der lokalen Nahversorgung schließen. In der Konkurrenz zu großflächigen Einzelhandelsstandorten setzt dies aber voraus, dass genügend Kunden das Angebot wahrnehmen.

### Medizinische Versorgung und Pflege garantieren

Eine mögliche Maßnahme zur Sicherung und flächendeckenden Weiterentwicklung des "Gesundheitsstandorts" Hochtaunus ist, neben dezentralen Gesundheitszentren im Usinger Land, der Aufbau einer ortsübergreifenden Plattform mit verschiedenen Partnern zu



Was?

einem Gesundheits-, Pflege- und Versorgungsnetzwerk. Neben klassischen Gesundheitsdienstleistungen könnten Aspekte wie mobile und häusliche Pflege sowie Haushaltshilfen integriert werden. Ein "Frühwarnsystem" für Landärzte könnte bei der rechtzeitigen Organisation einer Nachfolge helfen. Dazu ist ein regelmäßiger Austausch (Stammtisch) der ansässigen Ärzte, eine Kooperation mit den Kliniken und ausbildenden Universitäten oder die Nutzung von Online-Plattformen sinnvoll. Auch Konzepte wie mobile Praxen oder Online-Beratungen sollten untersucht werden.

Ortskerne beleben und aufwerten

Neben den grundlegenden und lebensnotwendigen Angeboten sind auch weichere Standortfaktoren wichtig, um Orte zu beleben. Eine Erhöhung von Aufenthaltsqualitäten im Stadtraum und die Aktivierung von Ortskernen schaffen ein attraktives Umfeld. Die neugestaltete Ortsmitte von Steinbach ist ein gutes Beispiel dafür, wie Begegnung, Aufenthalt, und soziale Angebote Synergien erzeugen. Solche Projekte werden auch durch Städtebauförderungsprogramme wie "Aktive Kernbereiche in Hessen" oder "Zukunft Stadtgrün" unterstützt.

**Impulsprojekt:**

**Ortskerne beleben & aufwerten**

- Die Belebung von Orts- und Stadtkernen als Begegnungsräume soll Menschen zusammenführen sowie unterschiedlichste Funktionen aufnehmen.
- Durch die Gestaltung der öffentlichen Räume, gepaart mit sozialen Angeboten, Bündelungen von Nutzungen und Anlaufstellen, entsteht ein Ort der Begegnung
- Z.B. Ortskerngestaltung Usingen, Schmitten und Neu-Anspach

Umsetzung

Akteure

Synergien

**Weitere Projekte & Maßnahmen:**

**Dezentrale Nahversorgungsangebote**

- Unterstützung ehrenamtlicher Dorfläden
- Beförderung lokaler Nahversorgungs-Bestellzentralen
- Selbstversorgerläden / Hofläden bekannter machen

**Medizinische Versorgung und Pflege**

- Stabilisierung / Schaffung von zentralen Gesundheitszentren
- Aufbau eines Gesundheits-, Pflege, Versorgungsnetzwerks
- Mobile Praxisangebote / Dezentrale Gesundheitskioske

Input aus der Beteiligung

"Den Fußverkehr in den Städten und Gemeinden stärken."

"Angebote für Jugendliche im öffentlichen Raum."

"Wohnortnahe Grundversorgung."

"...Förderung von generationsübergreifendem sozialen Miteinander."

"Fußgängertaugliche Innenstädte."

"Sozialer Zusammenhalt/ Identifikation in Zeiten des Rückgangs des Einzelhandels und Aufstieg des Internet-Einkaufs."



# LEITSATZ 4

## Strategien 2030

### Herausforderungen und Ziele für 2030

In der Beteiligung wurde die Notwendigkeit einer Reaktion auf den Klimawandel, aber auch der steigende Wunsch nach authentischen Naturerlebnissen in landschaftlich intakten Orten und nach einer Überschaubarkeit im regionalen Kontext deutlich. Die Bürgerinnen und Bürger schätzen am Hochtaunuskreis besonders die Naturnähe und Vielfalt der Landschaft. Gesundheitliche Aspekte, das Bedürfnis nach Erholung und Ausgleich machen den Taunus zu einem beliebten Naherholungsgebiet. Siedlungserweiterungen beanspruchen Freiflächen. Demgegenüber steht der Erhalt unberührter Naturräume und landwirtschaftlicher Flächen. Künftige Strategien und Projekte sollen darauf abzielen, die Nutzungsansprüche auszubalancieren und die landschaftlichen Qualitäten für künftige Generationen zu sichern.

Der Erhalt der landschaftlichen Qualitäten mit ihrer Biodiversität, ortstypischen Elementen und klimarelevanten Funktionen erfordert die Etablierung eines Bewusstseins für den Wert von Natur, Klima und Umwelt.

**4A** Klimaschutz aktiv vorantreiben

**4B** Schutz und Weiterentwicklung des Naturraums HTK

**4C** Ausweitung der Naturerziehung und Bewusstseinsbildung für Jung und Alt

**4D** Konzepte für Kreislaufsysteme etablieren

**4E** Reduktion des Energieverbrauchs

# Die landschaftlichen Qualitäten und das gesunde Klima werden erhalten und vernetzt

## Projekte

## Maßnahmen

Energiepolitisches Leitbild



Kreisklimaschutzkonzept

*Klimaschutzbeauftragter*

*Kreisklimaschutznetzwerk*

Anreize zum Erhalt von Streuobstwiesen

*Hegegemeinschaften/  
Pflegepatenschaften*

Konzepte gegen das Insektensterben

*Blühstreifen*

Speicherwald

NaturHaus Hochtaunus



*Leitfaden Klimapädagogik /  
Klimalotse*

*Themenwanderungen /  
Natur erlebbar machen*

Konzepte zur Abfallvermeidung und -beseitigung

Konzepte zur Wassereinsparung und Trinkwasserversorgung

Energiemanagement

Stärkung der Energiestützpunkte

Nutzung regenerativer Energien

## KLIMASCHUTZ AKTIV VORANBRINGEN

### Warum?

Ein aktiver Klimaschutz und die Reduktion klimaschädlicher Auswirkungen ist aktuell eine der weltweit bedeutendsten Zukunftsaufgaben. Bislang gibt es im Hochtaunuskreis keine gemeinsame Strategie zu den Themen Klimaschutz und Energieeffizienz. Einzelne Kommunen des Landkreises setzen sich jedoch bereits intensiv mit der Thematik nachhaltiger Siedlungsentwicklung bzw. der Nutzung erneuerbarer Energien auseinander.

### Wie?

Für den HTK wird derzeit ein Energiepolitisches Leitbild erstellt. Das Energiepolitische Leitbild will sowohl auf die Verantwortung jedes Einzelnen aufmerksam machen, als auch konkrete Maßnahmen zur Senkung des CO<sub>2</sub>-Wertes um 40 % bis 2025 im Vergleich zu 1990 benennen. Dazu sollen zunächst eine CO<sub>2</sub>-Bilanz erstellt und anschließend Einsparpotenziale identifiziert werden. Oberste Priorität soll die Einsparung von Energie, zum Beispiel durch energetische Sanierung und Modernisierung technischer Anlagen, erhalten, gefolgt von der Substitution fossiler Energieträger durch erneuerbare Energien wie beispielsweise die Installation von Photovoltaik-Anlagen.

Aufbauend auf das Energiepolitische Leitbild kann ein kreisweites Klimaschutzkonzept Strategien und Maß-

### Was?

#### Impulsprojekt:

##### Energiepolitisches Leitbild

- Ziel: Senkung des CO<sub>2</sub> Wertes
- Identifizierung von Einsparpotenzialen
- Definition von Maßnahmen

Umsetzung



Akteure



Synergien



#### Weitere Projekte & Maßnahmen:

##### Erarbeitung Kreisklimaschutzkonzept

- Klimaschutz-Leuchtturmprojekte realisieren - Landkreis als Vorbild
- **Klimaschutzbeauftragter**
- **Klimaschutz-Netzwerke** - Austausch weiterhin befördern

nahmen zum Klimaschutz und zur Anpassung an den Klimawandel aufzeigen und die künftige Ausrichtung des Kreises hinsichtlich Energie- sowie Wärmenutzung und -gewinnung aufzeigen. Das Konzept kann als Steuerungsinstrument einer zukunftsweisenden Klimaschutzpolitik dienen, den kommunalen Klimaschutz aktiv mitgestalten und gezielt für das Thema sensibilisieren. Ein Klimaschutzbeauftragter soll die Inhalte des Konzepts begleiten, voranbringen und beratend tätig sein. Durch eigenes, aktives Handeln und die entsprechende Ertüchtigung von Schulen

und Krankenhäusern kann der Landkreis eine Vorbildfunktion einnehmen.

Die vorhandenen Netzwerke zu klima- und energiepolitischen Themen innerhalb des Kreises sollen weiterhin ausgebaut werden. Das Klimanetzwerk könnte neben dem Landkreis, den Gemeinden und dem Verein POWER e.V. durch Energieversorger, Wirtschaft und Wissenschaft ergänzt werden, um einen umfassenden Austausch und Wissenstransfer zu erzielen und Synergien zu nutzen.



## SCHUTZ UND WEITERENTWICKLUNG DES NATURRAUMS HTK

### Warum?

Der Landkreis besticht durch seine vielfältigen Natur- und Landschaftsräume. Wälder, Wiesen und Bachtäler finden sich neben landwirtschaftlich genutzten Feldern und Streuobstwiesen. Diese Besonderheit und Vielfalt soll für künftige Generationen erhalten bleiben. Dazu sind ebenso wie für die Siedlungsentwicklung abgestimmte und umfassende Konzepte auf Kreisebene notwendig. Negative Auswirkungen auf die Pflanzen- und Tierarten im Hochtaunuskreis sollen minimiert und das Bewusstsein für den Wert der Natur und klimarelevante Faktoren soll erhöht werden.

### Wie?

Ein besonderes landschaftliches Kulturgut sind Streuobstwiesen im Hochtaunuskreis. Sie werden zunehmend seltener oder verwildern. Auf diese Weise gehen wertvolle Lebensräume für Tiere wie Vögel, Igel, Insekten, aber auch die Sortenvielfalt des heimischen Obstes verloren. Um Streuobstwiesen zu erhalten, sind die Pflege und der Erhalt durch Hegegemeinschaften oder Pflegepatenschaften zu unterstützen.

Landwirtschaftliche Flächen werden durch ihre Nähe zu Siedlungsbereichen besonders oft für Weiterentwicklungen beansprucht. Auch hier sind Konzepte zum Erhalt zusammenhängender Flächen notwendig. Ergän-

### Was?

#### Anreize zum Erhalt von Streuobstwiesen

- **Hegegemeinschaften / Pflegepatenschaften** fördern
- Unterstützung von Eigentümern und Pächtern
- Kooperationen mit örtlichen Obst- / Gartenbauvereinen

#### Konzepte gegen das Insektensterben

#### SpeicherWald

- Naturwaldausweisung abwägen und prüfen

zend können im Sinne einer Stärkung regionaler Produkte alternative Ansätze wie Urban Gardening, Schulgärten und Pflanzgemeinschaften entwickelt werden.

Eine weitere Möglichkeit zum Schutz und zur Weiterentwicklung besonderer Landschaftsmerkmale ist der SpeicherWald. Er ist ein gemeinsames Projekt von NABU und Klima-Bündnis mit der Zielsetzung die Bedeutung unbewirtschafteter Wälder für den regionalen Klimaschutz stärker ins Bewusstsein der deutschen Öffentlichkeit zu rücken. Der Hochtaunus ist im Rahmen des Gemeinschaftsprojektes als eine von fünf Modellre-

gionen in Deutschland ausgewählt. Es finden dazu Umweltbildungsmaßnahmen in Schulen, Informations- und Dialogveranstaltungen sowie Weiterbildungen von Multiplikatoren statt.

Einen weiteren Beitrag zur Erhalt der Biodiversität bieten Konzepte gegen das Insektensterben. Blühstreifen auf kreiseigenen Liegenschaften und entlang von Kreisstraßen helfen dem entgegenzuwirken.

Auf regionaler Ebene wird derzeit diskutiert, ob eine Mitwirkung am Verbund "Biosphärenregion" sinnvoll ist, der Naturräume und Kulturlandschaften schützt.

### Input aus der Beteiligung

„Die Förderung von Imkern in der Region.“

„Erhalten des Waldes und der noch vielen Grün- und Ackerflächen.“

„Schutz der Natur, des Waldes, der Flora und Fauna und ein klares "Kein Wachstum um seiner selbst Willen" - Erhalt statt Expansion.“

"Erhaltung der Felder und Naturflächen für Landwirtschaft und Naherholung / für die Natur."



# AUSWEITUNG DER NATURERZIEHUNG UND BEWUSSTSEINSBILDUNG FÜR JUNG UND ALT

## Warum?

Um die besonderen Lebens- und Erholungsräume des Taunus langfristig schützen zu können, soll das Bewusstsein für den Wert und den richtigen Umgang mit unserer Umwelt geschärft werden. Konzepte zur Naturerziehung sollen ausgeweitet werden und alle Generationen ansprechen.

## Wie?

Über die verstärkte Integration der Themen Klima und Umwelt - mit einem Fokus auf lokale Besonderheiten - in den Schulunterricht können wichtige Grundlagen vermittelt werden. Als pädagogische Hilfestellung wird die Erarbeitung eines Leitfadens zur Klimapädagogik empfohlen. Ergänzend können Projektwochen oder Ausflüge Einblicke eröffnen.

Eine Möglichkeit dazu wäre die Einrichtung eines "NaturHaus Hochtaunus", das in Ergänzung zum TIZ naturkundliche Themen, Bildung und Forschung in den Fokus stellt. Denkbar wäre in diesem Zusammenhang auch ein Freilandlabor für Universitäten oder Vereine, um lokale Begebenheiten zu erforschen und die Entwicklung des Taunus und seiner Arten zu beobachten. In Kombination mit „biologischen Stationen“, beispielsweise zu den Themen Ressourcen-, Natur- oder Vogelschutz, kann eine umfassende Wissensvermittlung erfolgen.

## Was?

### Impulsprojekt:

#### NaturHaus Hochtaunus

- Konzepterstellung / Standortsuche
- Integration "biologischer Stationen"; Freilandlabor als Verein oder in Zusammenarbeit mit einer Universität - Monitoring zur Weiterentwicklung des Taunus, seiner Arten im Klimawandel
- Erarbeitung einer pädagogischen Konzeption: Informations- & Schulungsangebote für Schulen / Kindergärten

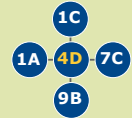
Umsetzung



Akteure



Synergien



### Weitere Maßnahmen:

#### Leitfaden Klimapädagogik

- Natur und Klimaschutz vermitteln, Bewusstseinsbildung durch Aufklärungsarbeit
- Erarbeitung eines Leitfadens Klimapädagogik
- Schulische Verankerung, Klimabotschafter an Schulen (Schüler erklären Schülern)
- Naturschutzverbände aktivieren
- Schulische Mobilität umweltfreundlich gestalten

#### Themenwanderungen / Natur erlebbar machen

Breite Zielgruppen können über geführte Themenwan-

derungen oder Seminare erreicht werden.

### Input aus der Beteiligung

"Erhalt der Natur als Naherholungsgebiet."

„Naturpark stärker in Richtung Naturschutz und Information ausbauen.“

"Klima-, Umwelt- und Naturschutz."



Die landschaftlichen Qualitäten und das gesunde Klima werden erhalten und vernetzt

# KONZEPTE FÜR KREISLAUFSYSTEME ETABLIEREN

## Warum?

Klimatische Veränderungen und knapper werdende Ressourcen haben in den letzten Jahren ein Bewusstsein für nachhaltige Konzepte geweckt. Insbesondere die Wasserknappheit und die Massen an Verpackungsmüll zeigen, dass ein Umgang mit Ressourcen wie bisher nicht zukunftsfähig ist. Das Bewusstsein soll weiter ausgebaut werden und sich in entsprechenden Maßnahmen wiederfinden. Neue Technologien und Kooperationen begünstigen die Etablierung von Kreislaufsystemen.

## Wie?

Konzepte zur Abfallvermeidung und -beseitigung sowie zur Wassereinsparung und Trinkwasserversorgung sind bereits durch die Kooperationen von Verbänden und Gemeinden in der Umsetzung. Der Kreis soll diese Konzepte unterstützen und Akteure vernetzen. Darüber hinaus soll er sich als Vorreiter und Vorbild positionieren. In den Schulen und Krankenhäusern sowie in der Verwaltung sollen nachhaltige Konzepte und Kreislaufsysteme vorgelebt werden. Insbesondere den Schulen kommt im Sinne der Alltagsbildung künftiger Generationen eine wichtige Rolle zu. Entsprechende Themen könnten beispielsweise Gegenstand des Schulalltags werden.

Die kreiseigene Anschaffung von mobilen Spülwagen zur

## Was?

- Konzepte zur Abfallvermeidung & -beseitigung**
  - Aufklärungsarbeit, Vermeidung von Einwegartikeln, Digitale Anträge / Formulare
- Konzepte zur Wassereinsparung & Trinkwasserversorgung**
  - Regen- / Brauchwassernutzung befördern, Sensibilisieren, gemeinsame Brunnennutzung
- Bewusstsein schaffen, Information und Hilfestellungen**
  - Kampagnen an Schulen initiieren, Beratungsangebot ausweiten, Engagement honorieren

Vermeidung von Einwegbehältern bei Veranstaltungen ist eine weitere Option zur Abfallvermeidung.

Unter das Stichwort Kreislaufsysteme fällt auch der Einsatz erneuerbarer Energien. Kreiseigene Gebäude sollen auf eine entsprechende Umrüstung hin geprüft werden. Für Neubauareale sollen energetische Quartierskonzepte standardisiert werden. Diese können weiteren Entwicklungen als Best-Practise dienen.

Letztendlich entscheidet das richtige Nutzerverhalten:

Durch die selbstverständliche Integration kleinerer ressourcenschonender Maßnahmen wie der Regenwassersammlung oder Vermeidung von Verpackungsmüll entsteht in Summe ein entscheidendes Einsparpotenzial. Verstärkte Aufklärungsmaßnahmen, aber auch Sanktionen - wie die zuletzt durch die Stadt Bad Homburg beschlossene Ahndung von Wasserverschwendung - sollen bei Umsetzungen helfen. Aktionen und die Bewerbung guter Beispiele können bei der Sensibilisierung der Bevölkerung unterstützen.

## Input aus der Beteiligung

"Wasserversorgung"

"Grundwasser"

"Wasserversorgung im Klimawandel"

## INTELLIGENTE KONZEPTE ZUR REDUKTION DES ENERGIEVERBRAUCHS

### Warum?

Klima- und Umweltschutz fängt bei der Reduktion unseres Verbrauchs an Energie und Ressourcen an. Energiemanagement, die Erzeugung von Bewusstsein und das Aufzeigen von Alternativen sollen daher gefördert werden.

### Wie?

#### Energiemanagement

Der Kreis kann über die Einführung eines Energiemanagements seine eigenen Liegenschaften klimafreundlich betreiben. Das Energiemanagement dient zur Reduktion des Energieverbrauchs und der damit verbundenen Kosten. Das Energiemanagement kann durch den Klimaschutzbeauftragten unterstützt werden und setzt sich üblicherweise aus Energiecontrolling, Betriebsoptimierung und investiven Maßnahmen zusammen. Als Vorbild kann der Kreis nachhaltige Bauweisen im HTK fördern.

Der Hochtaunuskreis hat als

Mitglied bei "Hessen aktiv: Die Klimakommunen" Zugriff auf Daten zur Identifizierung von Treibhausgasemissionen im Landkreis. Auf diesem Wege können Einsparpotenziale ermittelt werden.

#### Stärkung der Energiestützpunkte

Entscheidend für Energieeinsparung ist das Verbraucherverhalten. Im Hochtaunuskreis haben die Kommunen Neu-Anspach, Grävenwiesbach, Wehrheim, Weilrod, Schmitten und Usingen eine Kooperation Energieberatung Usinger Land mit Unterstützung der Verbraucherzentrale Hessen gegründet. Sie bieten Energieberatungen und begleitende Veranstaltungen sowie Werbung für die Energieberatung und Energie-Checks der Verbraucherzentrale. Weitere dezentrale Energiestützpunkte der Verbraucherzentrale Hessen befinden sich in Friedrichsdorf, Königstein, Kronberg und Oberursel. Die Städte Bad Homburg und

Steinbach bieten eine kommunale Energieberatung. Bürgerinnen und Bürger der Power e.V.-Mitgliedskommunen (Bad Homburg, Friedrichsdorf, Grävenwiesbach, Neu-Anspach, Oberursel, Steinbach, Usingen, Wehrheim und Weilrod) können kostenlose Energie-Checks wahrnehmen. Die Energiestützpunkte und Beratungsstellen sollen im Sinne der Sensibilisierung und zum Aufzeigen von Optionen und Fördermöglichkeiten langfristig gestärkt werden. Dazu ist eine kontinuierliche Evaluierung und Aktualisierung der Inhalte erforderlich. Über die reine Beratungsleistung hinausgehend könnten die Energiestützpunkte aktive Aufklärungsarbeit leisten und auf aktuelle Themen, wie z.B. den richtigen Umgang mit Wasser, aufmerksam machen.

#### Nutzung regenerativer Energien

Ergänzende Konzepte zur Stromgewinnung bei gleichzeitiger Minimierung des

### Input aus der Beteiligung

"Zerstört nicht unsere Umwelt mit unsinnigen Windrädern."

"Erneuerbare Energien sind noch nicht ausreichend ausgereift."

"...mehr Energieerzeugung vor Ort..."

"...Hinterherhinken in Bezug auf ökologische Projekte, z.B. PV-Anlagen auf allen öffentlichen Gebäuden, mehr Energieerzeugung vor Ort."

## Was?

### Energiemanagement

- Energiemanagement installieren

### Stärkung der Energiestützpunkte

- Langfristiger Erhalt und Ausbau der Energiestützpunkte
- Stetige Evaluierung und Aktualisierung der Themen / Angebote
- Ergänzung einer aktiven Aufklärungsarbeit

### Nutzung regenerativer Energien

- Auswertung und Nutzung von Solarflächenpotenzialen, z.B. auf Immobilien des Kreises

Verbrauchs sind insbesondere mit Blick auf das Vorschreiten der E-Technologien wichtig.

Im Rahmen einer Auswertung und Evaluierung der kreiseigenen Dach- und Freiflächen unter Zuhilfenahme des Solar-Katasters des Landes Hessen<sup>1</sup>, sollen Solarpotenziale im Landkreis identifiziert werden. Entsprechend seiner Vorbildfunktion könnte der Kreis eigene Liegenschaften mit Photovoltaik

<sup>1</sup> Solar-Kataster Hessen, Hilfe zur Nutzung des Solar-Katasters; Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung, 2017

ausstatten, den Ressourcenverbrauch vermindern und den CO<sub>2</sub>-Ausstoß reduzieren. Neben klassischen Solarstromanlagen und -arealen können auch neue Wege erprobt werden: Aktuelle Forschungsprojekte testen die Kombination von Solarstromproduktion und Landwirtschaft, die Agrophotovoltaik. In Anbetracht der zunehmenden Erwärmung in den Sommermonaten könnten in Zusammenarbeit mit lokalen Landwirten Testflächen entstehen.

"Wasserversorgung im Klimawandel, Naturzonen und Wälder erhalten."

"DEM KLIMAWANDEL BEGEGNEN!!"

"Förderung der Elektromobilität, Solarnetze in Kommunen/Nachbarschaft, Klimaschutz, Umweltschutz."



# LEITSATZ 5

## Herausforderungen und Ziele für 2030

Mobilität ist ein Grundbedürfnis aller Bevölkerungsgruppen in ländlichen wie in urban geprägten Gebieten. Insbesondere für Jugendliche und Seniorinnen und Senioren hat die selbstbestimmte Fortbewegung einen hohen Stellenwert.

Gleichzeitig gilt es, die negativen Auswirkungen einer steigenden Mobilität auf unser Umfeld so gering wie möglich zu halten, die Anzahl der notwendigen Wege, die Emissionen von Lärm und Luftschadstoffen deutlich zu reduzieren.

Gerade im Hochtaunuskreis, wo die Nutzung privater Pkw überdurchschnittlich hoch ist, sind Strategien zu entwickeln und Angebote zu schaffen, die Gewohnheiten beeinflussen und durchbrechen können. Die dezentrale Verteilung von Versorgungsangeboten, Einzelhandel, Bildungs- und Betreuungseinrichtungen sowie Arbeitsplätzen leistet einen wichtigen Beitrag zur Verkehrsvermeidung.

Um die Nutzung privater Pkw mehr und mehr zu reduzieren, ist es notwendig, leistungsfähige und attraktive Alternativangebote auszubauen.

Dazu gehören insbesondere die Stärkung des ÖPNV und des Radverkehrs sowohl innerhalb der Gemeinden als auch über Gemeinde- sowie Kreisgrenzen hinweg.

Flexible multimodale Mobilitätsangebote wie Carsharing, Bürgerbusse und On-demand-Dienste können den klassischen ÖPNV mit Bus und Bahn flankieren, dessen Angebot ergänzen und sowohl zeitlich als auch räumlich ausweiten.

Empfohlen wird dabei möglichst die Nutzung vorhandener Infrastrukturen. Die Einrichtung komplett neuer Angebote zur Querung des Taunuskamms, etwa eine Seilbahn oder ein Tunnel, sollte im Rahmen von Machbarkeits- und Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen geprüft werden.

## Strategien 2030

**5A** Radverkehr fördern und sicher gestalten

**5B** Schienengebundenen ÖPNV optimieren und Busangebot ausweiten

**5C** Verkehre sinnhaft lenken und verteilen

**5D** Innovative, vernetzte und barrierefreie Mobilitätsangebote ausweiten

# Eine zukunftsorientierte Mobilität und Erreichbarkeiten sind die Basis zur Teilhabe aller

## Projekte

## Maßnahmen

Radverkehrskonzept für den HTK



*Radschnellweg Vordertaunus + Verlängerung*

*Durchgängige überörtliche Radwege*

*Radverkehrsanlagen innerorts*

Flankierende Maßnahmen

*Abstellmöglichkeiten ausbauen*

Schienenstrecken ausbauen



*Elektrifizierung Taunusbahn und 2-gleisige Abschnitte*

*Realisierung Regionaltangente West*

*Verlängerung der U2 nach Bad Homburg Bahnhof*

ÖPNV-Angebot ergänzen

*Zusätzliche Züge / Taktverdichtung*

*Erweitertes Busnetz / Taktverdichtung*

*Ausbau des X-Bus-Angebots*

Straßeninfrastruktur anpassen

*Ortsumgehung Usingen*

*Prüfung B456 im Richtungswechselbetrieb*

*Machbarkeitsstudie Seilbahn*

Innovative Mobilitätslösungen testen

*Ladeinfrastruktur Elektromobilität*

*Sharing-Angebote*

*Intermodale Schnittstellen*

Nachhaltige Schülermobilität

# 5A

Eine zukunftsorientierte Mobilität und Erreichbarkeiten sind die Basis zur Teilhabe aller

## FÖRDERUNG UND SICHERE GESTALTUNG DES RADVERKEHRS

### Warum?

Vor dem Hintergrund der alternden Gesellschaft und der aktuellen klimabezogenen Debatten nimmt die Förderung des Radverkehrs einen hohen Stellenwert ein. Zu einer Region, in der man gerne lebt und sich bewegt, gehört der Radverkehr unmittelbar dazu.

Die Marktdurchdringung der Pedelecs macht die Nutzung des Fahrrads durch eine größeren Zielgruppe möglich. Immer mehr Wege und größere Entfernungen können auch auf alltäglichen Strecken komfortabel per Rad zurück gelegt werden.

Um mehr Menschen immer öfter und regelmäßig dazu zu bewegen, auf Alltagswegen das Rad zu nutzen, bedarf es einer konsequent durchdachten Radverkehrsinfrastruktur und -strategie.

### Wie?

Radfahrer möchten schnell, direkt, komfortabel und vor allem sicher ihr Ziel erreichen. Eine durchgängig ausgebaute Radverkehrsinfrastruktur beeinflusst als wesentlicher Schlüsselfaktor die Entscheidung für das Fahrrad im Alltag.

Im Rahmen eines Radverkehrskonzepts sollten Lücken im Radverkehrsnetz des Hochtaunuskreises und in den Anbindungen an die benachbarten Regionen identifiziert und geschlossen werden. Insbesondere die

### Was?

#### Impulsprojekt:

#### Radverkehrskonzept

- Realisierung eines Rad-schnellwegs Vordertaunus, Verlängerung ins Usinger Land
- Vernetzung überörtlicher Radwege und durchgängiger Ausbau
- Kreisgrenzen übergreifende Routen realisieren (z.B. Usingen - Bad Nauheim, Königstein - Kelkheim)
- Ausbau von Radrouten entlang bestehender Verkehrsstrassen (z.B. entlang Bundesstraßen, entlang der Taunusbahn)
- Radverkehrsanlagen innerorts sukzessive den gültigen Standards anpassen
- Einbahnstraßen für Radfahrer in Gegenrichtung öffnen

Umsetzung



Akteure



Synergien



ortsübergreifenden Strecken entlang Bundes-, Landes- und Kreisstraßen sollen auf mögliche Radwegergänzungen geprüft werden.

Des Weiteren können im Rahmen eines Radverkehrskonzepts übergeordnete Standards für die Infrastruktur festgelegt und Prioritäten zur Umsetzung definiert werden.

Das Konzept sollte die Bedürfnisse verschiedener Zielgruppen (Pendler, Schüler, Touristen, Sportler, etc.)

berücksichtigen. In einem ersten Schritt könnten die Radrouten zu allen Schulen optimiert werden.

Das kreisweite Radverkehrskonzept wird die Position der Kommunen gegenüber übergeordneten Akteuren wie etwa dem Land Hessen in der Argumentation und in Bezug auf die Finanzierung deutlich stärken. Ein Radverkehrsbeauftragter im HTK kann die Belange und Anforderungen des Radverkehrs kreisweit koordinieren und begleiten.

Essenziell sind auch die flankierenden Maßnahmen. Dazu gehören insbesondere die Instandhaltung der komfortablen Befahrbarkeit der bestehenden Infrastruktur, Reinigung und Winterdienst aber auch die konsequente und einheitliche Beschilderung.

Das Fahrrad übernimmt gerade in den ländlichen Regionen der Ballungsräume eine wichtige Zubringerfunktion für den ÖPNV. Intermodale Knotenpunkte sind mit ausreichenden und sicheren Fahrradabstellanlagen auszustatten.

### Weitere Maßnahmen:

#### Flankierende radverkehrsfördernde Maßnahmen

- Sichere und möglichst überdachte Abstellmöglichkeiten schaffen
- Aufwertung intermodaler Knotenpunkte
- Mobilitätsmanagement (z.B. an Schulen, für Neubürgerinnen und -bürger, in der Verwaltung und in Betrieben - Stichwort "Diensträder")
- Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation (z.B. Fahrradaktionstage)
- Wegweisung, Wartung, Winterdienst
- Mitgliedschaft des HTK / der Kommunen in der Arbeitsgemeinschaft Nahmobilität Hessen (AGNH)

### Input aus der Beteiligung



# 5B

Eine zukunftsorientierte Mobilität und Erreichbarkeiten sind die Basis zur Teilhabe aller

## OPTIMIERUNG DES SCHIENENGEBUNDENEN ÖPNV UND GEZIELTE ZUFÜHRUNGEN

### Warum?

Der öffentliche Verkehr bildet das Rückgrat der Mobilität im Hochtaunuskreis, dessen Leistungsfähigkeit und Attraktivität vor dem Hintergrund der wachsenden Bevölkerung gestärkt werden soll.

Die Städte vor dem Taunuskamm haben allesamt Anschluss an das Schienennetz der Rhein-Main-Region. Das Usinger Land wird von der Taunusbahn und zubringenden Buslinien erschlossen.

Sowohl die Einzugsbereiche als auch die Bedienfrequenz bieten Potenzial, das Angebot auszuweiten.

### Wie?

Im Hinblick auf eine zukunftsgerichtete Mobilität, die einerseits die klima- und naturschutzrelevanten Aspekte und andererseits den prognostizierten Zuzug in den Hochtaunuskreis berücksichtigt, sind die Förderung und der Ausbau des leistungsfähigen schienengebundenen Angebots essenziell für die Region.

In der Konsequenz sind auch die Zubringer zu den Bahnhöfen, die sich mehr und mehr als multimodale Schnittstellen herauskristalisieren werden, zu verstärken. Sowohl eine räumliche Ausweitung des Buslinienetzes, eine Ausweitung der Bedienzeiten auch zu schwächer frequentierten Tageszeiten, als auch die Taktverdichtung auf zen-

### Was?

#### Impulsprojekt:

#### Schienenstrecken ausbauen

- Elektrifizierung der Taunusbahn und Realisierung 2-gleisiger Begegnungsstellen, Betriebskonzept Durchbindung als S5 bis Usingen umsetzen
- Realisierung Regionaltangente West (RTW)
- Verlängerung der U2 von Gonzenheim nach Bad Homburg Bahnhof
- Reaktivierung Weiltalbahn prüfen

#### Umsetzung



#### Akteure



#### Synergien

1A 5A 2B



tralen Strecken werden eine wichtige Rolle spielen.

Gerade in ländlichen Regionen mit schwächerer Nachfrage nach öffentlichem Verkehr ist eine stärkere Durchdringung mit flexiblen Bedienformen notwendig, die zukünftig mehr und mehr durch Smartphone-Apps unterstützt und ferner

autonom verkehren werden. Im Hinblick auf die Preisgestaltung sollten weitere Anreize zur Nutzung des ÖPNV geschaffen werden. Es besteht der Wunsch, derzeit bereits bestehende und gut angenommene Schülertickets auch auf diejenigen auszuweiten, die näher als drei km an ihrer Schule wohnen.

#### Weitere Maßnahmen:

#### ÖPNV-Angebot ergänzen

- Bei Beschaffung neuer Züge auf der Taunusbahn größere Kapazitäten schaffen
- Den Takt auf der Taunusbahn und auf einzelnen Buslinien auch zu Nebenverkehrszeiten verdichten
- Das Busnetz ausweiten und durch flexible Bedienformen ergänzen
- Abstimmung der Abfahrtszeiten (Umsteigebeziehungen)
- Das Express-Bus-Angebot ausbauen und eine zusätzliche Verbindung ab Usingen einrichten



# 5C

Eine zukunftsorientierte Mobilität und Erreichbarkeiten sind die Basis zur Teilhabe aller

## SINNHAFTE LENKUNG UND VERTEILUNG DER VERKEHRE

### Warum?

Die Bevölkerung des Usinger Landes orientiert sich in ihrem Alltag stark auf die Orte im Vordertaunus oder auf Frankfurt. Sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer passieren täglich den Taunuskamm. Mit dem zu erwartenden Bevölkerungszuwachs in der Region, wird sich diese Situation weiter verstärken. Derzeit ist die Taunusbahn die einzige schienengebundene Option, um nach Bad Homburg und Frankfurt zu gelangen. Andere wichtige Ziele im Vordertaunus wie etwa Kronberg, Königstein und Eschborn sind wenig komfortabel mit Umstiegen und deutlichen Reisezeitverlusten erreichbar.

Der öffentliche Bus nutzt wie auch der private Pkw die drei Querungen des Taunus, die folglich bereits heute starke Belastungen und in Spitzenstunden Überlastungen aufweisen.

### Wie?

Verkehrsvermeidung hat größte Priorität bei der Bewältigung dieser Zukunftsaufgabe. Dezentral verteilte Einrichtungen der Bildung und der Versorgung mit hohem Qualitätsanspruch können die Nadelöhre entlasten. Zudem ist es wichtig, Arbeitsplätze dort zu schaffen, wo große Teile der Bevölkerung wohnen.

### Was?

#### **Straßeninfrastruktur anpassen**

- Realisierung Ortsumgehung Usingen
- Richtungswechselbetrieb auf der B456 (Saalburgch.) prüfen

#### **Alternativen zur Pkw-Nutzung stärken**

- Dezentralisierung:  
Wichtige Versorgungs- und Bildungseinrichtungen im Usinger Land etablieren  
Arbeitsplätze im Usinger Land schaffen
- Ausbau des öffentlichen Verkehrsangebots:  
direkte Expressbuslinien aus dem Usinger Land in den Vordertaunus einführen
- Ausbau attraktiver Radrouten für Pendler

Notwendige Fahrten müssen effizient abgewickelt werden. Der ÖPNV verfügt über eine hohe Leistungsfähigkeit, sodass seine Angebote und seine Attraktivität weiter ausgebaut werden sollen. Dabei sollte die verbesserte Anbindung der wachsenden Gemeinden im Usinger Land an die Kommunen vor dem Taunus im Vordergrund stehen.

Die Nadelöhre im Straßennetz können durch intelli-

gente steuernde Maßnahmen entschärft werden. Ein Richtungswechselbetrieb des mittleren Fahrstreifens in Lastrichtung auf der B456 zwischen Bad Homburg und Wehrheim wäre eine Option, die Auswirkungen der Morgen- und Abendspitze in der Verkehrsnachfrage abzumildern. Auch der Busbetrieb auf der Strecke kann dadurch zuverlässiger verkehren. Die Machbarkeit und die notwendigen Ausbaumaßnahmen entlang der Strecke sollten geprüft werden.

### Input aus der Beteiligung

"Überarbeitung der Verkehrsanbindung zugunsten nachhaltiger Verkehrsträger und weniger Individualverkehr."

"Verbesserung des Verkehrskonzepts Hintertaunus/Vordertaunus für schnellere Verbindungen vom Usinger Land in den Vordertaunus als Grundlage für weiteres Wachstum."

"Vermeidung von Verkehr."

"Tunnel für Pkw und Bahn unter der Saalburg und Ausbau der Strecke bis zur Autobahn bzw. Frankfurt."

"Der Ausbau der B456 zwischen Neu-Anspach und Oberursel-Nord, um allein dem heutigen Bedarf wenigstens ansatzweise gerecht zu werden!"

## INNOVATIVE, VERNETZTE UND BARRIERE-FREIE MOBILITÄTSANGEBOTE

### Warum?

Die Mobilitätspalette hält heute deutlich mehr Angebote bereit als "nur" zu Fuß gehen, radeln, Auto, Bus oder Bahn fahren. Die neuen Angebote spielen zunehmend eine wahrnehmbare Rolle im Verkehrsgeschehen. Ihre Bedeutung wird in Zukunft zunehmen und ihre Potenziale sollten aktiv gesteuert und im Sinne der Region vorteilhaft genutzt werden.

### Wie?

Die aktuelle Debatte um eine Alternative zur Querung des Taunuskamms per Seilbahn aus Schmitten über den Feldberg bis hin zur U-Bahnstation Oberursel Hohemark gewinnt an Dynamik und sollte mit fachlich fundierten Analysen und Bewertungen hinsichtlich Zielgruppen, verkehrlicher Wirkung, Eingriffen in die Natur, Kosten und Realisierungschancen unterfüttert werden.

Neben der Flexibilisierung im ÖPNV durch zeitlich und räumlich dynamische Fahrten leisten auch Carsharing-Angebote einen wichtigen Beitrag zu einer Mobilität, die weniger vom privaten Pkw-Besitz abhängt. Den Carsharing-Unternehmen sollten attraktive Bedingungen geboten werden, im Hochtaunuskreis aktiv zu werden. Auch das Teilen des Fuhrparks der öffentlichen Verwaltung mit Carsharing-Nutzern ist häufig ein effektiver Startpunkt für die Implementierung neuer Mobilitätsangebote.

### Was?

#### Innovative Mobilitätslösungen testen

- Machbarkeitsstudie für eine Seilbahn von Schmitten über den Feldberg nach Oberursel Hohemark
- Flexible Bedienformen im ÖPNV einführen

#### Zukunftsgerichtete Angebote fördern

- Ausbau der Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge
- Ausweitung von Sharing-Angeboten
- Aufwertung intermodaler Schnittstellen (P+R, B+R)
- Barrierefreier Zugang zu Mobilitätsangeboten
- Mobilitätsmanagement in Verwaltung, Schulen und bei Arbeitgebern
- Einführung von Jobtickets, Nutzung von Pendlernetz (Fahrgemeinschaften) promoten

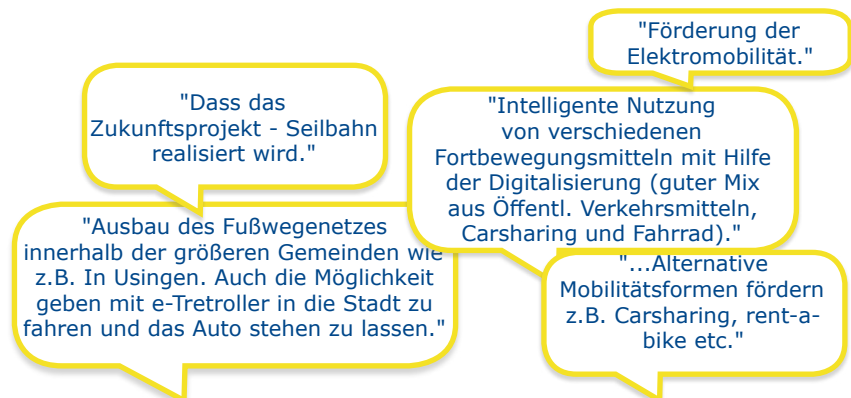
Ein konsequent und flächendeckend durchgeführtes Mobilitätsmanagement leistet einen wichtigen Beitrag zur Vermeidung von Fahrten mit dem privaten Pkw. Der Landkreis hat die Chance, innerhalb der eigenen Verwaltung und bei allen Schulen diesen Prozess anzustoßen. Große Arbeitgeber sollten ebenfalls zur Mobilitätsberatung und Umsetzung von Maßnahmen motiviert werden, die die Mo-

bilität der Arbeitnehmer günstig beeinflussen. Bei allen Investitionen in die Mobilität soll künftig auf barrierefreie Lösungen gesetzt werden.

#### Nachhaltige Schülermobilität

Als Betreiber der Schulen kann der Kreis auf eine nachhaltige Gestaltung der Schülerverkehre Einfluss nehmen. Die Vielzahl der „Elterntaxis“ bewirkt ein erhöhtes Verkehrsaufkom-

### Input aus der Beteiligung





men im Umfeld von Schulen, das sicherheitsrelevante Auswirkungen hat. Negative Auswirkungen werden zudem in der motorischen und kognitiven Entwicklung der Kinder sowie in ihren Mobilitätsgewohnheiten beobachtet. Das Erlernen des selbstständigen Mobilseins fördert Gesundheit und Sozialverhalten und prägt das Mobilitätsverhalten als Erwachsene.

Zur Förderung einer nachhaltigen Schülermobilität ist der Kreis bereits gemeinsam mit dem Land Hessen und der ivm aktiv geworden. Gemeinsam sind Parameter und alternative Angebotsmöglichkeiten entwickelt worden. Die entsprechenden Vorschläge sollen nun an möglichst vielen Schulen zur Umsetzung gebracht werden.

### Was?

#### Impulsprojekt:

#### Nachhaltige Schülermobilität

- umweltfreundliche Transportmittel z.B. E-Busse
- Ausbau zuführender Radwege, Markierung und Sicherung der Schulwege
- Unterstützung bei der Organisation von Fahrgemeinschaften und Sammelpunkten für den gemeinsamen Schulweg
- sichere Fahrradabstellplätze
- Einrichtung von Sperrzonen für PKWs ohne Berechtigung
- ...

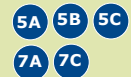
#### Umsetzung



#### Akteure



#### Synergien



### Input aus der Beteiligung

"sichere Schulwege gestalten."

"Kinder und Jugendlichen einen nachhaltigen Umgang mit Mobilität ganz selbstverständlich beibringen."

"sichere Abstellmöglichkeiten für Fahrräder an den Schulen."



# LEITSATZ 6

## Strategien 2030

**6A** Optionen zur Verbesserung des Wohnraumangebots ausloten

**6B** Diversifizierung des Wohnraumangebots

### Herausforderungen und Ziele für 2030

Mit der Attraktivität des Hochtaunuskreises, dem Druck auf den Wohnungsmarkt und den daraus resultierenden steigenden Mieten ist erschwinglicher Wohnraum Mangelware geworden. Bezahlbarer Wohnraum bezieht sich dabei nicht in erster Linie auf geförderten Wohnraum. Insbesondere im Vordertaunus sind Miete oder Eigentum auch für Normalverdiener

zur Herausforderung geworden. Das hat Auswirkungen auf die Zusammensetzung unserer Gesellschaft. Ist der Hochtaunuskreis nicht mehr für junge Menschen oder bestimmte Berufsgruppen erschwinglich, führt das in der Konsequenz zu Überalterung und Fachkräftemangel. Damit wird der Mangel an bezahlbarem Wohnraum zum gesamtgesellschaftlichen Problem.

Dementsprechend hoch war der Wunsch nach bezahlba-

# Eine stabile Gesellschaft setzt ein nachhaltiges, vielfältiges und bezahlbares Wohnraumangebot voraus

## Projekte

Innenentwicklung: Baukasten Wohnen



Effiziente Flächennutzung

Wohnkonzepte für verschiedene Zielgruppen

## Maßnahmen

*Bestand optimieren / reaktivieren*

*Kreative Innenentwicklung / Angebote diversifizieren*

*Nutzungsstapelung / Nutzungsmix*

*Innovative Wohnformen / Bauweisen*

*Höhere Baudichten*

*Konzept: Wohnraum für anerkannte Flüchtlinge*

*Generationsübergreifende Wohnmodelle*

*Genossenschaftswohnen*

rem Wohnraum in der Beteiligung und zog sich durch viele Themenfelder. Ältere Menschen vermissen die Option, ihr Haus gegen eine kleinere Wohnung im näheren Umfeld einzutauschen und befürchten Engpässe in der Pflege. Junge Menschen wandern ab, weil sie am Start ins Berufsleben keine entsprechenden finanziellen Mittel aufwenden können und Unternehmer beklagen einen spürbaren Fachkräftemangel. Mit dem Wunsch nach bezahlbarem Wohn-

raum geht auch der Wunsch nach innovativen und generationsübergreifenden Wohnraumkonzepten einher.

Die Entwicklung von Konzepten zur Integration von bezahlbarem Wohnraum ist eine wichtige Zukunftsaufgabe. Erforderlich sind vielschichtige, dezentrale Wohnraumangebote in unterschiedlicher Größe und Qualität. Im Sinne einer ausgewogenen Sozialstruktur und der Vermeidung von Verkehren muss insbeson-

dere auch im Vordertaunus bezahlbarer Wohnraum ergänzt werden.

Um dem Anspruch nach Erhalt der Landschaft Rechnung zu tragen, sollen eine effektive Flächennutzung bzw. die Reaktivierung des Bestandes sowie eine flächensparende Bauweise im Vordergrund stehen. Um die infrastrukturellen Investitionen auszuschöpfen, sollten gemischte Quartiere mit Arbeitsplätzen, Kultur, Wohnen und Einkaufen vorgesehen werden.

Wir leben in einer Wachstumsregion und lenken die Entwicklungen vorausschauend und gezielt

## OPTIONEN ZUR VERBESSERUNG DES WOHNRAUMANGEBOTS AUSLOTEN

### Warum?

Der Landkreis ist zwar nicht ursächlich an der Bereitstellung oder Entwicklung von Wohnbauflächen beteiligt, er versteht es jedoch als seine Aufgabe, sich für ein ausgewogenes, nachhaltiges und nachfrageorientiertes Angebot einzusetzen.

Ein wesentlicher Ansatz zur Schaffung von neuem Wohnraum besteht in der möglichst sinnhaften Nutzung und Reaktivierung des Wohnungsbestandes sowie in der Reduktion des Pro-Kopf-Verbrauchs an Wohnfläche. Der heutige Anstieg des Flächenverbrauchs pro Kopf hat dabei nur wenig mit einer Qualitätssteigerung zu tun, sondern resultiert vielmehr aus der Situation, dass Kinder aus dem Familienhaus ausziehen und wiederum neuen Wohnraum nachfragen, während die älteren Generationen - später oftmals alleine - in einem großen Haus zurückbleiben.

Neubauten beschränken sich im ländlichen Raum vorrangig auf den Sektor der Einfamilienhäuser. Alternative Angebote mit kleineren Wohnungen wie Mehrfamilienhäuser mit Mietwohnungen fehlen, was die Menschen je nach Lebenssituation dazu zwingt sich andere Wohnstandorte in größeren Städten zu suchen. Der demografische Wandel bedingt zudem eine vermehrte Nachfrage nach altengerechten und barrierearmen Angeboten.

### Wie?

Ein verbessertes Wohnraumangebot sollte bezahlbar, vielfältig, flächensparend und flexibel sein. Im Hochtaunuskreis ist bei der Bereitstellung neuer Wohnraumangebote zwischen dem dichter besiedelten Vordertaunus und dem ländlicheren Usinger Land zu unterscheiden. In beiden Bereichen soll die Innenentwicklung und Bestandsaktivierung prioritär zu Neubauf Flächen und einer weiteren Zersiedelung stehen. Neue Wohnraumangebote sollen jeweils integriert sein und kurze Wege begünstigen.

### Innenentwicklung

Ein geeignetes Instrument zur Innenentwicklung könnte der „Baukasten Wohnen“ sein: Er dokumentiert Beispiele von Flächenentwicklungen aus dem Bestand heraus und nach Innen orientiert. Im Vordergrund steht eine bessere Ausnutzung vorhandener Grundstücke beispielsweise in Form von Nachverdichtungen, Schließung von Baulücken oder Bauen in zweiter Reihe, sowie einer Optimierung bestehender Gebäudestrukturen durch Anbauten und Aufstockungen.

Eine Zusammenstellung von Best-Practice Beispielen oder die Inanspruchnahme einer Bauberatung zu genehmigungsrechtlichen Informationen, bauplanungsrechtlichen Belangen, Fördermittel

oder Denkmalschutz etc. kann Hilfestellung für Eigentümer bzw. Kommunen bieten und Anreize schaffen.

Ziel ist es, durch die Nutzung innerörtlicher Potenzialflächen wie Brachen, leerstehenden oder maroden Gebäuden flächige Neuausweisungen zu vermeiden. In kleinteiligeren Kommunen ist dabei besonderer Wert auf eine maßstäbliche und charakterunterstützende Bauweise zu legen. Im Idealfall begünstigt die punktuelle Integration alternativer Wohnraumangebote einen vereinfachten Generationenwechsel im Quartier.

Im Sinne der Flächeneinsparung ist eine vertikale Nutzungsmischung anzustreben, z.B. durch Supermarkt, Kitas oder Dienstleistungen im EG und Wohnen in den OGs.

Fördermöglichkeiten bestehen im Rahmen der Bauland-Offensive Hessen, die Kommunen Unterstützung bei der Entwicklung ungenutzter Flächenpotenziale und von bezahlbarem Wohnraum bietet.

### Effiziente Flächennutzung

Der notwendige Wohnraumbedarf wird allerdings nicht vollständig über Innenentwicklung abzufangen sein. Deshalb werden weiterhin auch Neubaugebiete im Außenbereich entwickelt werden. Im Sinne einer nachhal-

tigen Bebauung sollten diese Flächen möglichst effizient genutzt werden, durch angemessen hohe Baudichten und sparsame Erschließungsstrukturen.

Sowohl in der Innen- als auch der Außenentwicklung ist eine höhere Dichte als bisher anzustreben. Das Landesentwicklungsprogramm legt Mindestdichten für die Kommunen fest, auch um dem Flächenspargrundsatz der Bundesrepublik und des Landes Hessen gerecht zu werden. Aus raumplanerischer Sicht sollten besondere Anstrengungen für eine Verdichtung in den zentralen Ortsteilen und den Einzugsbereichen von Bahnhaltstellen erfolgen.

Neubauvorhaben sollen sich dabei an einigen Parametern orientieren: Priorität sollte die Entwicklung von Flächenpotenzialen entlang des schienengebundenen ÖPNVs haben. Neuentwicklungen sollten sich am Charakter der Orte orientieren, in maßstäblichen und leistbaren Etappen erfolgen und notwendige wohnergänzende Nutzungen mitberücksichtigen.

Das Förderprogramm "Großer Frankfurter Bogen (GFB)", des Landes, fördert den Wohnungs- und Städtebau im Ballungsraum Frankfurt Rhein-Main. Kommunen, die maximal 30 Zugminuten vom Frankfurter Hauptbahn-

Was?

**Impulsprojekt**

**Baukasten Wohnen**

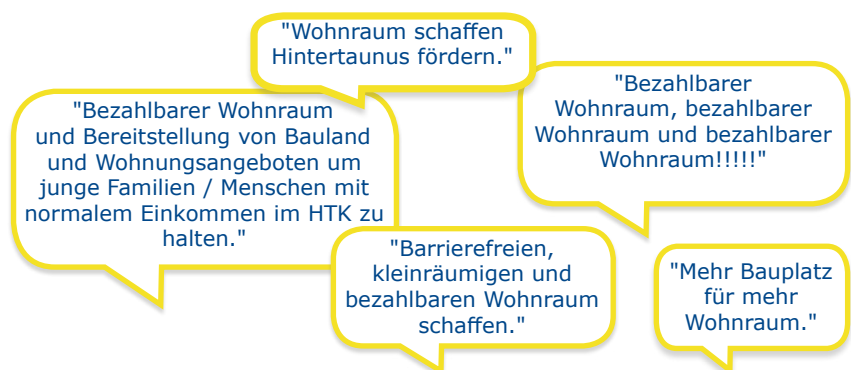
- Reaktivierung und Optimierung von Wohnraum im Bestand - Nachverdichtung von großen Grundstücken/Blockinnenbereichen, Baulücken; Grundrissanpassungen, Aufstockung oder Anbauten im Bestand
- Kreative Innenentwicklungspotenziale durch die Aktivierung von Brachen, Konversionsflächen
- Berücksichtigung der Stapelung von Funktionen: Einzelhandel mit Wohnen, soziale Einrichtungen mit Wohnen, etc.



hof entfernt sind, können dieses Programm in Anspruch nehmen. Im Hochtaunuskreis sind dies Steinbach, Oberursel, Bad Homburg, Friedrichsdorf und Kronberg. Das Programm unterstützt

bei der Entwicklung von Bauland über Investitionen in Kitas oder Grünflächen mit dem Ziel, mehr bezahlbaren Wohnraum und lebenswerte Quartiere zu schaffen.

**Input aus der Beteiligung**



# 6B

Wir leben in einer Wachstumsregion und lenken die Entwicklungen vorausschauend und gezielt

## DIVERSIFIZIERUNG DES WOHNRAUM-ANGEBOTS

### Wohnkonzepte für verschiedene Zielgruppen

Um ein vielschichtiges Angebot an Wohnraum zu schaffen und Segregation zu vermeiden, sind gemischte, nachhaltige und bedarfsgerechte Quartierskonzepte anzustreben.

Die Schaffung von speziellen Wohnraumangeboten ist ein Thema mit weitreichenden Wirkungen. Das Wohnraumangebot hat Auswirkungen auf unsere gesellschaftliche Stabilität, die Besetzung von Arbeitsplätzen und unser Mobilitätsverhalten. Eine Diversifizierung des Wohnraumangebots ist notwendig, um allen Bedarfen im HTK gerecht zu werden: Kleine Wohnungen für junge Menschen, barrierefreie für ältere Menschen, gemeinschaftliche Wohnprojekte für kommunikative Menschen, große Wohnungen für Familien und viele mehr. Sonderwohnformen wie Mehrgenerationen-Wohnen, Service-Wohnen und betreutes Wohnen werden verstärkt nachgefragt. Diese Projekte können durch den Kreis und die Kommunen durch besondere Hilfestellungen, z.B. bei der Grundstückssuche oder vereinfachten behördlichen Prozessen, unterstützt werden.

Ein Handlungsprogramm "Wohnraum für Alle im HTK" könnte Optionen definieren und Fördermöglichkeiten aufzeigen. Um den Anteil an

### Weitere Projekte & Maßnahmen:

#### Reduktion des Flächenverbrauchs

- Austausch zwischen den Kommunen zu Baudichten
- Best-Practice Leitfaden als Information für ländliche Kommunen zu verdichteten, innovativen Wohnformen und Bauweisen
- Planung von Modellvorhaben

#### Wohnkonzepte für verschiedenste Zielgruppen

- Bezahlbaren Wohnraum befördern - Hilfestellung für Kommunen anbieten, z.B. bzgl. Förderungen
- Bezahlbaren Wohnraum in Form von Genossenschaftswohnungen ausbauen und schaffen
- Unterstützung generationsübergreifender Wohnmodelle wie Mehrgenerationenwohnen, Baugruppen, o.ä.

#### Wohnraum für anerkannte Flüchtlinge

- Kreisweite Konzepterstellung zur Wohnraumschaffung

#### Bewußtsein schaffen

- Beteiligung, Informationskampagnen, Aktivierung von Multiplikatoren, Darlegung gelungener Beispiele

bezahlbarem Wohnraum zu erhöhen, können Standards zum Anteil entsprechender Wohnungen bei Bauvorhaben definiert werden. Auch die Einbindung genossenschaftlicher Wohnungsbau-gesellschaften und privater Träger ist zu fördern.

### Wohnraum für anerkannte Flüchtlinge

Ein aktuelles Thema mit Blick auf die Bereitstellung von Wohnraum ist die Unterbringung anerkannter Flüchtlinge. Auf dem freien Wohnungsmarkt oft chancenlos, sind hier spezielle Konzepte erforderlich. Eine gemeinschaftliche Erarbeitung mit den Kommunen auf Kreisebene

fördert eine verbesserte Integration und eine gleichmäßige Verteilung von unterstützenden Leistungen.

### Bewusstsein schaffen

Die Errichtung von neuem Wohnraum stößt häufig auf Kritik oder Widerstände, auch wenn der Bedarf unbestritten ist. Im Hinblick auf eine effiziente und akzeptierte Umsetzung könnte im Vorfeld von Vorhaben eine Einbindung und Sensibilisierung der Bevölkerung erfolgen, zum Beispiel durch Informationskampagnen, Beteiligung oder die Vorstellung gelungener Beispiele.





# LEITSATZ 7

## Strategien 2030

### Herausforderungen und Ziele für 2030

Unsere Gesellschaft - ihre Interessen, Werte und Normen - wandeln sich. Die Gesellschaft von heute ist aktiv, bunt und flexibel. Der Anspruch, Familienalltag und Arbeitsleben in Einklang zu bringen, gepaart mit den Möglichkeiten der Digitalisierung führt dazu, dass Begegnungen und Gemeinschaft weniger selbstverständlich werden.

Gerade im digitalen Zeitalter wird es daher immer wichtiger, aktiv Begegnung und Austausch zu begünstigen und Generationen zusammenzubringen. Dabei kommt dem öffentlichen Raum und der Bildung eine besondere Bedeutung zu: Über die Bildung werden Grundlagen für Werte und Kommunikation gelegt. Der öffentliche Raum ist Bühne und Treffpunkt.

Das Rückgrat gemeinschaftlicher Aktivitäten bilden Vereine und das ehrenamtliche Engagement.

**7A** Kommunikation und Austausch fördern

**7B** Den sozialen Zusammenhalt bekräftigen

**7C** Bildung und Betreuung ausbauen und vernetzen

# Gerade im digitalen Zeitalter gewinnen Bildung und Gemeinschaft an Wichtigkeit

## Projekte

## Maßnahmen

Begegnungsorte für Alle fördern

Mehrgenerationenhäuser

Treffpunkte im öffentlichen Raum gestalten

Dorfgemeinschaftshäuser

Senioren Treffs / Jugendzentren

Gemeinschaftsflächen im Wohnumfeld

Spielplätze / Skateranlagen/ Bewegunginseln

Plätze und öffentliche Freiräume

Integration und Inklusion weiter ausbauen

Fortschreibung Leitbild: "Leben in Vielfalt"

Inklusion und Integration an Schulen und Vereinen fördern

Angebote zum kulturellen Austausch fördern

Ehrenamt und Engagement fördern

Hilfestellung bei Unterstützungsleistungen

Sozialsprechstunden

Weiterentwicklung bestehender Schulstandorte

Koordinierende Fachaufsicht zur Unterstützung der Bedarfe

Nachmittagsbetreuung ausbauen

Förderung neuer, innovativer Ansätze (z.B. "Dorf-Kita")

Förderung innovativer und lebenslanger Lernangebote für Alle

Berufsorientierung, Umweltbildung, etc.

Schul Campus 2.0



## KOMMUNIKATION UND AUSTAUSCH FÖRDERN

### Warum?

Neugier, Respekt und Toleranz sind die Basis einer funktionierenden Gemeinschaft. Andere Lebensmodelle und Kulturen bereichern das Leben im Hochtaunuskreis. Diese bunte Gesellschaft erfordert den Aufbau einer gemeinsamen Kommunikationsbasis und eines regelmäßigen Austauschs, um Barrieren und Vorurteile abzubauen, den Nachwuchs zu aktivieren und das Wir-Gefühl zu stärken.

Der Kommunikation kommt auch mit Blick auf immer komplexer werdende Abläufe eine wichtige Rolle zu. Transparenz und die Option, voneinander zu lernen, festigen gemeinschaftliche Prozesse und Strukturen.

### Wie?

In der Stadtplanung gibt es mehrere Ansatzpunkte Kommunikation und Austausch zu fördern: Es müssen passende räumliche Bedingungen geschaffen werden, die Begegnung und die Teilhabe vieler ermöglichen. Prominentestes Beispiel sind Mehrgenerationenhäuser, die nach dem Vorbild der Großfamilie Generationen unter einem Dach vereinen. Auch Bürger- oder Gemeinschaftshäuser und öffentliche Plätze erfüllen diese verbindende Funktion. Entscheidend ist dabei die Auffindbarkeit und Erreichbarkeit der Treffpunkte, sowie

### Was?

#### Begegnungsorte für Alle

- Mehrgenerationenhaus
- Dorfgemeinschaftshäuser/ Familienzentren
- Jugendzentren
- Senioren "Erzähl Café"
- Offener Mittagstisch
- Schul Campus 2.0

#### Treffpunkte im öffentlichen Raum gestalten

- Gemeinschaftsflächen im Wohnumfeld
- Spielplätze / Skateranlagen
- Bewegungsparcour Jung & Alt
- Plätze und öffentliche Räume

die Einbindung in alltägliche Abläufe.

Ein aus der Beteiligung hervorgegangener Ansatz besteht in der Öffnung von Schulen und in der bewussten Zusammenführung von jungen und älteren Generationen. Betreuungsmodelle wie die "Miet-Oma" oder Hausaufgabenbetreuung zeigen, dass hier Vorteile

für beide Seiten in der Vermittlung von Werten und der Verbesserung des gegenseitigen Verständnisses entstehen. Dies kann auch auf eine Zusammenführung von Kulturen übertragen werden.

Daneben sind weiterhin zielgruppenspezifische Angebote wie Jugendzentren oder Seniorentreffs notwendig.

### Input aus der Beteiligung

"Freizeitangebote für junge Leute."

"Förderung von generationsübergreifendem sozialen Miteinander."

"Kneipen/Cafes vor Ort fördern."

"...für jüngere Generationen könnte noch mehr gemacht werden..."

## DEN SOZIALEN ZUSAMMENHALT BEKRÄFTIGEN

### Warum?

Für positive Begegnungen sind gemeinschaftliche Aktionen und eine gegenseitige Hilfestellung wichtig. Sie festigen den sozialen Zusammenhalt und werden maßgeblich durch freiwilliges Engagement und ehrenamtliche Tätigkeiten getragen.

Im Hochtaunuskreis gibt es viele aktive Vereine. Gewandelte Interessenlagen und weitere Bewegungsradien führen allerdings zu einem Rückgang des gemeinnützigen Engagements und zu Nachwuchssorgen.

Die vielstrabazierten, aber umso wichtigeren Begriffe Integration und Inklusion sind der Schlüssel einer stabilen Gesellschaft. Sie ziehen sich durch viele alltägliche Bereiche und sollen mit Blick auf die anstehenden Zukunftsaufgaben im Hochtaunuskreis weiter ausgebaut werden.

### Wie?

#### Integration und Inklusion weiter ausbauen

Im Leitfaden "Leben und Vielfalt" des Hochtaunuskreises sind Ziele, Handlungsfelder und Maßnahmen zum Ausbau der Integration und Inklusion erarbeitet. Neben den Themenfeldern "Interkulturelle Öffnung" und "Freizeit, Sport, Kultur" sollen künftig verstärkt folgende Themen weiterentwickelt werden: "Bildung & Sprachförderung", "Ausbildung &

### Was?

#### Impulsprojekt:

#### HTK-Ehrenamts-Plattform

- Teilaspekt der HTK Plattform als kreisweite Vereinsplattform mit Ansprechpartnern
- Beratungsstelle zur Vernetzung interessierter Ehrenamtler (z.B. Jugendliche, Senioren) mit Hilfesuchenden/ Vereinen
- Unterstützung nachbarschaftlicher Hilfsmodelle (Leihgroßeltern, Fahrdienste, Kinderbetreuung)
- Heranführung an Ehrenamt durch Information - z.B. Best Practice als Leitfaden für Ehrenamtliche Arbeit
- Schnittstelle zu Schulen

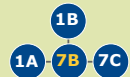
#### Umsetzung



#### Akteure



#### Synergien



Arbeitsmarkt", "Gleichberechtigung" und "Religion". Hierzu wurden Ziele formuliert, deren Umsetzung mittel- und langfristig geplant sind. Förderangebote, Begleitung, Information, Unterstützung und Austausch sollen eine Teilhabe Aller am gesellschaftlichen Leben ermöglichen. Die Einrichtung

eines Forums für Akteure und die kontinuierliche Fortschreibung des Leitfadens wird als ein wichtiger Schritt definiert, um die Angebote zu koordinieren und neue Impulse zu erhalten.

Als Basis einer gelungenen Integration und Inklusion gilt der Zugang zu Bildungsan-

#### Input aus der Beteiligung

„Erhalt, Förderung der ehrenamtlichen Strukturen.“

„Förderung des Ehrenamtes.“

„...stärkere finanzielle Förderung ehrenamtlicher Kräfte (Rückgrat des gesellschaftlichen Zusammenhalts).“

"Bessere Anerkennung und Stärkung des Ehrenamtes."

geboten. Das Bildungsverständnis reicht dabei über die Schulen und Kinder- sowie Jugendhilfe hinaus. Vereine, Verbände, Museen, Gesundheitsinstitutionen, Kirchen und an der Basis die Familie selbst sind entsprechend zu ermutigen und zu befähigen.

Zur Unterstützung integrativer Potenziale von Vereinen, insbesondere von Sportvereinen, ist ein Ausbau der Angebote und eine Überprüfung der Kapazitäten erforderlich.

Neben dem Ausbau von Förderangeboten ist auch der Abbau von Barrieren aller Art erforderlich: Eine soziale Mischung durch eine entsprechende Wohnungsmarktpolitik und die Gestaltung von Begegnungsräumen schafft Verbindungen. Die Bündelung und dezentrale Verteilung von sozialen Anlaufstellen ermöglicht einen niedrigschwelligen Zugang. Angebote zum kulturellen Austausch wie Interkulturelle Feste erzeugen Verständnis und gegenseitige Neugier. Barrierefreiheit in öffentlichen Räumen, Gebäuden und Wohnungen soll als Standard etabliert werden.

### Ehrenamt und Engagement fördern

Die Wertschätzung und Nachwuchsförderung im Rahmen der Ehrenamts- und Vereinsarbeit ist eine wesentliche Voraussetzung zu

### Weitere Projekte & Maßnahmen:

#### Integration und Inklusion weiter ausbauen

- Fortschreibung Leitbild: "Leben in Vielfalt"
- Integration und Inklusion an Schulen und in Vereinen fördern
- Angebote zum kulturellen Austausch fördern

#### Hilfestellung bei Unterstützungsleistungen

- Sozialsprechstunden

ihrem Erhalt. Die Bündelung ehrenamtsspezifischer Themen auf einer HTK-Plattform kann vernetzen, koordinieren und begleiten. Die Plattform kann als Beratungsstelle für interessierte Ehrenamtler fungieren, Kontakte herstellen und Abstimmungen zwischen Vereinen z.B. zur Belegung von Anlagen vereinfachen. Darin können sich sowohl vereinsbasierte Ehrenämter als auch nachbarschaftliche Hilfsmodelle finden. Zu überprüfen sind innovative, flexiblere Organisationsformen, um verstärkt jüngere Menschen zu aktivieren.

Seitens der Kommunen und des Landkreises können Ehrenamt und Vereine beispielsweise durch passende Raum- und Flächenangebote unterstützt werden. Auch die Entwicklung eines Leitfadens zu ehrenamtlicher Arbeit, spezielle Hilfestellungen oder Anreize (Wohnraum, Schulung, Jugendleitercard, Abend des Ehrenamts) können bei der Nachwuchsgewinnung helfen. Schnittstellen zwischen Vereinen und Schulen können Synergien begünstigen.

### Hilfestellung bei Unterstützungsleistungen

Menschen, die auf Unterstützungsleistungen angewiesen sind oder sie gerne in Anspruch nehmen würden, sind oftmals von der Komplexität der Vorgänge abgeschreckt. Hilfestellung kann daher in erster Linie auf Verwaltungsseite durch eine Vereinfachung der bürokratischen Vorgänge geboten werden. Dies wird durch die Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle, die im Hintergrund die verschiedenen Leistungen und Akteure koordiniert, sowie durch den Ausbau der digitalen Zugänglichkeit erreicht.

Zusätzlich werden Unterstützung bei Behördengängen, im Alltag oder bei Pflegebedarf nachgefragt. Besonders gut bewährt hat sich das Angebot der "Sozial-Sprechstunden" in Steinbach. Das Angebot soll dazu beitragen, gezielt zu unterstützen und einer gesellschaftlichen Stigmatisierung vorzubeugen. Nachbarschaftliche Hilfsmodelle schaffen zusätzlich soziale Verbindungen.

## BILDUNG UND BETREUUNG AUSBAUEN & VERNETZEN

### Warum?

Bildung ist die Basis unserer Wertegesellschaft und soll kontinuierlich weiterentwickelt werden. Dies entspricht dem Wunsch zahlreicher Teilnehmenden der Beteiligung.

Der Hochtaunuskreis verfügt heute bereits über ein gutes Bildungsangebot. Als beispielhaft wurde der praxisorientierte Ansatz der Philipp-Reis-Schule in Friedrichsdorf oder die hervorragende Ausstattung der Adolf-Reichwein-Schule in Neu-Anspach benannt. Das Bildungsangebot soll entsprechend des Einwohnerzuwachses quantitativ und qualitativ ausgebaut werden und im Sinne eines lebenslangen Lernens alle Generationen ansprechen. Auch die Vermittlung einer "Alltagsbildung" z.B. zu einer gesunden, aktiven und bewussten Lebensweise wird benannt.

Bei den Betreuungseinrichtungen steht der Bedarf nach räumlicher und personeller Ausstattung im Vordergrund. Auf Grund der teils hohen Lebenshaltungskosten im Hochtaunuskreis wird es immer schwieriger, qualifiziertes Fachpersonal zu gewinnen. Die Betreuungssituation wirkt sich unmittelbar auf die Attraktivität des Landkreises für Familien aus.

Integrative Ansätze, die Frage der Ganztagschule und die Gestaltung des Über-

### Was?

#### Projekte & Maßnahmen

##### Weiterentwicklung bestehender Schulstandorte - Schulentwicklungsplan

- Koordinierende Fachaufsicht zur Unterstützung der Bedarfe

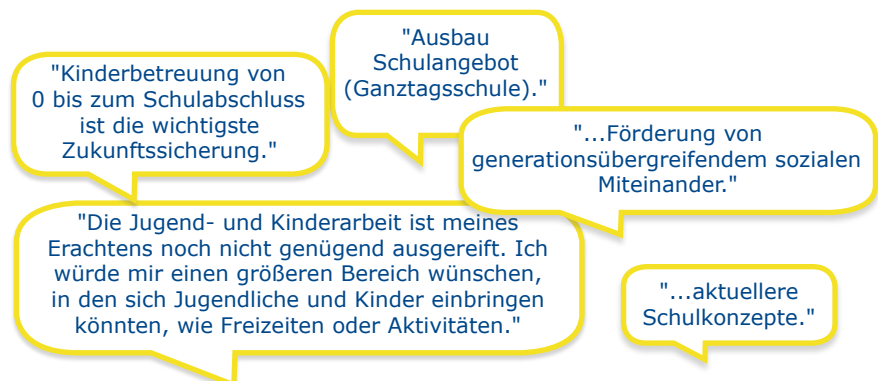
##### Nachmittagsbetreuung ausbauen

- Förderung neuer, innovativer Ansätze

##### Förderung innovativer und lebenslanger Lernangebote für Alle

- Berufsorientierung
- Umwelt- und Gesundheitsbildung

### Input aus der Beteiligung



gangs ins Berufsleben sind weitere diskutierte Themen.

### Wie?

#### Weiterentwicklung bestehender Schulstandorte

Die Herausforderungen zum weiteren Ausbau sowie dem Erhalt der vorhandenen Betreuung- und Bildungseinrichtungen sind vielfältig. Übergeordnet ist es von Wichtigkeit, die strategische Planung der Schulen kreisweit noch stärker zu koor-

dinieren und in Abstimmung mit den Kommunen den Schulentwicklungsplan fortzuschreiben. Die Erarbeitung einheitlicher Prognosewerte und die Taktung mit den geplanten Siedlungsentwicklungen sollen Aufschluss über die Weiterentwicklung der bestehenden Schulstandorte geben. Im Rahmen der Kommunalgespräche wurde dazu folgendes angeregt:

- Ergänzung eines Gymnasialzweigs an der Max-Ernst-Schule

- Weitere Grundschule im Norden Steinbachs
- Sanierung/Erweiterung der Grundschule im Zentrum Königsteins
- Ganztagsangebot ausweiten

Des Weiteren wurde vorgeschlagen, eine koordinierende Fachaufsicht zur Bewältigung der komplexen Aufgaben beim Kreis einzurichten und weiter sowohl in Personal als auch Technik der Schulen zu investieren.

### Nachmittagsbetreuung ausbauen

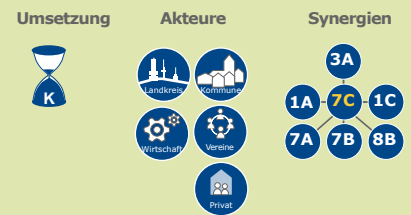
Entsprechend der Arbeitnehmerstruktur im Hochtaunuskreis, wo meist beide Elternteile arbeiten, soll das Betreuungsangebot ausgebaut werden. Begrenzte Flächenkapazitäten, flexible Zeiten und Ressourcenknappheit erfordern dazu künftig neue, innovative Ansätze: Die Einbindung von Seniorinnen und Senioren als "Teilzeit-Großeltern" hat sich in Modellversuchen bewährt. Nach dem Vorbild des Wald-Kindergartens eröffnen "Dorf-Kindergärten" neue Perspektiven. Die Kinder bewegen sich im Ort, lernen ihn, lokale Betriebe und Vereine kennen, sodass der Ansatz zudem positive Effekte bei der lokalen Nachwuchsgewinnung verspricht. Anreize zur Einrichtung von Betriebskindergärten können zusätzlich Entlastung bringen.



### Impulsprojekt

#### Schul Campus 2.0

- Die Öffnung von Schulen für die Gemeinschaft und damit für alle Generationen kann viele Synergien erzeugen:
- Senioren ist es möglich am Mittagstisch teilzunehmen und am Nachmittag bei den Hausaufgaben zu helfen
- Die Räumlichkeiten der Schule werden außerhalb der Schulzeit für Vereine geöffnet, diese übernehmen im Gegenzug einen Teil der Nachmittagsbetreuung in AG-Angeboten.



### Berufsorientierung und innovative Schulprojekte

Um dem Fachkräftemangel zu begegnen sind verschiedene Konzeptansätze erforderlich. Die Förderung attraktiver Rahmenbedingungen (Wohnung, Erreichbarkeit) und die gezielte Bewerbung bestimmter Berufe müssen Hand in Hand gehen. Berufsinformation sollte in Kooperation mit den ansässigen Unternehmen gezielt und direkt an den Schulen erfolgen. Zusätzlich können "Tage der offenen Tür" oder Workshops Einblicke in Arbeitsplatzmodelle eröffnen.

Im Rahmen dessen ist auch die Idee des Schul Campus 2.0 entstanden. Schule ist dabei Bildungs- und Begegnungsort für viele und eröffnet vielschichtige kulturelle,

soziale, sportliche oder weiterbildende Angebote. Vereine oder ansässige Unternehmen würden zur Gestaltung der Nachmittagsbetreuung herangezogen:

- Feuerwehr gestaltet AG
- Sportvereine beleben den Sportunterricht
- Senioren bieten Hilfestellung bei den Hausaufgaben
- Handwerksbetriebe gestalten praktische AGs

Zudem wird diskutiert, ob eine erweiterte Mehrfachnutzung schulischer Räumlichkeiten möglich ist, um Kooperationen mit Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft oder Vereinen einzugehen. Dafür könnten z.B. Multifunktionsräume wie die Mensa oder Werkräume auch am Nachmittag geöffnet werden.





# LEITSATZ 8

## Strategien 2030

### Herausforderungen und Ziele für 2030

Der Großteil der Arbeitsplätze im HTK konzentriert sich auf den gut erschlossenen Vordertaunus. Die Ansiedelung von Arbeitsplätzen im Usinger Land wird durch fehlende Infrastrukturen wie der ÖPNV-Anbindung oder der Breitbandversorgung erschwert. Unternehmen klagen zunehmend über den Mangel an Fachkräften.

Eine wichtige Zukunftsaufgabe für den Hochtaunuskreis ist der Erhalt der vorhandenen, hohen Wirtschaftskraft und die Schaffung attraktiver Rahmenbedingungen zur Neuansiedlung weiterer Unternehmen.

Dabei soll es vornehmlich um die Stärkung des ländlichen Raums und eine bessere dezentrale Verteilung von Arbeitsplätzen gehen. Wünschenswert ist auch eine stärkere Vernetzung der Unternehmen untereinander sowie mit den Schulen und Ausbildungsstätten.

**8A** Stabilisierung der hohen Wirtschaftskraft

**8B** Konzepte zur Gewinnung von Fachkräften und Auszubildenden

**8C** Förderung von regionalen Produkten, lokalen Ressourcen und Landwirtschaft

# Dezentrale Arbeitsplätze und Attraktivität für Fachkräfte ermöglichen eine prosperierende Zukunft

## Projekte

## Maßnahmen

- Sicherung optimaler Rahmenbedingungen und infrastruktureller Voraussetzungen
- Flächenspielräume zur Expansion und Unternehmensansiedlungen
- Etablierung neuer Arbeitsplatz- und Gründermodelle

- Breitbandausbau / Erreichbarkeit / Wohnraum
- Start-ups / Co-Working Spaces / Handwerkerhöfe
- Netzwerk-Initiative Usinger Land
- Home Office

- HTK Plattform - "Arbeiten im HTK"
- HTK Plattform "Ausbildung im HTK"
- Gezielte Qualifizierung



- Marketingplattform & Stellenangebote
- Werbung an Schulen/ Kontakte zu lokalen Unternehmen
- Know-How-Transfer
- Weiterbildungsangebote für Arbeitnehmer ausbauen
- Bedarfsgerechte Qualifizierung des Nachwuchses

- Lokale Direktvermarktung

- HTK-Plattform / App

## STABILISIERUNG DER HOHEN WIRTSCHAFTSKRAFT

### Warum?

Der Hochtaunuskreis besitzt durch seine Lage in der Rhein-Main-Region eine hohe Wirtschaftskraft. Um den Wirtschaftsstandort zukunftsfähig zu gestalten, sind Konzepte zum Halten ansässiger Unternehmen und zur Begünstigung von Neuansiedlungen notwendig.

Der gut erschlossene Vordertaunus bildet den Wirtschaftsschwerpunkt des Hochtaunuskreises mit Verbindungen zu Frankfurt und dem Flughafen. Lediglich etwa 12 % der Arbeitsplätze sind im Usinger Land angesiedelt. Bemängelt wird vor allem die nicht flächendeckende Versorgung mit Breitband und Mobilfunk. Eine weitere Herausforderung stellt der Fachkräftemangel, insbesondere in Ausbildungsberufen, dar. Schon heute beziehen Unternehmen im Kreis den Raum Gießen zur Gewinnung von Arbeitskräften mit ein. Die hohen Mieten im Landkreis wirken sich zusätzlich erschwerend aus. Diese Faktoren erzeugen ein hohes Pendleraufkommen innerhalb des Kreises und darüber hinaus.

### Wie?

#### Sicherung optimaler Rahmenbedingungen und infrastruktureller Voraussetzungen

Die Verfügbarkeit von schnellem Internet ist heutzutage die Basis für Innovationen, wirtschaftliche Dy-

### Was?

#### Projekte & Maßnahmen

##### Sicherung optimaler Rahmenbedingungen und infrastruktureller Voraussetzungen

- **Breitbandausbau** - Fördermöglichkeiten durch Bund und Land Hessen evaluieren, den Kommunen an die Hand geben
- Erreichbarkeiten sicherstellen
- Bezahlbaren Wohnraum für Fachkräfte anbieten

##### Flächenspielflächen zur Expansion & Unternehmensansiedlungen

- Gewerbeflächenkonzept erarbeiten
- Interkommunale Zusammenarbeit (IKZ) prüfen

##### Etablierung neuer Arbeitsplatz- und Gründermodelle

- **Start-ups, Co-Working Spaces, Handwerkerhöfe** unterstützen
- **Netzwerk- Initiative Usinger Land**
- **Homeoffice** Möglichkeiten schaffen

namik und die Erschließung von Märkten. Die Schließung der Angebotslücken im High-Speed-Internet und Mobilfunknetz im Usinger Land sind wichtige Standortfaktoren zur Stärkung des Usinger Landes.

Neben der digitalen Infrastruktur ist die verkehrliche Erreichbarkeit ein wesentlicher Bestandteil attraktiver Wirtschaftsstandorte. Im Hochtaunuskreis geht es hierbei hauptsächlich um den Ausbau der schienengebundenen Anbindung nach Frankfurt und zum Flughafen. Auch weiche Standortfaktoren bestimmen die Attraktivität für Unternehmen und Arbeitnehmer wie Versorgungs- und Kulturangebote, Betreuung und Wohnraum.

#### Flächenspielflächen zur Expansion und Unternehmensansiedlungen

Eine dynamische Wirtschaft setzt die Verfügbarkeit von Flächenspielflächen voraus. Analog zur Erfassung und zum Monitoring der Wohnentwicklungsflächen soll ein kreisweites Gewerbeflächenkonzept erarbeitet werden. Besondere Beachtung müssen dabei Flächen für kleinere und lokale Betriebe in unterschiedlichen Qualitäten erhalten. Neben dem Trend des Zusammenrückens von Wohnen und Arbeiten sind nach wie vor auch reine Gewerbegebiete erforderlich, die Produktionstätigkeiten erlauben. Erweiterte Flächenspielflächen können sich zusätzlich durch interkommunale Gebiete ergeben.

Netzwerk-Initiative Usinger Land

Im ländlichen Raum finden sich vor allem kleinere, oft familiengeführte, Betriebe. Zur Unterstützung und Sicherung der lokalen Wirtschaft kann ein Netzwerk zwischen Kommunen, Unternehmen und Gründern im Usinger Land eingerichtet werden. Dieses Netzwerk kann als Basis zur Entwicklung optimaler Rahmenbedingungen und zur gemeinsamen Findung von Fachkräften, Auszubildenden und Nachfolgern dienen.

Prozesse und organisatorische Abläufe könnten beschleunigt und effizienter werden und neue Arbeitsplatzmodelle gemeinsam erarbeitet werden.

Etablierung alternativer Arbeitsplatz- und Gründermodelle

Neue Arbeitsplatzmodelle wie Co-Working oder Handwerkerhöfe bieten die Mög-

lichkeit, kreativ mit den lokalen Rahmenbedingungen umzugehen. Sie sind oftmals die Vorstufe zur eigenen Unternehmensgründung. Diese Arbeitsplatzmodelle eignen sich insbesondere für eine dezentrale und integrierte Ansiedlung von Arbeitsplätzen und können lokale Wirtschaftsszenen beleben. Eine gezielte Förderung und die Unterstützung der Netzwerkbildung sollte kreisweit erfolgen. Zudem fördern die Europäische Union, die Bundesregierung sowie die Bundesländer Projekte zur Stärkung der Wirtschaft.

Neben den gemeinschaftlichen Arbeitsplatzmodellen gewinnt die Arbeit im Homeoffice an Wichtigkeit.

Grundvoraussetzung für beide Optionen ist eine adäquate Breitbandversorgung, die der Kreis derzeit mit Unterstützung des Landes Hessen vorantreibt, wobei etwa 300 km Glasfaser verlegt werden sollen.

Input aus der Beteiligung



## KONZEPTE ZUR GEWINNUNG VON FACHKRÄFTEN UND AUSZUBILDENDEN



### Warum?

Obwohl der Hochtaunuskreis ein attraktiver Arbeitsstandort ist, werden ein Fachkräftemangel und Nachwuchsprobleme beklagt. Dies betrifft insbesondere die Branchen, die Ausbildungsberufe oder geringere Einkommen bieten. Mit Frankfurt als internationalem Dienstleistungsstandort nebenan, den hohen Mieten, mit dem breiten Zugang zu Bildung und einem Wandel unserer gesellschaftlichen Werte haben es diese Branchen schwer, konkurrenzfähig zu agieren. Da vor allem soziale Dienstleistungen, Pflege und Handwerk betroffen sind, ist der Fachkräftemangel ein gesamtgesellschaftliches Problem. Der demografische Wandel wird die Auswirkungen in den kommenden Jahren weiter verstärken.

### Wie?

Künftig sollen bei der Gewinnung von Fachkräften drei Aspekte gestärkt werden:

1. Die Qualifizierung potenzieller Fachkräfte muss sich stärker an aktuellen Marktanforderungen orientieren. Im globalisierten Arbeitsmarkt sind Sprachkenntnisse, besonders Englisch, wichtig. Auch ein frühzeitiges Erlernen von Informatik-Kenntnissen zeigt in anderen Ländern Erfolg. Die Agentur für Arbeit bietet bereits gute Qualifizierungsangebote für Arbeitssuchende und Arbeitnehmer, die sich

### Was?

#### Impulsprojekt

##### Bedarfsgerechte Qualifizierung

- Know-How-Transfer
- Proaktive Weiterbildungen von Arbeitnehmern (Englisch, IT, etc.) ausbauen
- Bedarfsgerechte Qualifizierung des Nachwuchses

Umsetzung



Akteure



Synergien



#### Weitere Projekte & Maßnahmen:

##### Werbung und Information zu Berufsfeldern

- Kooperationen von Schulen, Unternehmen und Akteuren
- Tage der offenen Tür, Aktionen, Projektbetreuung, ...

##### Verbesserung der Rahmenbedingungen

- bezahlbarer Wohnraum, Erreichbarkeit, Anreize
- gesellschaftliche Wertschätzung von Ausbildungsberufen

##### HTK Plattform - "Arbeiten / Ausbildung im HTK"

- Marketingplattform, Stellenangebote für Praktika / Ausbildungsplätze, Ausbildungsatlas IHK / FFM
- Optionen für Weiterentwicklungen, Kontakt zu lokalen Unternehmen

weiterentwickeln wollen. Zusätzlich kann die Einrichtung einer entsprechenden Online-Plattform helfen.

2. An Schulen und über Aktionen oder Initiativen in Kooperation mit der lokalen Wirtschaft sollen junge Menschen gezielt auf Berufsoptionen im Landkreis aufmerksam gemacht werden.

#### Input aus der Beteiligung

Eine Krankenschwester hat es schwer hier zu wohnen.

Diese Berufe will ja keiner mehr machen, alle wollen nur studieren.

Dezentrale Arbeitsplätze und Attraktivität für Fachkräfte ermöglichen eine prosperierende Zukunft

## FÖRDERUNG VON REGIONALEN PRODUKTEN, LOKALEN RESSOURCEN UND LANDWIRTSCHAFT

### Warum?

Neben dem guten Zugang ansässiger Unternehmen zu internationalen Märkten sollen lokale und regionale Produkte stärker in den Vordergrund gerückt werden. Regionalität begünstigt die Identifikation mit unserem unmittelbaren Lebensumfeld. Insbesondere bei Lebensmitteln gewinnen regionale Produkte zunehmend an Beliebtheit.

Mit der Unterstützung regionaler Produkte werden lokale Unternehmen und Produzenten und somit eine stabile Wirtschaftsstruktur im Landkreis gefördert. Darüber hinaus können regionale Produkte, z.B. durch ihre kürzeren Lieferwege, einen Beitrag zum Klima- und Umweltschutz leisten.

### Wie?

Um lokale Produkte stärker zu fördern und neben Lebensmitteln auch andere Produkte einzubinden, können eine aktive Werbung, Direktvermarktungen oder Konzepte mit einem Erleb-

### Was?

#### Lokale Direktvermarktung

- Dezentrale, lokale Angebote: Hofläden, Dorfläden, "Eierauto"
- Hoffeste & Veranstaltungen, Teilnahme an Stadtfesten / Dorffesten
- Information & Werbung über **HTK-Plattform / App**
- Unterstützung von Initiativen zur Etablierung von erlebnisgestützten Angeboten

nisanteil helfen. Hofläden und Lieferservice (z.B. Eierauto) bereichern insbesondere ländliche Räume und schließen Angebotslücken.

Die Gemeinde Schmitten bündelt Angebote und Öffnungszeiten lokaler Erzeuger und regionaler Produkte bereits auf einer Webseite. Dies könnte für den gesamten Landkreis über eine Sparte "Produkte aus der Region" auf der HTK-Plattform ergänzt werden.

Der Verkauf lokaler Produkte auf Märkten oder bei Dorf- und Stadtfesten kann bei-

spielsweise durch geringere Standmieten befördert werden.

Um regionale Produkte zu vermarkten, haben sich vielfach Erlebnisangebote etabliert. Bauernhöfe mit Freizeitangeboten für Familien und Hofläden sind weit verbreitet. Ähnliche Formate findet man vereinzelt in neuen Arbeitsplatzmodellen wie einem "Handwerkerhof" mit öffentlich zugänglichem Café. Solche Ideen können durch Marketingkonzepte, Kontakte zu anderen Betrieben oder der Hilfe bei der Suche nach passender Räumlichkeit unterstützt werden.

### Input aus der Beteiligung

"In Frankfurt gibts doch so nen Handwerkerhof wo man Kaffee trinken kann. Das ist immer interessant."

"Nahrung aus der Umgebung sichern und nicht nur Bauland."

"Mittelständige Betriebe wie Gemüseladen, Metzgerei, Bäckerei stärken, nicht nur Rewe überlassen."

"Regionale Versorgung mit unbelasteten Lebensmitteln."



# LEITSATZ 9

## Strategien 2030

**9A** Tourismus Marketing auf Kreisebene

**9B** Konzentration auf eine nachhaltige und sanfte Freizeitnutzung

**9C** Freizeit- und Kulturangebote weiterentwickeln, vernetzen und promoten

### Herausforderungen und Ziele für 2030

Der Hochtaunuskreis hat eine vielschichtige und attraktive Tourismuslandschaft. Bemängelt wird das teilweise veraltete Image und ein fehlender Überblick über alle Angebote.

Die viel frequentierten Hot-Spots ballen sich überwiegend in der Feldbergregion.

Hier finden sich Naturerlebnisse, Familiendestinationen und historische Altstätte. Mit der Einrichtung des TIZ wurde ein wichtiger Grundstein für die Etablierung eines naturnahen Tourismus gelegt. Das Wanderwegenetz selbst birgt Optimierungsbedarfe.

Die vorhandenen Angebote sollen auf Synergien und mögliche Weiterentwick-

# Der Hochtaunuskreis ist attraktiv und soll es auch bleiben

## Projekte

Taunus als Destination und Marke stärker etablieren



Marketinginitiative "Hochtaunuskreis für Alle" - TaunUS

Einheitliches Informations- und Beschilderungskonzept "Taunus"

Initiative "Naturnaher Urlaub im Taunus"

Naturbezogene Aktivitäten ausbauen

Aktive (gegenseitige) Werbung

Stärkung von Gastronomie und Hotellerie

Weiterentwicklung der Angebote

## Maßnahmen

HTK-Plattform / App

TaunusCard

Tourismus Pakete

HTK für Fachkräfte

Vereinbarkeit von Natur und Freizeit durch konzentrierte Nutzungen

lungsoptionen hin überprüft werden. Ein wesentlicher Faktor ist dabei die Analyse möglicher und gewünschter Zielgruppen und die Integration spezifischer Attraktionspunkte. Um die vielen guten Angebote zu bewerben, wird die Erarbeitung eines Marketings für den gesamten Hochtaunuskreis empfohlen. Darin kann stärker auf unterschiedliche Zielgruppen

und die Vernetzung lokaler Freizeit- und Kulturangebote eingegangen werden. Der Einsatz digitaler Medien und die Entwicklung von Paketen haben sich in der Gewinnung jüngerer Zielgruppen bewährt.

Alle touristischen Angebote sollen auf eine Vereinbarkeit mit Natur und Landschaft ausgelegt werden und au-

thentische Erlebnisse ermöglichen. Der Tourismus soll nicht überformen, sondern zur Stärkung der Kommunen im Hochtaunuskreis beitragen.

Im Sinne eines nachhaltigen Tourismus sollen die ÖPNV-Erreichbarkeit und ein umweltschonender Betrieb verbessert werden.

Der Hochtaunuskreis ist attraktiv und soll es auch bleiben

## TOURISMUS-MARKETING AUF KREISEBENE

### Warum?

Das weit gefächerte touristische Angebot ist schwer in Gänze zu erfassen. Gerade kleinere lokale Highlights gehen neben den großen Attraktionen wie dem Hespark in der Außenwahrnehmung unter. Eine kreisweite Vermarktung soll einen besseren Überblick liefern.

### Wie?

Den Ausgangspunkt für eine erweiterte gemeinsame Vermarktung kann der bestehende Taunus Touristik Service e.V. bilden. Ziel ist es, den Taunus als besondere und zeitgemäße Destination und Marke zu etablieren und gleichzeitig die negativen Auswirkungen durch z.B. ein erhöhtes Verkehrsaufkommen zu reduzieren.

#### Taunus als Destination & Marke stärker etablieren HTK-Plattform / App

Das Reise- und Informationsverhalten der Touristen wandelt sich entsprechend unserer gesellschaftlichen Interessensverschiebungen und technischen Möglichkeiten. Vorstellbar ist die Entwicklung multimedialer Informationssysteme nach dem Vorbild der Audioguides in Museen. Informationen können so jederzeit und ortsbezogen über eine App abgerufen werden.

#### TaunusCard

Die Berücksichtigung klimarelevanter Auswirkungen ist heute unerlässlich. Über die

### Was?

#### Impulsprojekt

##### Taunus als Destination & Marke stärker etablieren

##### HTK-Plattform / App

- Entwicklung einer App mit touristischem Schwerpunkt

##### "TaunusCard"

- LK KombiCard - Sehenswürdigkeiten & ÖPNV Ticket

##### Tourismus-Pakete

- Kombi-Pakete mit ÖPNV, Übernachtung, Gastronomie

#### Weitere Projekte & Maßnahmen:

##### Marketinginitiative "HTK für Alle - TaunUS"

- Etablierung einer Willkommenskultur

#### Einheitliches Informations- und Beschilderungskonzept

Einführung einer TaunusCard nach dem Beispiel der Hochschwarzwaldcard können touristische Attraktionen mit dem ÖPNV oder Leihfahrrädern verbunden werden. Die Card kann zudem lokale Gastronomien, Unterkünfte und Betriebe einbinden.

#### Tourismus-Pakete

Tourismus-Pakete mit thematischen Schwerpunkten bieten Angebote z.B. speziell für Familien, Wanderer oder Kulturliebhaber mit Routen, Etappenzielen, Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten. Damit lassen sich Besucherströme kanalisieren und bislang wenig beachtete Orte hervorheben. Die Pakete können auch saisonale Schwankungen berücksichtigen.

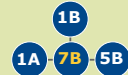
#### Umsetzung



#### Akteure



#### Synergien



#### Einheitliches Informations- und Beschilderungskonzept

Eine kreisweit einheitliche Gestaltung von Informationen und Beschilderungen, insbesondere von Rad- und Wanderwegen, ist für die Orientierung und Wiedererkennung von großer Bedeutung.

#### HTK für Alle - TaunUS

Eine Marketinginitiative unter dem Slogan "Hochtaunuskreis für Alle - TaunUS" kann Zuziehende, Fachkräfte und Alteingesessene über Qualitäten, Möglichkeiten und Angebote informieren. Im Sinne einer Willkommenskultur für den gesamten Landkreis sollen Informationen verständlich, möglichst mehrsprachig und leicht auffindbar aufbereitet werden.



## KONZENTRATION AUF EINE NACHHALTIGE UND SANFTE FREIZEITNUTZUNG

### Warum?

Der Hochtaunuskreis lebt von seinen landschaftlichen und naturräumlichen Qualitäten rund um den Taunuskamm. Der langfristige Erhalt dieser Qualitäten und der Schutz der Naturräume soll nicht nur bei der Siedlungsentwicklung, sondern auch bei der Freizeitnutzung berücksichtigt werden.

Dazu sollen insbesondere Angebote unter den Stichworten "naturnaher" und "sanfter" Tourismus gefördert werden. Dies bedingt auch die Mitberücksichtigung der Auswirkungen, etwa auf Verkehr, Energie- oder Ressourcenverbrauch.

### Wie?

Der Ausbau naturnaher Tourismusangebote bezieht vor allem lokale und kleinräumliche Angebote mit ein. Er konzentriert sich auf den ländlichen Raum und trägt damit wesentlich zur Stärkung des Usinger Landes bei. Der naturnahe Tourismus kann gleichzeitig auch Bildungsinstrument sein, indem er über die lokale Flora und Fauna informiert. Orte des naturnahen Tourismus sollen energieeffizient ausgestattet sein und mit klimaverträglichen Mobilitätsangeboten erreichbar sein.

Der sanfte Tourismus überformt nicht, sondern geht auf vorhandene Qualitäten

### Was?

#### Initiative "Naturnaher Urlaub im Taunus"

- Analyse vorhandener Qualitäten im Bereich Gastronomie mit regionalen Produkten, Urlaub auf dem Bauernhof, nachhaltigen Tourismusattraktionen
- Erarbeitung einer Vermarktungsinitiative für HTK Produkte, Gastronomie und Unterbringung im Landkreis unter Einbindung lokaler Akteure,
- Nutzung vorhandener Synergien (z.B. Abstimmung Öffnungszeiten, Vermarktung regionaler Produkte)

#### Naturbezogene Aktivitäten ausbauen

- Forest Adventure
- Naturerlebnis-, Lehrpfade
- Jahreszeitspezifische Angebote (Wildblumen, Pilze)
- NaturHaus Hochtaunus

und Identitäten ein und hebt sie hervor.

Beide Tourismusformen sind in besonderem Maße dazu geeignet, einen Mehrwert für die lokale Bevölkerung zu bewirken. Im diesem Sinne soll der Schwerpunkt auf die Reaktivierung historisch gewachsener Ortskerne und traditionell verankerter Gasthäuser oder Unterkünfte gelegt werden. Die Integration zeitgemäßer Angebote

soll zum Charakter der Orte passend gestaltet werden.

Unter Berücksichtigung der kreiseigenen Stärken aus Natur, Landschaft und Biodiversität soll die Förderung des naturnahen Tourismus zudem der regionalen Wertschöpfung zugutekommen und zum Erhalt der Region als lebendigem Lebens- und Wirtschaftsraum beitragen.

### Input aus der Beteiligung

"Neubau-Ausbau der Mountainbike Strecken am Feldberg Richtung Hintertaunus aber Naturverträglich."

"Kein Tourismus Ausbau, Naturschutz!"

"Viele z.T. wenig genutzte attraktive Tourismusziele (Saalburg, Hessenpark, Eschbacher Klippen,...) in wunderschöner Natur."

"Wanderwegenetz ausbauen"

Der Hochtaunuskreis ist attraktiv und soll es auch bleiben

## FREIZEIT- UND KULTURANGEBOTE WEITERENTWICKELN, VERNETZEN UND PROMOTEN

### Warum?

Der Hochtaunuskreis verfügt über ein breites Kultur- und Freizeitangebot. Kulturorte, Veranstaltungen und Attraktionen rund um den Taunus sind über die Kreisgrenzen hinweg beliebt. Sich wandelnde Interessen, neue Einwohnerinnen und Einwohner oder infrastrukturelle Veränderungen erfordern eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Angebote.

### Wie?

Viele der bestehenden Kultur- und Veranstaltungsangebote sind auf ehrenamtliches Engagement, Organisations-talent und finanzielle Unterstützung angewiesen. Die Weiterentwicklung der Angebote soll daher neben dem inhaltlichen Teil auch die Weiterentwicklung und Nachwuchsförderung im Bereich der Veranstalter und Förderer beinhalten. Als Reaktion auf die Pluralisierung unserer Gesellschaft sollen Angebotslücken, z.B. für junge Generationen, identifiziert und behoben werden.

Für eine gezielte und aktive Bewerbung sind verstärkt digitale Medien einzusetzen. Eine kreisweite gegenseitige Werbung kann die bestehenden Angebote stärker miteinander vernetzen. Auf Kreisebene ist insbesondere auch die Option der temporären Bespielung von "Gastorten" oder Wanderausstellungen bzw. -veranstaltungen zu prüfen, um so bisher wenig integrierte Orte miteinzube-

### Was?

#### Aktive (gegenseitige) Werbung

- Aktiv Angebote bewerben und darüber informieren
- Kreisweiten Veranstaltungskalender ausbauen, Ausstellungen / Veranstaltungen als "Tournée" in ländliche Orte bringen

#### Stärkung von Gastronomie und Hotellerie

#### Weiterentwicklung der Angebote

- Bestehende Angebote wie Konzertfestival auf Burg Königstein, Musikfestival Allegro, Kulturforum (Weilrod) promoten

ziehen und neue Nutzerinnen und Nutzer zu gewinnen.

Parallel dazu muss eine entsprechende Anpassung der Gastronomie und Unterbringung erfolgen. Derzeit wird die Gastronomie auf dem Feldberg saniert, auch der Traditions-Gasthof Tannenbach erfährt eine Modernisierung. Gasthöfe und Restaurants sind selbst oft Ausflugsziel oder Ausgangspunkt. Umgebende Natur- und Kulturerlebnisse und Gastronomien können sich gegenseitig beflügeln, wenn sie aufeinander abgestimmt sind. Dies betrifft

insbesondere saisonale Öffnungszeiten oder nutzergruppenspezifische Angebote wie z.B. eine Ausrichtung auf Familien. Befinden sich die gastronomischen Angebote in Tuchfühlung zu Ortslagen, können sich zudem positive Effekte für die Ortsbelebung ergeben, wie am Beispiel der Alten Feuerwache in Niederlauken zu sehen. Gute Erreichbarkeiten, ein durchgehendes und gut beschildertes Wegenetz, barrierefreie und mehrsprachige Angebote sollten zum Standard der künftigen Kultur- und Freizeitangebote im Hochtaunuskreis gehören.

### Input aus der Beteiligung

"Angemessene Vermarktung des Angebotes - Taunus wird trotz Vielfalt nicht ausreichend wahrgenommen."

"Wanderwegenetz ausbauen, Gastronomische Angebote ausbauen."

"Ausbau von Freizeitangeboten"

"Exzellente Kultur- und Freizeitangebote, auch wenn für jüngere Generationen noch mehr gemacht werden könnte."

"Bezahlbares Freizeitangebot für Familien mit Kindern."





# Ausblick und nächste Schritte

## LEITSÄTZE ALS RAHMEN KÜNFTIGER ENTWICKLUNGEN

Es ist vorgesehen, das Kreisentwicklungskonzept Hochtaunus 2030+ im Kreisausschuss als gemeinsame strategische Ausrichtung zu behandeln. Es soll damit sowohl der Kreisverwaltung selbst als auch den Kommunen als Orientierungshilfe dienen und Teil der aktiven Erarbeitung von Lösungsansätzen und Umsetzungen werden.

Das Kreisentwicklungskonzept dient als Richtschnur für gemeinschaftliche, kreisweite Aufgaben.

Der im Bearbeitungsprozess des Kreisentwicklungskonzepts angestoßene intensive fach- und kommunenübergreifende Dialog soll möglichst weitergeführt und in die bestehenden Arbeitsstrukturen und Organisationsformen von Politik und Verwaltung integriert werden. Die Weiterverfolgung und Weiterentwicklung der Ansätze des Kreisentwicklungskonzepts bedürfen daher kontinuierlicher und dialogorientierter Arbeitsstrukturen.

Dies können folgende sein:

- Regelmäßiger interdisziplinärer Austausch innerhalb

der Kreisverwaltung

- Etablierung und Unterstützung des interkommunalen Austauschs
- Regelmäßige Behandlung von Themen und Prioritätensetzungen im Rahmen der Bürgermeistertreffen und des Kreisausschusses
- Breite Information und Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger
- Einrichtung koordinierender Stellen (z.B. Radverkehrsbeauftragter)
- Verstetigung, Evaluation und Fortschreibung des Kreisentwicklungskonzepts, üblicherweise alle 10 Jahre

Eine wesentliche Voraussetzung zur Bewältigung der Vernetzungsaufgaben ist dabei die Digitalisierung der Kreisverwaltung und ihre stärkere interdisziplinäre Ausrichtung. Als zielführend hat sich auch die Einbindung von externen Experten oder das Hinzuziehen von bestehenden Strukturen (z.B. Kreisschülerrat) zu einzelnen Zukunftsthemen gezeigt.

Mit der Erstellung des Kreisentwicklungskonzepts und damit der Erlangung eines Überblicks über Zielsetzun-

gen und Aufgaben, steht die weitere Ausarbeitung und Umsetzung konkreter Maßnahmen im Fokus. Insbesondere sollen Maßnahmen aus bereits bestehenden Konzeptansätzen weiterentwickelt werden. Zusätzlich werden zu einigen Themenfeldern vertiefende Studien und Verfahren erforderlich sein, um die ersten Ansätze aus dem Kreisentwicklungskonzept weiterzudenken.

Prioritär sollen dabei die Themen und Projekte angegangen werden, die den Bürgerinnen und Bürgern mehrheitlich am Herzen lagen. Dazu zählen die Themen umweltfreundliche Verkehrsangebote und Klimaschutz, die Stärkung des ländlichen Raums und die Mitentwicklung der soziokulturellen Angebote.

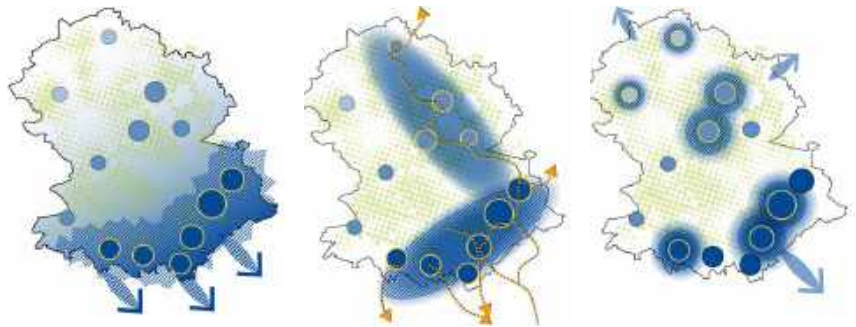
Diese sind in den Impulsprojekten dargestellt und auf den folgenden Seiten nochmals zusammengefasst. Sie sollen gemeinsam mit den rahmengebenden Leitsätzen Ideen und Impulse für konkrete Umsetzungen liefern und den Hochtaunuskreis mit seinen heutigen Qualitäten zukunftsfähig aufstellen.



## IMPULSPROJEKTE ALS IDEENGEBER

### Raumbilder für die Siedlungsentwicklung

Die Raumbilder stellen mögliche Entwicklungsszenarien des HTK dar und geben Aufschluss über Auswirkungen und Zusammenhänge.



### Ortskerne aufwerten und gestalten

Lebendige und ansprechend gestaltete Ortskerne ermöglichen Begegnung, Identität und Versorgung. Sie stützen damit attraktive Lebensräume im HTK.



### Sportentwicklungsplan

Ein kreisweiter Sportentwicklungsplan hilft bei der optimalen Ausnutzung vorhandener Strukturen und bei der gemeinsamen Entwicklung von Strategien für den Sport im HTK.



### NaturHaus Hochtaunus

Das NaturHaus Hochtaunus informiert und begeistert für das Ökosystem Taunus. Es sensibilisiert für Themen des Klima- und Umweltschutzes.



### Energiepolitisches Leitbild

Das Energiepolitische Leitbild bildet die Basis eines umfassenden Klimaschutzkonzepts für den HTK.



### Ausbau der Schienenanbindung

Der schienengebundene Nahverkehr soll als Rückgrat einer nachhaltigen Mobilität im HTK und über seine Grenzen hinweg ausgebaut werden.



## Radverkehrskonzept

Eine durchdachte Radinfrastruktur und Routenführung bringt mehr Menschen im HTK aufs Rad und damit zu einem Umdenken im Mobilitätsverhalten.



## Nachhaltige Schülermobilität

Die nachhaltige Gestaltung der Schülermobilität mit Fahrrad, Bus und Bahn setzt den Grundstein für ein zukunftsorientiertes Mobilitätsverhalten im HTK.



## Baukasten Wohnen

Über den Baukasten Wohnen soll die Innenentwicklung im HTK fokussiert werden und Siedlungsentwicklung künftig flächenschonender erfolgen können.



### Schul-Campus 2.0

Mit dem Schul-Campus 2.0 wird die Idee eines erweiterten schulischen Angebots unter sozialen und berufsbildenden Aspekten im HTK verfolgt. Eine Öffnung von Schulen erzeugt viele Synergien.



### Gezielte Qualifizierung

Über gezielte Qualifizierungen werden Arbeitnehmer und Berufsanfänger im HTK für die Anforderungen am Arbeitsmarkt gestärkt.



### Taunus als Marke und Destination

Der Taunus wird als Herzstück des HTK als Marke und Destination herausgearbeitet. Natur, Tourismus sowie Bewohnerinnen und Bewohner werden gleichermaßen berücksichtigt.



## IMPRESSUM

### **Herausgeber**

Hochtaunuskreis  
Der Kreisausschuss  
Der Landrat

Ludwig-Erhard-Anlage 1-5  
61352 Bad Homburg v.d. Höhe  
[www.hochtaunuskreis.de](http://www.hochtaunuskreis.de)

[www.hochtaunus2030plus.de](http://www.hochtaunus2030plus.de)

### **Kreisentwicklungskonzept**

AS+P Albert Speer + Partner GmbH  
architects/planners

Stefan Kornmann  
Svenja Knuffke  
Carolin Erven  
Jacqueline Dilger

Hedderichstraße 108-110  
60596 Frankfurt am Main  
Telefon: 069 605011-100  
E-Mail: [mail@as-p.de](mailto:mail@as-p.de)  
[www.as-p.de](http://www.as-p.de)

### **Grafiken und Bildmaterial**

alle Abbildungen, Grafiken und Fotos, sofern nicht anders angegeben: AS+P, Kreisverwaltung Hochtaunuskreis

Bad Homburg, Oktober 2020, Alle Rechte vorbehalten



